Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 30. Dezember 1936 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 120. Jahrg. / Nr. 304 / Ausgabe A

Das innenpolitische Ende von Versailles

Bauer und Arbeiter wurden gerettet — Die Parole fürs neue Jahr: „Deutschlands Unabhängigkeit"

Von Reichsminister Dr. Wilhelm Frick

Das Jahr 1936 war das vierte der Regierung Adolf Hitlers. Es bildete den Abschluß des ersten Vierjahresplanes, den der Führer und Reichskanzler verkündete, als er die Macht übernahm Das Ziel dieses Planes war die Rettung des deutschen Bauern und die Beseitigung der Erwerbslosigkeit des deutschen Arbeiters.

Wie immer man die unerhörten Anstrengungen der Reichsregierung und des deutschen Volkes beurteilen mag, eines weiß heute alle Welt: Sie waren von vollem Erfolg begleitet. Wer die nationale, politische, kulturelle und wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes an der Jahreswende 1932/33 mit der gegenwärtigen Lage vergleicht, muß zugeben, daß selbst die größten Optimisten in ihren Erwartungen übertroffen wurden. Das Deutsche Reich, am Anfang 1933 noch ein ohnmächtiger Staat, ist heute in seinem nationalen Bestand durch ein starkes Heer vor jedem Angriff gesichert. Politisch ist das einst in unzählige Parteien und Klassen zerrissene Volk zu einer Schicksals- und Volksgemeinschaft geeint und an Stelle des drohenden Bürgerkrieges von 1932 ist strasse Ordnung, Disziplin und größte politische Zucht getreten.

Das Kulturleben des deutschen Volkes, das im völligen Verfall begriffen war, ist von fremden und zersetzenden Einflüssen gesäubert und dient wieder der Aufrichtung und Erhebung des deutschen Volkes. Hand in Hand mit diesen sichtbaren Erfolgen ist — trotz aller Boykottbestrebungen des Weltjudentums — auch der wirtschaftliche Aufstieg des deutschen Volkes unverkennbar einhergegangen. Die dauernde sinkende Zahl der Erwerbslosen, die gewaltige Zunahme der nationalen Erzeugung, die Riesenbauten des Führers und seine für Jahrtausende geplanten Straßen, der gesteigerte Bahn-, Schiffs-, Luft- und Autoverkehr, all das zeugt für den Erfolg der Regierung Adolf Hitlers.

Das zu Ende gehende Jahr 1936 war

ein Jahr großer politischer Ereignisse.

Hatte schon im Jahre 1935 die Rückgliederung des Saarlandes aus dem Willen des Saarvolkes, aus dem kühnen Entschluß des Führers und Reichskanzlers die Wehrfreiheit dem deutschen Volke geschenkt, so brachte das Jahr 1936 die volle Souveränität des Reiches. Am 7. März befahl der Führer und Reichskanzler den Einmarsch der deutschen Truppen in die entmilitarisierte Rheinlandzone. Ein schwerer Entschluß von geschichtlicher Bedeutung! Noch stehen die historischen Worte des Führers vor dem Deutschen Reichstag in aller Erinnerung: „In dieser geschichtlichen Stunde, da in den westlichen Provinzen des Reiches deutsche Truppen soeben ihre künftige Friedensgarnison beziehen, vereinigen wir uns alle zu zwei inneren Bekenntnissen:

Erstens zu dem Schwur, vor keiner Macht und vor keiner Gewalt in der Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes zurückzuweichen und lieber der schwersten Not ehrenvoll zu erliegen, als jemals vor ihr zu kapitulieren und zweitens zu dem Bekenntnis, nun erst recht für eine Verständigung der Völker Europas und insbesondere für eine Verständigung mit unseren westlichen Völkern und Nachbarn einzutreten."

Der Führer erklärte, daß die Bestimmungen des Locarno-Vertrages von Frankreich durch den Abschluß des französisch-sowjetrussischen Waffenbeistands-Vertrages auf das schwerste verletzt worden wären und sagte in seiner großen Rede, daß die Reichsregierung alle Maßnahmen zum Schutze des Deutschen Reichs und des Friedens Europas treffen mußte und daß das Reich nach Abschluß des Kampfes um die volle Wehrhoheit bereit sei, mit allen Mächten für die Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuwirken.

Am 24. August 1936 führte der Führer in Anbetracht der Riesenrüstungen Sowjetrußlands die zweijährige Dienstzeit ein und zerstörte damit jede Aussicht der roten Kriegshetzer auf einen Erfolg ihrer Angriffe. Im letzten Jahresviertel vervollständigte der Führer die Befreiung vom Versailler Diktat durch die Aufhebung der Internationalisierung der deutschen Ströme und stellte so die deutsche Souveränität auf allen Gebieten wieder her.

Es ist nicht zuviel gesagt: Das Jahr 1936 brachte das innenpolitische Ende des Diktates von Versailles.

Neben der Wiederherstellung der Freiheit nach außen setzte der Führer den Kampf um die innere Stärkung des Reiches fort. Außer der Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung, die zum ersten Male in der Geschichte der Nation eine einheitliche Gemeindeverwaltung in allen Teilen des Reiches sichert, ist als wichtiger Schritt in der Fortführung des Neubaus des Reiches die Vereinheitlichung der deutschen Polizei unter dem Reichsführer SS Heinrich Himmler als Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern zu nennen. Vor der Machtergreifung gab es im Deutschen Reich 17 verschiedene Staatsgewalten. Das Polizeiwesen war in ebenso viele Organisationen zersplittert. Jetzt erst hat der nationalsozialistische Staat Adolf Hitlers auch das Polizeiwesen im gesamten Reichsgebiet einheitlich in einer Spitze zusammengefaßt und damit einen bedeutenden Abschnitt der Reichsreform abgeschlossen.

Von größter außen- und innenpolitischer Bedeutung war ferner im abgelaufenen Jahr der Nürnberger Parteitag. Wie ein Warnungssignal stand über ihm das im Bürgerkrieg brennende, von Bolschewistenhorden heimgesuchte Spanien. Der Parteitag wurde ein einziger Aufruf an die gesunden Instinkte der Welt gegen die Kriegs- und Mordhetzer des Bolschewismus. Der Ruf von Nürnberg wurde in aller Welt gehört. Ein Wille der Abwehr gegen die kulturzerstörenden Bestrebungen des Kommunismus nahm von hier seinen Ausgang durch die ganze Welt.

Im Innern Deutschlands organisiert der Nationalsozialismus nicht nur politisch den Abwehrkampf gegen die Zersetzung, auch wirtschaftlich trifft er alle Vorbereitungen für die

Sicherung des neuen Aufstiegs.

Dieser Aufgabe dient der neue Vierjahresplan, den der Führer auf dem Nürnberger Parteitag verkündet und mit dessen Durchführung er den Ministerpräsidenten Göring beauftragt hat. „Es gilt Deutschland auch wirtschaftlich unabhängig zu machen!" — Das ist der Sinn des Vierjahresplanes. Dieser Aufgabe gilt im Jahre 1937 und in den folgenden Jahren unser aller Einsatz.

Großes wurde in den vergangenen vier Jahren von der Regierung Adolf Hitlers geleistet, Größeres bleibt noch zu tun.

Wichtige Aufgaben

harren auch auf dem Gebiet der inneren Verwaltung noch der Lösung. So ein einheitliches Reichsbeamtenrecht, die Ueberführung der Landesbeamten in das unmittelbare Reichsbeamtenverhältnis, die Ausgestaltung des Reichsbürgerrechts durch Einführung des Reichsbürgerbriefes und vor allem die Vereinigung der aus dynastischen Zeiten überkommenen und durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung längst überholten territorialen Gliederung des Reiches.

Das Jahr 1937 wird uns auch hier an der Arbeit sehen und der Lösung ein Stück näher bringen, mit dem einzigen Ziel, Deutschland groß und stark zu machen und es zu wappnen im Kampf gegen zerstörende unterirdische Kräfte.

Des Führers Mut und Entschlossenheit lenken das Staatsschiff und ein mutiges und entschlossenes Volk grüßt voll Dankbarkeit und Stolz an der Jahreswende seinen Führer.

Kundgebung vor dem Pariser Rathaus

Paris, 30. Dezember.

Dem einstündigen „Warnungsstreik" der städtischen Arbeiter und Angestellten am Dienstag folgte eine Kundgebung vor dem Rathaus, die zum Teil recht bewegt verlief und den Einsatz starker Polizeikräfte und berittener Mobilgarde notwendig machte. Die Menge stimmte die „Internationale" an und Sprechchöre forderten den Rücktritt des Stadtrates und Lohnerhöhung. Als die Polizeibeamten sich dem weiteren Vordringen der Kundgeber widersetzten, wurden Rufe laut: „Polizei auf unsere Seite!"

Gegen 19 Uhr wurde schließlich eine Abordnung der Kundgeber ins Rathaus eingelassen. Kurz darauf wurde bekanntgegeben, daß die Forderungen von der Stadtverwaltung wohlwollend geprüft werden würden. Darauf löste sich die Kundgebung in Ruhe auf.

Bei den Kundgebungen auf dem Rathausplatz in Paris stürzte ein Unteroffizier der Mobil-Garde leblos vom Pferde. Er soll am Herzschlag verschieden sein. Im ganzen sind bei den Zusammenstößen zwischen Ordnungsdienst und Kundgebern 6 Polizeibeamte verletzt worden; einer davon mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. 10 Personen sind verhaftet worden.

Schlichtungsverfahren von der Kammer angenommen

Paris, 30. Dezember.

Kammer und Senat haben am Mittwoch gegen 4 Uhr morgens ihre Sitzungen beendet.

Die Kammer verabschiedete schließlich die neue Fassung des Gesetzes über die Pflicht-Schlichtungsverfahren mit 446 gegen 125 Stimmen.

Der Senat verabschiedete den Haushaltsplan für 1937 mit 286 gegen 2 Stimmen. Der Gesamthaushalt stellt sich danach wie folgt: Einnahmen 42 751 Millionen Franken, Ausgaben 48 146 Millionen Franken, was einen Fehlbetrag von 5395 Millionen Franken ergibt.

Bei der Aussprache über den Haushalt des Luftfahrtministeriums verlangte der frühere Luftfahrtminister Senator Laurent-Eynac die beschleunigte Herstellung der vorgesehenen 1500 Flugzeuge.

Staatsgouverneur organisiert Attentat?

Kriegszustand im brasilianischen Staate Matto Grosso

Rio de Janeiro, 30. Dezember.

Der brasilianische Staatspräsident beschloß, den Kommandanten der Bundesgarnison im Staate Matto Grosso mit der Verkündung des Kriegszustandes für den Staat zu beauftragen.

Man sieht den Kriegszustand als notwendig an, um Folgerungen der derzeitigen politischen Spannung auszuschalten, die im Staate Matto Grosso durch einen Mordanschlag auf zwei oppositionelle Senatoren hervorgerufen sind. Mit der Durchführung wurde der Staatsgouverneur nicht betraut,

da er im Verdacht steht, den Mordanschlag organisiert zu haben. (!)

Die Abgeordneten der Opposition im Staatsparlament, die neuerdings die Mehrheit hatten, mußten sich in die Kaserne der Bundesgarnison in Cuyaba flüchten, da der Staatsgouverneur Vorbereitungen getroffen hatte, seinen Posten mit Gewalt zu verteidigen.

„Eine durchaus unpatriotische Handlung"

Präsident Roosevelt brandmarkt die Flugzeuglieferung an die spanischen Bolschewisten

Washington, 29. Dezember.

Die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen an die spanischen Bolschewisten hat infolge des Bestrebens in den Vereinigten Staaten von Amerika, sich aus dem spanischen Streit ganz herauszuhalten, in Presse und Parlament große Erregung hervorgerufen.

Senator Pittman, der Vorsitzende des einflußreichen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte an, er werde sofort nach Beginn der Kongreßtagung am 6. Januar einen Gesetzentwurf einbringen, der das bestehende Neutralitätsgesetz dahin erweitert, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial auch dann verboten ist, wenn es sich um einen militärisch geführten Bürgerkrieg handelt. Ob der Gesetzentwurf in dieser Form durchgehen wird, ist allerdings zweifelhaft.

Senator Borah, der sich bekanntlich für eine möglichst weitgehende Fernhaltung der Vereinigten Staaten von europäischen Streitigkeiten einsetzt, wird außerdem einen Gesetzentwurf einbringen, der allen Amerikanern, die als Freiwillige unter einer fremden Flagge kämpfen, die amerikanische Staatsangehörigkeit entzieht.

Präsident Roosevelt

äußerte sich in der Pressekonferenz am Dienstag sehr scharf gegen den amerikanischen Makler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den bestehenden Gesetzen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte.

Roosevelt sagte, 90 v. H. der amerikanischen Geschäftsleute seien anständig und richteten sich nach der Politik der Regierung, und dann komme ein Mann, der die restlichen 10 v. H. darstelle, und begehe diese

durchaus unpatriotische Handlung,

die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde. Dieser Fall zeige offensichtlich, daß etwas geschehen müsse, um aus inneren Kämpfen entstehende Fragen zu regeln. Er lehne das Wort „Bürgerkrieg" ab, denn es sei zu schwer zu bestimmen, was „Bürgerkrieg" sei, wann es sich um einen Krieg und wann es sich um einen „bewaffneten Aufstand" handele. **Deswegen müsse die Entscheidung hierüber jemand überlassen werden, der 365 Tage im Jahr Autorität habe.** (Der Präsident meinte damit, daß man die Entscheidung in sein Ermessen stellen solle, weil der Kongreß einen großen Teil des Jahres nicht tagt. — Die Schriftltg.).

Er hoffe, daß etwa zwei Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne.

Wahrscheinlich würde der amerikanische Makler dann auf Schadenersatz für den ihm entgangenen Gewinn klagen, aber das Oberste Bundesgericht habe kürzlich im Chaco-Fall entschieden, daß Verträge, die gegen die Außenpolitik der Regierung verstießen, nicht auf einen Schutz durch die Gerichte rechnen könnten.

*

Der Bericht aus Amerika, daß demnächst für sechs Millionen Mark Kriegsmaterial, hauptsächlich Flugzeuge, aus den Vereinigten Staaten an die Roten in Spanien geliefert werden sollen, hat in London beträchtliches Aufsehen und eine gewisse Besorgnis hervorgerufen.

Dampfer „Palos" wieder frei

DNB Berlin, 29. Dezember

Der deutsche Dampfer „Palos" ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückbehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Vorauszahlung auf Prozent Aufschlag ...igen sind in der ...erfolgreich.

Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter O 6611 an die Westfäl. Ztg.

Warmwasserheizungs-Kessel, 4—5 qm, gebraucht aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unter Z 6463 an die Westfälische Zeitung.

2—3-Familien-Wohnhaus mit ca. 200 qm Werkstatt, zu kaufen gesucht. Südliches Bielefeld bevorzugt, evtl. Tausch gegen räuml. Einfamilienhaus Angebote unter D 6501 an die Westfäl. Zeitg

Tischbillard kauft Turnerstr. 6, p.

Geldverkehr

300 Mark von Angestellten kurzfristig zu leihen gesucht. Angeb. unter V 6594 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Manschettenknopf Auffiber, mit roter Perle am 2. Weihnachtstag verloren. Bitte abzugeben in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verloren am 24. 12. auf der Strecke Spenge—Bielefeld einen Reisekoffer. Wiederbringer erhält Belohnung. Omnibus-Reiseverkehr Wittenberg, Spenge.

Verloren Geldtasche m. Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben i. Fundbüro.

Herrenhandschuhe, graue, von erkannter Person am 16. Dez. Hauptpost mitgenommen. Sofort abzugeben bei Barlach, Niedernstr.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Frankreich hat keine Gewissensbisse

Hunderte von Freiwilligen werden nach Rot-Spanien befördert

Paris, 29. Dezember.

In Paris wird in diesen Tagen viel besprochen, daß die Anwerbung von Freiwilligen für die spanischen Bolschewisten in allen Teilen Frankreichs, vor allem in der französischen Hauptstadt, jetzt verstärkt betrieben wird. Die drei Hauptrekrutierungsstellen in Paris sind die spanische Botschaft, das offizielle spanische Reisebüro und das spanische Handelsbüro. In Kreisen, die diesem Treiben kritisch gegenüberstehen, ist man fest überzeugt, daß diese Dinge, die der französischen Oeffentlichkeit kein Geheimnis sind, auch der Regierung nicht verborgen bleiben konnten, ebenso wie die Namen der Leiter dieser Anwerbestellen bekannt sind, ohne daß etwas gegen sie geschieht.

In diesem Zusammenhang verdient eine Artikelreihe besonderes Interesse, mit deren Veröffentlichung der „Intransigeant" am Dienstag begonnen hat. Dessen Mitarbeiter, Jean d'Esme, hat nämlich festgestellt, daß täglich vom Pariser Orsay-Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 22.05 Uhr Sammeltransporte von marxistischen Freiwilligen nach Perpignan abrollen. Dieser Zug hat bereits im Volksmund, besonders in allen Städten, die an der Strecke Paris—Perpignan liegen, den Namen „der Rote Zug" bekommen.

Jean d'Esme schildert anschaulich das Bild, das die große Halle des Orsay-Bahnhofes jeden Abend vor der Abfahrt des „roten Zuges" bietet. In dichten Scharen sammeln sich allabendlich Hunderte von abfahrenden Freiwilligen. In der dichten Masse der Angehörigen und unter den Angeworbenen hört man fast alle Sprachen Europas. Wenn sich der Zug in Bewegung setzt, verstummt zunächst das babylonische Sprachengewirr. Dann ballen sich Hunderte von Fäusten zum Bolschewistengruß und die Internationale wird angestimmt.

Auf dem nächsten Pariser Bahnhof, dem Austerlitz-Bahnhof, wiederholt sich das Schauspiel. Noch ein rundes halbes Hundert Freiwilliger steigen in den Zug, wieder werden bei der Abfahrt die Fäuste zum Gruß der dritten Internationale erhoben und wieder klingt der Gesang der Internationale in mindestens sechs verschiedenen Sprachen.

In Perpignan, in dem Sammelzentrum aller Organisationen für den Schmuggel von Menschen und Kriegsmaterial zugunsten der spanischen Bolschewisten wird den Eintreffenden von den örtlichen marxistischen Komitees jedesmal ein großer Empfang bereitet. Schließlich wird ein Appell abgehalten und dann geht es weiter bis hinein nach Katalonien. Hier gibt es freilich keine Jubelempfänge mehr. Hier ist man ja unter sich und braucht keine Propaganda mehr zu machen.

Von anderer Seite wird auf Grund von Augenzeugenberichten gemeldet, daß bei der Abfahrt dieser Transporte aus Paris sogar Abteilungen der Mobilen Garde aufgeboten werden, um Teile der Bahnsteige abzusperren.

Hauptquartier Paris

Ein internationales marxistisches Kriegskommissariat in Paris.

Salamanca, 29. Dezember.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Unter dem zahlreichen Beweismaterial über die Tätigkeit des internationalen Marxismus, das bei den letzten Kämpfen in der Provinz Cordoba gefunden wurde, befinden sich auch Schriftstücke, aus denen das Bestehen eines internationalen marxistischen Kriegskommissariats mit dem Hauptsitz in Paris zu ersehen ist.

Eine Warnung für alle Staaten

Neujahrsbotschaften der japanischen Staatsminister — Warnung vor der Weltgefahr Bolschewismus

Tokio, 29. Dezember.

(Ostasiendienst des DNB.)

Sämtliche japanischen Staatsminister haben in einer Neujahrssendung des japanischen Rundfunks zur internationalen politischen Lage Stellung genommen und haben eindringlich darauf hingewiesen, daß nur ein in sich geschlossenes, auf allen Gebieten gerüstetes und abwehrbereites japanisches Volk die kommenden Schwierigkeiten überwinden könne.

Außenminister Arita sagte wörtlich:

„Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verstärkt hat."

Der Kriegs- und der Marineminister warnen vor übertriebenem Optimismus angesichts der Weltlage und verlangen nicht nur eine starke militärische Rüstung, sondern auch die vollständige geistige Einheit des japanischen Volkes. Die Vorgange in China, hinter denen der Einfluß der Komintern stehe, bedrohten nicht nur das chinesische Volk, sondern den gesamten Fernen Osten.

Der Marineminister betonte mit Bezugnahme auf die

Lage am Stillen Ozean,

daß die Verstärkung der japanischen Flotte auch nicht einen Tag vernachlässigt werden dürfe. Japan müsse stark genug sein, um den Gedanken des Nichtangriffes und der Nichtbedrohung zu verwirklichen und so den Frieden im Fernen Osten zu gewährleisten.

Ministerpräsident Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei.

Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengeschlossen hätten.

Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdächtigen, müßten an den klaren, aufrichtigen Absichten beider Länder scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Weltgefahr vereinigen. Das Abkommen sei eine Warnung für alle Staaten, nicht zu warten, bis es zu spät sei.

Kwantung-Armee warnt Nanking

vor den bolschewistischen Hetzern.

Hsinking, 29. Dezember.

Der Sprecher der in Mandschukuo stehenden japanischen Kwantung-Armee nahm in einer Erklärung zur Lage in China Stellung. Die Kwantung-Armee, so heißt es darin, sei bereit, China im Kampf gegen die Kommunisten zu unterstützen, sofern die Regierung in Nanking diesen Kampf unter Einsatz aller Kräfte führen wolle. Die Vorfälle in Sianfu seien von Kommunisten auf Befehl der Sowjets herbeigeführt worden, die China in ein Chaos stürzen wollten, um dann um so leichter den Bolschewismus zum Siege verhelfen zu können. Wenn allerdings die Zentralregierung in Nanking dem Druck bolschewistischer Hetzer nachgeben und sich gegen Japan wenden sollte, so werde sie die Kwantung-Armee zur Verteidigung Mandschukuos und des Lebens im Fernen Osten bereitfinden.

Tschiangkaischek in allen Aemtern bestätigt

Nanking, 29. Dezember.

Marschall Tschiangkaischek hat dem ständigen Ausschuß des Zentralausschusses der Kuomintangpartei sein Rücktrittsgesuch eingereicht, in dem er um Enthebung von allen Aemtern bittet. Der Ausschuß hat jedoch das Gesuch abgelehnt und Tschiangkaischek sowohl als Präsidenten des Militärausschusses und als Präsidenten des Reichsvollzugsamtes sowie in allen anderen Aemtern wieder bestätigt.

Der politische Zentralrat der Kuomintang hat auf Antrag Tschiangkaischeks beschlossen, die endgültige Beilegung der Schanghäuliang-Angelegenheit an den Militärausschuß zu verweisen und alle militärischen Bewegungen gegen Sianfu einzustellen.

Beileid Tschiangkaischeks

zum Tode Seeckts.

Berlin, 29. Dezember.

Marschall Tschiangkaischek und seine Gattin haben an Frau Generaloberst von Seeckt das folgende durch den chinesischen Botschafter übermittelte Beileidstelegramm gesandt:

„Sehr verehrte Frau von Seeckt!

Mit großem Schmerz haben wir vom Ableben Ihres von uns so hochgeschätzten Herrn Gemahls vernommen. Wir wissen, ein wie großer Freund er uns war. Mit herzlicher Anteilnahme verbleibend bitten wir Sie um Ihre eigene Gesundheit besorgt zu sein.

Tschiangkaischek und Tschiangsungmeiling."

Danziger Protest

Boykottbeschlüsse in Gdingen.

Danzig, 28. Dezember.

Die Pressestelle des Senats teilt mit:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig hat gegen den von den kaufmännischen Verbänden in Gdingen unlängst gefaßten Beschluß, in Danzig nichts mehr zu kaufen und keine Danziger Staatsangehörige zu beschäftigen, bei der diplomatischen Vertretung der Republik Polen protestiert und scharfe Maßnahmen gegen die Ausführung dieses Boykottbeschlusses verlangt.

Seitens der diplomatischen Vertretung der Republik Polen wurde erklärt, daß die erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen seien, um die Durchführung des Boykottbeschlusses zu verhindern. Weiterhin wurde versichert, daß solchen Beschlüssen keine Bedeutung zukäme. Im übrigen würde dafür gesorgt werden, daß derartige Beschlüsse gegen Danzig nicht mehr gefaßt würden."

Abschiedsessen für Minister Dr. Papée

Danzig, 29. Dezember.

Die Danziger Regierung gab im Rathaus ein Abschiedsessen für den als Gesandten nach Prag versetzten diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée. Senatspräsident Greiser richtete an Minister Papée einige Abschiedsworte, in denen er in besonders freundschaftlicher Weise die Zusammenarbeit mit ihm und die Verdienste Minister Papées an der Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk würdigte.

Die im Zusammenhang mit dem Genfer Auftrag der polnischen Regierung vor Weihnachten eröffneten Danzig-polnischen Besprechungen sind am Dienstag vormittag wieder aufgenommen worden.



(Atlantic, K.)

Dr. D. Karadjoff, der bisherige bulgarische Gesandte in Belgrad, wurde zum bulgarischen Gesandten in Berlin ernannt.

Frankreichs Geld für Polen

Sicherstellung der polnischen Anleihen von der Kammer genehmigt.

Paris, 29. Dezember.

Die Kammer nahm am Dienstag mit 590 Stimmen einstimmig die Vorlage an, die den Finanzminister bevollmächtigt, den Anleihen der polnischen Regierung und der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft die Sicherheit des französischen Staates zu gewähren.

Vor der Abstimmung erklärte Außenminister Delbos, daß die polnische Regierung eine finanzielle Unterstützung beantragt habe zur Ausführung eines öffentlichen Arbeitsprogramms. Am 17. September 1936 sei in Rambouillet ein Abkommen unterzeichnet worden, auf Grund dessen die französische Regierung nun vom Parlament die Vollmachten für die Sicherstellung dieser Anleihen verlange. Das Abkommen bilde eine bedeutsame Quelle für Lieferungen und erlaube, den Transfer einer großen Anzahl französischer Ansprüche an Polen zu realisieren.

Polnischer Kardinal gegen Moskau

Eine „teuflische Verschwörung gegen die Menschheit".

Warschau, 29. Dezember.

Am Weihnachtsabend nahm der höchste Würdenträger der katholischen Kirche in Polen, Kardinalerzbischof Dr. Hlond, in einer Rundfunkansprache erneut gegen den Bolschewismus Stellung. In das friedliche Licht des Weihnachtsbaumes, erklärte der Kardinalerzbischof, falle ein Schatten. Eine teuflische Verschwörung versuche, die Menschheit in ihr Netz zu ziehen, eine dunkle Macht sei am Werk, die Erde zu unterjochen und die Ordnung und das Leben der Völker zu verwirren. Eine rote Seuche gefährde die Staaten, die Familie und die Schule. Verbrecherische Hände verbreiteten den Kriegsbrand, zerstörten Kirchen, rissen Denkmäler nieder und vernichteten die Kultur menschlichen Geistes. Polen stehe wieder auf seinem alten Posten an der Grenze europäischer Kultur und christlichen Glaubens.

Politische Umschau

Apfelsinen-Ebbe

Rechtzeitig zum Weihnachtsfest (meist schon im November einsetzend), war in früheren Jahren die Apfelsinen-Saison in Gang gekommen. Diesmal suchte man die beliebten Früchte in den Schaufenstern und auf den Obstwagen vergeblich. Wo bleiben die Apfelsinen?

Die Frkf. Ztg. gibt darauf folgende Antwort:

Vermutungen, die darüber angestellt werden, schwanken zwischen Devisenschwierigkeiten und den politischen Wirren in Spanien. Die erste Erklärung muß schon deshalb als unwahrscheinlich gelten, weil aus dem gleichen Grunde auch im vergangenen Jahr ein Apfelsinenmangel hätte eintreten müssen. Dies war aber keineswegs der Fall. Die Versorgung war sogar so reichlich, daß im Frühjahr, als es an Eiern fehlte, die Frage aufgeworfen werden konnte, warum Apfelsinen mehr als genug aus dem Ausland hereinkämen und warum man stattdessen nicht lieber mehr Eier einführe. Zu antworten war auf diese Frage damals, daß eine Einschränkung der Apfelsinen-Einfuhr lediglich die Wirkung hätte haben können, daß die Lieferländer weniger deutsche Maschinen oder Autos gekauft hätten. Genau genommen hat es sich im wesentlichen nur um ein Lieferland, um Spanien, gehandelt, das in den letzten Jahren gut drei Viertel der gesamten deutschen Apfelsinenein fuhr deckte.

Mit diesem Hinweis ist schon gesagt, daß tatsächlich die zweite der eingangs erwähnten Vermutungen zutrifft. Von dem Ergebnis der Orangen-Ernte hat für die spanische Wirtschaft immer viel abgehangen; denn die Apfelsine ist mit Abstand das wichtigste der für den Export in Betracht kommenden Landeserzeugnisse. Mit den von den Nationalisten noch nicht besetzten Teilen Spaniens, zu denen die für die Apfelsinenerzeugung wichtigen Mittelmeer-Provinzen Valencia, Alicante und Murcia gehören, dürften die deutschen Geschäftsbeziehungen allgemein unterbrochen sein. Für die Wiederingangsetzung eines normalen Handelsverkehrs mit dem Spanien der nationalen Regierung sind Vorkehrungen getroffen worden; aber in ihren Herrschaftsbereich fällt nur das Apfelsinengebiet um Sevilla, und im übrigen beanspruchen sicher auch hier die militärischen Aufgaben zunächst noch den Vorrang vor den wirtschaftlichen.

Wieviele Hugenotten gibt es?

Vor einiger Zeit waren 250 Jahre vergangen, seit der Große Kurfürst französischen Protestanten, die um ihres Glaubens willen Frankreich verlassen mußten, in seinem Lande eine neue Heimat bot. Insgesamt soll es sich damals um etwa 25 000 Flüchtlinge gehandelt haben, die nach Brandenburg-Preußen kamen. Um die gleiche Zeit hatte Berlin etwa 22 000 Einwohner, darunter nicht weniger als 4300 Hugenotten; jeder fünfte Berliner war also französischer Abstammung. Daraus erklärt sich ein beträchtlicher Einfluß, der von den Hugenotten auf das gesamte geistige und wirtschaftliche Leben im damaligen Brandenburg-Preußen ausgegangen ist. Es wäre nun wichtig festzustellen, ob die Zahl der Hugenotten mit der allgemeinen Bevölkerungszunahme Deutschlands Schritt gehalten hat oder ob im Laufe der Jahre ein Rückgang eingetreten ist, der vielleicht durch ein Ueberwiegen weiblicher Hugenotten zu erklären wäre. Von den seinerzeit gegründeten 200 Hugenottenkolonien bestehen heute nicht mehr viele als selbständige Gemeinden. Wer sich zu ihnen rechnet, sende seine Anschrift an den Bibliothekar des deutschen Hugenottenvereins Richard Fouquet, Berlin-Friedenau, Rubenstraße 45. Erwünscht sind Angaben darüber, wo die Vorfahren in Deutschland ihre erste Niederlassung hatten.

Die Folter der Flüsterstimme

In den Krallen der GPU

Die „B. Z. am Mittag" veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der vier Jahre lang in Sowjetrußland als Ingenieur-Spezialist tätig war und dann unter der Anschuldigung „Spionage" 10½ Monate in Sowjetkerkern einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt war.

Ueber „die Folter der Flüsterstimme" heißt es in dem Bericht u. a.: Nun sollte der Gefangene mit einer Methode der geistigen und seelischen Folter vertraut gemacht werden, wie sie nur von wahrhaft teuflischen Gehirnen ersonnen werden kann. Denn nun trat der sogenannte Wachhabende vor seiner Gefängniszelle in Funktion. Der Gefangene schreckte aus dem Schlaf und hörte an seiner Zellentür eine flüsternde Stimme: „Emil — Schweinerei!" und wieder: „Emil — Schweinerei!" (Der Gefangene hatte gelegentlich die Behandlung als „Schweinerei" gekennzeichnet.)

So ging das Nacht für Nacht und Tag für Tag.

Auf die gleiche Weise wie dieser Begriff „Schweinerei", von dem die teuflischen Psychologen der GPU mit Recht annahmen, daß er das Gehirn des Gefangenen in den einsamen, von keiner Ablenkung ausgefüllten Stunden stark beschäftigen mußte, wurden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert.

So z. B. gewisse Zahlen und Aktenzeichen, die mit der Anklage irgend etwas zu tun hatten. Es ist zweifellos, daß man damit

einen einsamen Gefangenen zum Wahnsinn treiben kann,

und es wird nun vielleicht klar, wie die kläglichen Zusammenbrüche und Selbstanklagen, die man im letzten Trotzkisten-Prozeß erlebt hat, zustande kommen. Unser Gewährsmann hat das alles Monate hindurch ertragen können.

Er hat es auch ertragen, daß die flüsternde Stimme vor der Zellentür Namen seiner gar nicht in Sowjetrußland befindlichen Freunde nannte, wobei es ihm völlig unerklärlich war, wie die Bolschewisten zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Von Juni bis Oktober wandte man diese Flüsterfolte gegen ihn an. Denn man hat ja Zeit in Sowjetrußland, und die Methoden der GPU. sind, wenn es sein muß, nicht barbarisch plump, sondern ausgeklügelt „geistig".

Als auch das nicht half, wählte man etwas anderes. Man führte mitten in der Nacht, während alle Zellenfenster offen waren,

angebliche Zeugenverhöre

durch, laut genug, daß der Gefangene es hören konnte. Bei diesen Zeugenverhören, die teilweise, um die Verblüffung noch zu vervollständigen, in deutsch geführt wurden, versicherten angebliche Zeugen immer wieder dem Untersuchungsrichter, daß der Häftling ganz bestimmt ein „Spion" sei, und daß sie die „Beweise dafür in Händen hätten". Dann trat die flüsternde Stimme wieder in Tätigkeit und sagte nicht weiter als: „Emil — fünf Tage", und wenn die fünf Tage vergangen waren: „Emil — zehn Tage". Auch daraus, daß man ihn plötzlich zum Baden und Rasieren abholte, sollte der Gefangene entnehmen, daß seine Befreiung oder doch sein Prozeß bevorstünde. Alles war aber nichts weiter als Taktik,

um seine Nerven zu zermürben.

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte Uebersiedlungsgefängnis, in dem die zur Zwangsarbeit Verurteilten vor ihrem Abtransport nach Sibirien untergebracht werden. Dieser riesige Gefängniskomplex faßt 10 000 bis 15 000 Gefangene und war so überfüllt, daß in den Zellen von acht Quadratmeter Rauminhalt 6 bis 8 Personen untergebracht waren, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Endlich, nach 10½ Monaten, gaben die raffinierten Henker der GPU den Kampf auf. Die Nerven des Gefangenen hatten standgehalten. Er erhielt den Ausweisungsbefehl, und die Weihnachtsfeiertage sahen ihn schon im Gefangenentransportzug unterwegs nach der polnischen Grenze.

Schulschiff „Schlesien"

verläßt Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 29. Dezember

Nach 14tägigem Aufenthalt verließ das Schulschiff „Schlesien" am Montag abend den Hafen von Rio de Janeiro mit Kurs auf die Hauptstadt Fortaleza der Provinz Ceara. Zum Abschied hatten sich Tausende deutscher Volksgenossen, u. a. der deutsche Botschafter Schmidt-Elskop und Landesgruppenleiter Schagen, und eine riesige brasilianische Menschenmenge eingefunden.

Der Weihnachtsverkehr im Postversand

Nach den Feststellungen der Reichspostdirektion Berlin wurden in der Weihnachtswoche in der Reichshauptstadt rund 1,1 Millionen Pakete und Postgüter sowie 1,4 Millionen Päckchen aufgeliefert. Angekommen sind im gleichen Zeitraum rund 1 Million Pakete und Postgüter sowie 600 000 Päckchen. Auf den Umschlagbahnhöfen wurden rund 9,9 Millionen Pakete und Postgüter sowie 5,5 Millionen Päckchen bearbeitet. Insgesamt liegt mit 12 Millionen bearbeiteten Paketen und Postgütern und 7,5 Millionen Päckchen eine ansehnliche Steigerung gegen das Vorjahr vor.

Politische Bücherschau

Moskau—Compiègne—Versailles, Erlebnisse eines deutschen Nachrichtenoffiziers, herausgegeben und bearbeitet von P. C. Ettighoffer, Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

Das Buch baut auf den Tagebuchaufzeichnungen und Erinnerungen eines Nachrichtenoffiziers auf, den das Schicksal manche geschichtliche Ereignisse des Weltkrieges nahe miterleben ließ. Am meisten hat uns der erste Teil des Buches, „Das russische Tagebuch" angesagt, das von der Einnahme Rigas, dem Zusammentreffen mit der roten russischen Waffenstillstandskommission, der Einrichtung einer deutschen Gesandtschaft in Moskau, dem furchtbaren Gesandtenmord an Graf Mirbach und den Aufstandsversuch der Sozialrevolutionären berichtet. Der zweite Teil des Buches berichtet über die Tragödie des Waffenstillstands, der dritte über die Schmach von Versailles. Es ist nicht uninteressant, durch den Bericht ein lebendiges Bild von den Verhältnissen zwischen und hinter den Fronten im Wald von Compiègne und im Hotel des Reservoirs und anderen Stellen in Versailles zu bekommen, aber wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß hier erhebliche Kürzungen am Platze gewesen wären, es gibt sogar einige kleine Stellen, die geradezu peinlich berühren. Daß das Benehmen der „grande nation" oft an Ritterlichkeit zu wünschen übrig ließ, daß der Hasser Clemenceau seinen Rachedienst bis zum Letzten zu befriedigen suchte, ist bekannt, wird aber auch durch das vorliegende Buch in wirkungsvoller Weise aufs neue bestätigt.

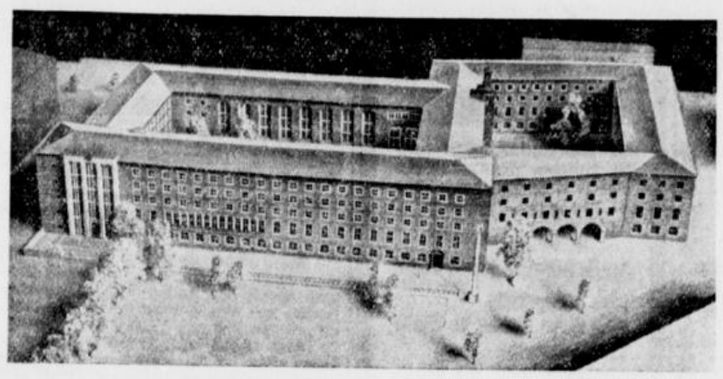
— th.

Planmäßige Leibeserziehung

im weiblichen Arbeitsdienst.

Im Zusammenhang mit dem vorgesehenen Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes ist die planmäßige Ausbildung der Arbeitsmaiden auch auf dem Gebiete der Leibesübungen in Aussicht genommen. Der „Arbeitsmann" berichtet dazu, daß es der Wunsch des Reichsarbeitsführers sei, möglichst bald mit einer solchen planmäßigen Leibeserziehung für die weibliche Jugend einzusetzen. Um erst einmal endgültig die große Linie dieser Leibeserziehung festzulegen und um die geeigneten Menschen auszusuchen, die verantwortlich für diese Arbeit eingesetzt werden können, wurde ein erster Reichslehrgang für Leibeserziehung einberufen. Aufgabe dieses Lehrganges ist es, aus den Erfahrungen der Arbeit im Lager heraus eine Form zu finden, in der die Leibeserziehung in die Lager eingebaut werden kann, eine Form der Leibeserziehung also, die bei einer kommenden Dienstpflicht einmal ein halbes Jahr lang verbindlich für alle deutschen Mädchen sein wird. Der Arbeitsplan dieses ersten Reichslehrganges enthält außer Gymnastik und Sport auch Singen, Basteln, handwerkliche Arbeiten und auch Musizieren. An der Gestaltung der Leibeserziehung der weiblichen Jugend werden alle berufenen Stellen mitwirken können, so neben dem Reichsbund für Leibesübungen auch das Rassepolitische Amt der NSDAP. und die NS.-Kulturgemeinde, zumal neben anderem auch die neue Tanzform gepflegt werden soll.

Das neue Reichspostzentralamt



(Pressephoto, K.)

Unser Bild zeigt das Modell des neuen Reichspostzentralamtes in Berlin-Tempelhof. So wird es nach seinem Erweiterungsbau, nach dem Entwurf von Oberbaurat Dipl.-Ing. Werner, aussehen.

Der Aufgabenplan des Handwerks-Reichsstandes

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat einen Arbeitsplan aufgestellt, der neben der Förderung der Berufsausbildung vor allem auch technische Aufgaben enthält. Es werden u. a. erwähnt: Herstellung neuer Halb- und Fertigerzeugnisse aus vorhandenen und neuen deutschen Werkstoffen, Normung und Typisierung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln des Handwerks, Prüfung neuer Arbeitsverfahren, Maschinen, Werkzeuge und Geräte auf ihre Verwendbarkeit im Handwerk und entsprechende Schulung und Unterrichtung des Handwerks, Untersuchung der Fertigungsverfahren des Handwerks, Beseitigung von Verlusten und wirtschaftliche Gestaltung der Fertigung, Arbeitsstudien zum planmäßigen Einsatz der menschlichen Arbeitskraft und Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Gefolgschaft.

Im Abschnitt betriebswirtschaftliche Aufgaben sieht der Arbeitsplan einheitliche Buchführungs- und Kalkulationsrichtlinien sowie Untersuchung der Absatzverhältnisse für handwerkliche Erzeugnisse und Schulung in der Werbung vor.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Ein reiches Neujahrsgeschenk

In der außerordentlichen HV der Essener Bergwerksverein König Wilhelm AG in Essen-Borbeck, in der 7 Aktionäre mit 82 562 Stimmen vertreten waren, wurde die großzügige Abfindung der freien Aktionäre aus Anlaß des Uebergangs der Gesellschaft auf die Fa. Gebr. Stumm GmbH in Neunkirchen/Saar bekanntgegeben. Die Entschädigung der freien Aktionäre erfolgt durch Abfindung. Die freien König-Wilhelm-Aktionäre besitzen knapp 5 Prozent des AK von 8,5 Mill. Reichsmark. Bei der Abfindung habe man sich an die Kurse gehalten, die seinerzeit bei der Uebernahme der König Wilhelm-Aktien durch Stumm zugrunde gelegt wurden. Demgemäß bekämen die freien Stammaktionäre 250 Prozent und die freien Vorzugsaktionäre 305 Prozent bezw. 340 Prozent. Für die nichteinlösungspflichtigen Aktien habe das zuständige Finanzamt Essen einen Kurs von 100 Prozent des Einheitswerts zugrunde gelegt. In angemessener Berücksichtigung des Mehrwerts der nicht einlösungspflichtigen Vorzugsaktien entschädige man diese mit 150 Prozent. Zu den genannten Sätzen werden zusätzlich 100 RM je Aktie gewissermaßen als Entschädigung für den Dividendenausfall für 1936 gewährt.

Unter dem Vorbehalt der bis heute noch nicht eingegangenen Zustimmung des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers würden als Entschädigung 5prozentige neue Teilschuldverschreibungen gewährt, die nach dem Muster der in dem Jahre 1935 ausgegebenen und in den Jahren 1940 bis 1945 einlösbaren König-Wilhelm-Anleihe ausgestattet seien. Demgemäß entfallen unter dem erwähnten Vorbehalt auf je 1000 RM einlösungspflichtige Stammaktien je 2600 RM 5 Prozent Teilschuldverschreibungen, auf je 1000 RM einlösungspflichtige Vorzugsaktien je 3500 RM Schuldverschreibungen, auf je 1000 RM nichteinlösungspflichtige Stammaktien je 1100 RM Teilschuldverschreibungen und auf je 1000 RM nichteinlösungspflichtige Vorzugsaktien je 1600 RM Schuldverschreibungen. Die Genehmigung vorausgesetzt würde schließlich auch noch der in den Jahren 1934 und 1935 gebildete Anleihestock schon jetzt an die Aktionäre ausgeschüttet. Demgemäß würden die freien Aktionäre auch noch 8 Prozent Dividende abzüglich Kapitalertragsteuer auf die Stammaktien und 18 Prozent abzüglich Kapitalertragsteuer auf Vorzugsaktien erhalten.

Einstimmig wurde die mit einem Reingewinn von 266 000 RM abschließende Bilanz für das 11 Monate umfassende Rumpfgeschäftsjahr 1936 genehmigt, ebenso die der Umwandlung zugrunde liegende Bilanz vom 1. 12. 1936, die im wesentlichen steuerliche Bedeutung hat, ferner die Uebertragung des Vermögens der Essener Bergwerksverein König Wilhelm AG unter Ausschluß der Liquidation auf die Firma Gebr. Stumm G. m. b. H. und schließlich die Entlastung der Verwaltung für die Zeit vom 1. Januar 1936 bis zum Tag der Eintragung des heutigen Umwandlungsbeschlusses.

Die gewerblichen Genossenschaften

Vom Deutschen Genossenschaftsverband, Berlin, wird uns geschrieben:

Das abgelaufene Jahr 1936 war für die rund 4000 im Deutschen Genossenschaftsverband versinten gewerblichen Genossenschaften ein Jahr der weiteren Stärkung der eigenen Kraft und damit der erweiterten Möglichkeit aktiver Unterstützung der mittelständischen Wirtschaft. Ueber den materiellen Erfolg hinaus hat aber auch der Genossenschaftsgedanke seine berechtigte Anerkennung in der Oeffentlichkeit gefunden.

Materiell wie ideell gefestigt überschreiten die gewerblichen Genossenschaften die Schwelle des neuen Jahres. Liegen auch abschließende Geschäftszahlen noch nicht vor, so kann doch aus Teilergebnissen mit Sicherheit angenommen werden, daß die gewerblichen Kreditgenossenschaften bei über 2,1 Milliarden RM gesamter Betriebsmittel Ausleihungen von über 1,6 Milliarden RM vorgenommen haben. Der Warenumsatz der Warengenossenschaften, der in 1935 1.7 Milliarden RM betrug, dürfte ebenfalls erheblich gewachsen sein. Diese Zahlen beleuchten zugleich die beachtliche Stellung der gewerblichen Genossenschaften in der Gesamtwirtschaft. Gerade im nationalsozialistischen Staate fühlen sich die gewerblichen Genossenschaften berufen, mitzuarbeiten an der Lösung wichtiger nationalpolitischer und wirtschaftlicher Fragen. Als Volksbanken errichtet, als Einkaufsgemeinschaften des Handwerks, des Handels und des Kleingewerbes gegründet, werden die gewerblichen Kredit- und Warengenossenschaften im Jahre 1937 die Stütze der mittelständischen Wirtschaft und deren Förderer bleiben.

Deutsch-schweizerisches Abkommen

Zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein zunächst nur provisorisches Wirtschaftsabkommen zustande gekommen, dessen Wert der Neuregelung darin liegt, daß auf Grund der Berücksichtigung neuer Gesichtspunkte ein erfreulicher Schritt in Richtung der Ermöglichung einer umfassenden langfristigen Neuregelung getan ist. Auf dem Gebiete des Waren- und Reiseverkehrs sind die Ergänzungen, die das neue Abkommen enthält, nicht von grundsätzlicher Natur.

Die entscheidende Verbesserung und prinzipielle Neubehandlung der Materie liegt auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs. Hier ist durch die Neuregelung Vorsorge getroffen worden, daß keine Neuverschuldung Deutschlands eintritt, wie sie bisher durch die Fundierungsbonds möglich war und auch eingetreten ist. Die Fundierungsbonds wurden bekanntlich den schweizerischen Finanzgläubigern bei Unmöglichkeit der Barzahlung von Zinsen ausgehändigt. Infolge des dauernden Rückganges der deutschen Ausfuhr wuchs die Menge der Fundierungsbonds derart an, daß sich praktisch eine Neuverschuldung ergab. Die neue Regelung sieht nun vor, daß der Zinsanspruch auf höchstens 5½ Prozent und davon der Baranspruch auf 3½ Prozent begrenzt wird. Die restlichen 2 Proz. werden in Reichsmark-Anweisungen A und B gezahlt. Die Anweisung A dient zur Bestreitung bestimmter Ausgaben in Deutschland, die Anweisung B kann zu einem Höchstkurs von 30 Proz. veräußert werden, sie wird aber nur an solche Gläubiger ausgegeben, die keine Verwendung für Sperrmark in Deutschland haben. Die Zahlung der 3½ Prozent Baranspruch wird durch eine Erleichterung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz möglich gemacht werden. Diese Erleichterung ist von der Schweiz zugestanden worden.

Ankauf gezogener Auslosungsrechte der Reichs-Anleiheablösungsschuld vor dem Fälligkeitstermin.

Die zur Einlösung am 1. April 1937 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstag, und zwar vom 2. 1. 1937 ab, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. April 1937 in den Besitz des Auslosungsbetrags gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrags, unter Abzug des Diskonts, erfolgt nach Prüfung der Stücke vom 2. Januar 1937 ab. Der Ankauf der ausgelosten Schuldbuchforderungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsschuldenverwaltung.

Neues Postpaketabkommen mit Großbritannien.

Das im Jahre 1894 zwischen den Postverwaltungen von Deutschland und Großbritannien abgeschlossene Postpaketabkommen verliert mit Ablauf d. Js. seine Gültigkeit. Dafür ist zwischen der Deutschen Reichspost und der am zwischenstaatlichen Postpaketabkommen von Kairo nicht teilnehmenden Postverwaltung von Großbritannien ein neues Postpaketabkommen abgeschlossen worden, dessen Bestimmungen am 1. Januar 1937 in Kraft treten werden. Dieses Abkommen enthält, abgesehen von einigen technischen Verbesserungen, gewisse Vorteile für die Versenderkreise.

Wirtschaftsgebiet des Treuhänders der Arbeit Saar-Pfalz.

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister des Innern durch Anordnung vom 28. Dezember 1936 das Wirtschaftsgebiet des Treuhänders der Arbeit Saarland-Pfalz in Saar-Pfalz umgenannt.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellte sich für den 23. Dez. 1936 auf 105,1 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (105,0) kaum verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103.5 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,4 (plus 0,4 v. H.) und industrielle Fertigwaren 123.1 (plus 0,1 v. H.). — An den Märkten der industriellen Rohstoffe und Halbwaren wirkten sich hauptsächlich Erhöhungen der Weltmarktpreise für Einfuhrrohstoffe aus.

Berliner Börse

Berlin, 29. Dezember.

Schwächer, auch im Verlauf weitere Rückgänge. In einzelnen Werten stärkere Glattstellungen. Nach den ersten Kursen weiter schwach. In Pfandbriefen kommen immer noch erhebliche Verkaufsorders zur Ausführung, kursmäßig ist der Rentenmarkt aber weiter behauptet. Gulden 6 Pfg. niedriger, Pfund 1¼ Pfg. höher. Einheitsmarkt der Industriewerte schwächer. Weiteres Angebot in Kolonialpapieren. Gegen Schluß niedrigste Tageskurse, Glattstellungen der Kulisse. — Nachbörse: gehalten. AEG 38¼, Farben 171⅛, Hoesch 118⅜, Kokswerke 142, Stahlverein 122 G, Westd. Kaufhof 57⅜ G.

Die Mark im Auslande

London 12,22 (12,21); Amsterdam 73,47½ (73,45); Zürich 175,— (175,—); New York 40,24½ (40,24).

Zeichnung auf neue Preußenanleihe ab 2. Januar.

Die Zeichnung auf die kurz vor Weihnachten angekündigte 200 Mill. RM Anleihe Preußens beginnt, wie bereits mitgeteilt, am 2. Januar. Da die Anleihe in erster Linie den Inhabern der am 1. 2. 1937 fälligen 4½ prozentigen Preußischen Schatzanweisungen zum Umtausch angeboten wird, dürfte der zur freien Zeichnung verfügbare Betrag über 50 Mill. RM nicht weit hinausgehen. Eine ausführliche Zeichnungseinladung mit genauer Angabe der Zeichnungsbedingungen wird am 1. Januar 1937 veröffentlicht werden.

Viehmärkte

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Hannover, 29. Dez. Auftrieb: Großvieh 303, Kälber 465, Schafe 45, Schweine 3250. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 43. Bullen: a) 40—41. Kühe: a) 38—41, b) 33—37, c) 31, d) 23. Färsen: a) 42, b) 38. Kälber: a) —, b) 60—63, c) 48—53, d) 34—38, e) 27—33. Schafe: a) 44—48, b) 40-42. Schweine: Fettschweine 54.50 RM, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50 RM; Specksauen 53.50 andere Sauen 50.50 RM. Marktverlauf: Großvieh und Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe mittel.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 29. Dezbr. Auftrieb: Ferkel 1180, Läuferschweine 500. Es kosteten im Großhandel: Ferkel: unter sechs Wochen 6 RM, 6—8 Wochen alte 6,50—12 RM, 8—12 Wochen alte 12—18 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 18—25 RM, 4—6 Monate alte 25—50 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 29. Dezbr. Auftrieb: Großvieh 1674, Kälber 3045, Schafe 3056, Schweine 32 279. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 44, b) 40, c) 35. Bullen: a) 42, b) 38, c) 33. Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 20—34. Färsen: a) 43, b) 39, c) 34. Kälber: a) 76, b) 63, c) 56, d) 38, e) 35—38. Schafe: a) 51—53, b) 40—50, c) 40—45, d) 28—38, e) 40—42, f) 35—39, g) 28—33. Schweine: Fettschweine 54.50 RM, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Specksauen 53.50, andere Sauen 50.50 RM. — Marktverlauf: Großvieh verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schweine verteilt, Schafe ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 29. Dez. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 66.75 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40.50—43.50 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 29. Dezbr. Loko 1510, Dezember 1323 Abr.; Januar 1325 Abr.; März 1337 B, 1334 G, 1335 Abr.; Mai 1341 B, 1341 G, 1343, 42 bezahlt, 1342 Abr.; Juli 1345 B, 1341 G, 1343 Abr.; Oktober 1326 B, 1322 G, 1324 Abr. Tendenz leicht abgeschwächt.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 29. Dezbr. Loko: Sakellaridis 10.18 (Upper F. G. F. 7.79); Januar 9,73 (7.64); März 9.96 (7.70); Mai 10.10 (7.74); Juli 10.13 (7.77, September 10.13 (7.78). Tendenz ruhig, stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 29. Dez. Loko 7.11, Dezember 6.83, Januar 6.81, Februar u. März 6.83, April 6.81, Mai 6.80, Juni 6.77, Juli 6.74, August 6.61, September 6.55, Oktober 6.50, November 6.46. Tendenz kaum stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 29. Dezember. Loko 1295, Dez. 1183-84, Januar 1236, Februar 1236, März 1235, April 1230, Mai 1225, Juni 1222, Juli 1218, August 1205, September 1192, Oktober 1179-80, November 1181. Tendenz: kaum stetig.

Wolle-Rekordladung für Amerika.

In Amerika herrscht starke Nachfrage nach australischer Wolle, die eine außerordentliche Steigerung der Frachtaufträge bewirkt hat. In einem Hafen bei Sidney wurde jetzt die größte Wolladung seit dem Kriege, nämlich 120 000 Ballen verladen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Musik und Literatur: Dr. Werner Dopp, für Film sowie Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig.

Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

Statt Karten.

Am 2. Weihnachtstage, um 14 Uhr, entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Auguste Bußmeier

geb. Horstmann

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Elfriede Linnenbürger
geb. Bußmeier
Erwin Linnenbürger
Renate Linnenbürger
als Enkelkind
und alle Anverwandte.

Bielefeld-Schildesche, den 30. Dezember 1936.

Die Beisetzung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

„Meine Zeit stehet in Deinen Händen."

Heute mittag ging meine liebe, gute Frau, unsere geliebte, stets sorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Laura Kobusch

geb. Overbeck

in Frieden heim.

In tiefem Schmerz:

Karl Kobusch
Johannes Kobusch
Hedwig Kobusch
Martha Reith, geb. Kobusch
Paul Reith
und Anverwandte.

Bielefeld, Elberfeld, Mörs a. Rh., den 27. Dezember 1936.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

In der Frühe des 27. Dezember verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Scholz

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marie Scholz.

Bielefeld, den 30. Dezember 1936.
Hagenbruchstr. 15

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Dezember, vormittags 10,30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier 10,10 Uhr.

Allen denen, die meiner beim Hinscheiden meines teuren Mannes in Liebe und Treue gedachten, möchte ich auf diesem Wege, auch im Namen aller Angehörigen, meinen tiefempfundenen Dank sagen.

Frau Frieda Wißbrock

Bielefeld, im Dezember 1936.
Weststraße 56.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Johanne Herzog und Kinder.

Bielefeld, im Dezember 1936.

Familien-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die

Westfälische Zeitung

Silvesterfeier im Stil des Hauses und sehr lustig
Hotel „Stadt Berlin", Herford in allen Räumen
Anfang 20 Uhr (Gesellschafts- oder dunkler Anzug)
Abendessen, kein Zwang - Tischbestellungen erbet. - geheizte Garage.
Neujahr, nachmittags ab 16 Uhr **Tanztee,** ab 20 Uhr **Tanzabend**
Sonnabend, 2. Januar, ab 20 Uhr **Tanzabend**
Sonntag, 3. Jan., nachm. ab 16 Uhr **Tanztee,** ab 20 Uhr **Tanzabend**
Im Restaurant die vorzüglichen Leistungen aus Küche und Keller.

Statt Karten.

Nach unerforschlichem Ratschluß verstarb am Montag, 28. 12., infolge einer schweren Operation im Lazarett zu Detmold unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Enkelsohn, mein über alles geliebter Bräutigam, unser lieber Neffe, Vetter u. Schwager, der

Schütze

Ludwig Oppermann

im blühenden Alter von 21 Jahren, wohlversehen durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:

Jakob Trump und Frau Anna, geb. Witte
Frau Witwe Witte
Frau Witwe Epping u. Kinder
Familie Boberich
Lenchen Boberich als Braut

Bielefeld, 28. Dez. 1936
Friedrichstr. 62

Die Beerdigung findet Donnerstag, 31. Dez., auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 12.10.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Geburten

Melbergen. Zahnarzt Dr. Hch. Müller und Frau einen Sohn.
Bünde. Hans Hustert und Frau eine Tochter.
Südlengern. Werner Meyer und Frau, einen Sohn.

Verlobte:

Werl i. L. Ruth Knie und Kurt Gersdorf
Lemgo. Erna Schäfer und Karl Brokmann.
Herringhausen. Adolfine Pühle u. Willi Bücher. — Lina Söllmann und Heinrich Fuest aus Bokel.
Bornhausen. Kara Pohlmann und Gustav Schacht aus Peckeloh.
Bockhorst. Linni Volkens und Willi Lünstroth.
Hesselberg. Alma Holtmann und Heinrich Maßmann.
Halle i. W. Elly Pahde und Herbert Beckmann. — Käthe Wienstroth und Adolf-Friedrich Musch.
Brosen. Gustel Worninghaus und Gustav Hollmann aus Brockhagen.
Versmold. Helene Erdmann und Gerhard Herkströter aus Künsebeck.
Borgholzhausen. Elisabeth Schäperkötter und Heinrich Barmeier.
Schötmar i. L. Gertrud Bedring und August Meier.
Detmold. Elfriede Sievers und Friedrich Kuker.
Lage. Ursula Teuscher und Wilhelm Blümchen.

Vermählte:

Herford. Wilhelm Dunker u. Lina Dunker, geb. Gitti. — Walter Windmeier und Hanna Windmeier, geb. Rahtwald.
Minden. August-Alfred Ubl und Dora Ubl, geb. Beibe. — Dr. Wilhelm Langenkämper und Charlotte Langenkämper, geb. Eckerlein.
Detmold. Gerhard Freitag und Mara Freitag, geb. Kuhnlein.
Lage. Josef Haas und Else Haas, geb. Oberberg.
Bad-Salzuflen i. L.: Anna Werner, geb. Kröner, 69 Jahre. — Ww. Hermine Lambracht, geb. Hermsmeier, 80 Jahre.
Detmold: August Brand, 59 Jahre — August Düweldenke, 51 Jahre.
Lieme i. L.: Gustav Bökendrink, 44 Jahre.
Wahmbeck-Hummerntrup: Herbert Hummermann.
Lockhausen: Fritz Wiedemann, 30 Jahre.
Rhiene i. L.: Marie Möller, geb. Dreier, 78 Jahre.
Gütersloh: August Voltmann, 65 Jahre.
Bünde: Wilhelm Landwehr.
Herford: Wilh. Meyer — Franziska Beißert, geb. Isenberg, 79 Jahre — Wilhelmine Kretschmar, geb. Schumann.
Löhne i. W.: Friedrich Haubrock, gen. Wippermann, 63 Jahre — Willi Begemann, 29 Jahre.
Sundern: Luise Tempelmeier, geb. Warling, 56 Jahre.
Besenkamp: Ww. Friederike Nölkenhöner, geb. Höner, 84 Jahre.
Oerlinghausen: Wilhelmine Lütgemeier, geb. Spieker, 64 Jahre.
Peckeloh: Friedrich Potthoff, 52 Jahre
Amshausen: Karoline Strothmann, geb. Karlmeier, 66 Jahre.
Minden: Maria Sieckmann, geb. Menz, 85 Jahre — August Roeßler, Forstmeister i. R. — Geheimrat Oskar Krause, 77 Jahre — Rudolf Kregeler, 71 Jahre — Heinrich Korsmeier, 62 Jahre — Clamor Wagener, 7 Jahre. — Ww. Ella Ponath geb. Carl, 72 Jahre — Franz Koch, 68 Jahre.

Meine wirklich modernen
Möbel sowie **Polstersachen**
tragen dazu bei, Ihr Heim zu verschönern
Fritz Ricke
Heeper Str. 32 a

Die Dame von Geschmack kauft ihre **Wäsche** in der
Stickerei Hübner
Goldstraße 22, 1 Min. v. Jahnp atz
Stoffknöpfe, Monogramme, Knopfl., Hohlsaum, Zickzack, Feston schnellst

Silvester-Angebot!

Ia Heringssalat mit Mayonnaise	RM **1.—**	je ½ kg
Heringssalat mit Mayonnaise	RM **0.80**	„
Fleischsalat	RM **1.20**	„
Krabbensalat	RM **1.30**	„
Gemüsesalat	RM **0.90**	„
Kartoffelsalat	RM **0.40**	„
Frische Mayonnaise	RM **1.20**	„
Frische Würstchen	RM **1.30**	„

Gänseleberpasteten, Gänseleberwurst, Gänseschmalz, Gänsebrust, Sardellenbutter, reichhaltiger Aufschnitt, fertige Braten, pikante Aspik-Delikatessen, Huhn in Weingelee, Hühner- und Ochsenschwanzsuppe in Dosen, sowie sonstige Feinkosterzeugnisse, alles von frischer Anfertigung in anerkannt unübertroffener Qualität.

199 Auszeichnungen

H. Siekmann Hoflieferant
Fleischwaren-, Wurst- und Konserven - Feinkost - Fabrik
Gegründet 1880 **Lage i. Lippe** Gegründet 1880
Verkaufsstelle: Bielefeld, **Rathausstraße 10,** Telefon 2603
Bielefeld, **Bahnhofstraße 18,** Telefon 2218

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück.
Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM. 2,95, 1,75 oder 0,95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen!

Bestimmt zu haben bei:
Hergeröder, Drogerie im Crüwell-Haus, Obernstraße 1.
Horstmanns Drogerie, Gehrenberg 10.
Meyer zu Bentrup-Gebr., Drogerie, Heeper Straße 29.
Jahnplatz-Drogerie Riemeier.

Silvester-Angebot!

Reiner Weinbrand, 38%, Hausmarke . . . . . ¹/₁ **2.95,** ¹/₂ **1.55**
Weinbrand-Verschnitt, Hausmarke . . . . . ¹/₁ **2.50,** ¹/₂ **1.35**
sowie Bansi-, Dujardin-, Bado-, Asbach-Uralt-Weinbrand
Rum-Verschnitt, 39%, Hausmarke . . . . . ¹/₁ **2.75,** ¹/₂ **1.55**
sowie Bansi 38%, 40%, 45%, 50%, Kantorowicz 45%, Pott 42%
Wacholder, 32%, Hausmarke . . . . . 1 l **2.20,** ½ l **1.20**
Westf. Korn, 32%, Hausmarke . . . . . 1 l **2.20,** ½ l **1.20**
sowie Dreesbeimdieke 32, 35, 38%, Elmendort 32, 35, 40%
Liköre von Bansi, Gilka, Kantorowicz, Danziger Lachs
Süßweine: Tarragona **0.90,** Wermut **0.85,** Samos **1.20** usw.
Rotweine: Spanischer **0.75,** Deutscher **0.95,** Ital. **1.20** usw.
Schaumweine: Obst **1.50,** Trauben **2.50, 3.-, 4.50** alle Marken
Mosel- und Rheinweine, naturrein, von **0.90** an
Preise ohne Glas, Schaumweine mit Glas. Flaschen werden zum berechnenden Pfande zurückgenommen.

Riemeier am Jahnplatz
Bielefeld Ruf 142

Zu Silvester empfehle ich **Ia. Berliner Bollen**
15 Stück zu **0.50** Mk.
Spezial-Brothaus Emil Langfeld, Heeper Str. 46, neben der Tankstelle

Weine und Spirituosen
aus dem **Weinhaus Rhenania**
Hagenbruchstraße 2 . Ruf 2434
direkt an der Niedernstraße.



Fortschrittliche Kaufleute legen ganz besonderen Wert auf die drucktechnisch gute Gestaltung ihrer Rechnungen — die gefällige Ausführung muß gerade hier als Dank für das dem Unternehmen geschenkte Vertrauen wirken!
Denken Sie vor Anfertigung der nächsten Drucksachen an unseren leistungsfähigen, neuzeitlichen Betrieb!

J. D. Küster Nachf., Bielefeld
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

Zu Silvester!

Die guten, preiswert. Weine:

	Flasche
Winzenheimer (Nahe)	75 Pfg.
Piesenicher (Mosel)	80 „
Dürkheimer Rotwein	75 „
Oberingelheimer Rotwein Wachst. Winzergen.	110 „
Dtsch. Wermutwein	68 „
Tarragona	90 „
Insel-Samos	100 „
Johannisbeerwein	60 „
Apfelwein	35 „

Alles ohne Glas.
Pfand wird zurückvergütet!
Fruchtschaumwein „Cabinet" Flasche . . . . . 110 Pfg.
Im Hauptgeschäft lose vom Faß
Dtsch. Wermutwein lt. 78 Pfg.
Tarragona . . . . . 105 „
Insel-Samos . . . . 120 „

Jetzt ist er da!
Der beliebte dicke Flußaal
½ kg **220** Pfg.

Heringssalat	250 g **40** Pfg.
Fleischsalat	250 g **55** „
Seelachs in Scheiben	125 g **40** „
Seelachsschnitzel	125 g **28** „
Bratheringe 1-Liter-Dose	**65** „
Hering in Gelee, Roll- und Bismaraheringe 1-Liter-Dose	**80** „
Fettheringe in Tomat. ovale 270 g Dose	**34** „
3 Dosen	**100** „
Zur Salatherstellung: Emder Salzvollheringe, dickrückige, schneeweiße 10 Stück	**63** Pfg.
Rote Beete lose, 500 g	**40** Pfg.
Salzgurken 500 g	**20** Pfg.
Kapern Röhrchen	**10** Pfg.

Würstchen
ff. Fabrikat, lose ausgewogen
500 g **130** Pfg.

Frische Fleischwurst 500 g **95** Pfg.

Suppenhühner
500 g **98** Pfg.

Hasen im Fell	½ kg	**68** Pfg.
Hasenrücken	½ „	**130** „
Hasenkeulen	½ „	**130** „
Hasenpfeffer mit Läufen	½ „	**60** „
Erdbeeren	1-kg-D.	**100** Pfg.
Aprikosen halbe Frucht	1-kg-D.	**125** „
Ananas in Scheiben	1-kg-D.	**175** „

Harms Lebensmittel

Alte Flaschen
müssen in den Verkehr.
Ich hole ab u. zahle gut.
Bahre, Herforder Str. 191, Tel. 653

Gründlichen und schnell fördernden
Unterricht
in Englisch, Französisch, Russisch erteilt
Frau Richter, Herforder Str. 21 a

Heirats-Gesuche

Neujahrswunsch.

Nettes, häuslich erzogenes Mädchen, 28 Jahre, 1.65 groß, vollschlank, aus guter Familie, sucht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege einzig., lieben Lebensgefährten in gesicherter Stellung. Sehr gute Aussteuer vorhanden. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter B W 20793 an die Westf. Zeitung. b

Erste Beilage
Nr. 304 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 30. Dezember 1936

Hänschen klein, geht allein ...

Etwas von der Bahnhofsmission

Bielefeld, 29. Dezember.

In dem kleinen Zimmer der Bahnhofsmission saßen wir gestern. Die Leiterin erzählte, während ihre Augen durch das Fenster das Leben und Treiben auf den Bahnsteigen beobachten.

Von dem Bahnsteig hatte man kürzlich auch Hänschen zur Bahnhofsmission gebracht, Hänschen, dessen große Liebe der Bahnhof ist. Arbeiter fanden ihn bei Säuberungsarbeiten in einem verlassenen Zug. Mit Vaters Schirm bewaffnet saß er in einer Ecke . . ., überwältigt von unbegreiflichem Erleben. Die „Tante" von der Bahnhofsmission nahm sich seiner an und brachte ihn unter erschwerten Umständen nach Hause. Hier stellte sich heraus, daß Hänschen nach der Schule, als er Mutti zu Hause nicht vorfand, auf große Fahrt gegangen war.

Die Betreuung reisender Kinder macht einen großen Teil der Arbeit der Bahnhofsmission aus. Sie hilft ihnen beim Umsteigen und sorgt für sie, wenn sie auf ihren Anschlußzug warten müssen. Auch die NSV. bedient sich bei Einzelverschickungen der Bahnhofsmission. Vor allem in solchen Fällen, in denen Mütter mit Säuglingen in die Erholungsheime des Gaues fahren. Die Mütter empfinden die Hilfe stets sehr dankbar. Dabei ist bemerkenswert, daß auch die Gepäckträger in anerkennenswerter Weise den Müttern die Last ihres Gepäcks abnehmen.

In einem dicken Buch sind all' die Fälle, in denen die Bahnhofsmission helfend eingreift, mit minutiöser Genauigkeit aufgezeichnet, die sich zuweilen als sehr wertvoll erweisen.

Daß Bielefeld noch eine große Zahl „fahrender Schüler" hat, ist bekannt. Sie kommen vielfach aus dem Lippischen, aber auch aus Halle und anderen Städten der Umgebung Bielefelds. Den „fahrenden Schülern" stand während der Zeit, wo sie auf ihre Züge warten mußten, bisher das Nichtraucherzimmer zur Verfügung. Die Gastfreundschaft der Reichsbahn haben sie jedoch insofern nicht gebührend zu würdigen gewußt, als sie die Holztäfelung im Nichtraucherzimmer dazu benutzten, sich „zu verewigen". Die Bahn hat daraufhin das Nichtraucherzimmer für die fahrenden Scholasten gesperrt und sie in das Zimmer unterhalb der Bahnhofsmission verwiesen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten haben die „fahrenden Schüler" nun einen Kameraden zum Oberscholasten erkoren, dem die sicher nicht leichte Aufgabe zufällt, während ihres Aufenthalts die unruhigen Geister in Ordnung zu halten. Wie wir hören, soll ihm das bisher gelungen sein.

Zwei Stunden sitzen wir schon bei der Lektüre, die Zahl der Fälle, in denen die Bahnhofsmission helfend eingegriffen hat, ist in diesem Jahre auf etwa 1900 gestiegen. Zwanzig Helferinnen stehen bereit, den nicht immer leichten Dienst hier zu tun . . .

28 000 Bielefelder in Weihnachtsurlaub

9000 Winterhilfsspendenkarten verkauft.

In den Tagen vor dem Weihnachtsfest und an den Weihnachtstagen selbst hat der Reiseverkehr am Bielefelder Hauptbahnhof wohl den Höhepunkt des Jahres erreicht. Nach einer vorläufigen Schätzung wurden in der Zeit vom 22. Dezember bis 26. Dezember nicht weniger als rund 28 000 Festtagskarten verkauft. Darin sind einbegriffen die Militärfahrkarten. Die Zahl wird sich jedoch noch erhöhen, da der Verkauf der Festtagskarten noch bis zum 4. Januar offen ist.

In der allgemeinen Festesfreude, liebe Bekannte oder Verwandte besuchen zu können, hat man sich auch der weniger glücklichen Volksgenossen erinnert. In der Zeit vom 1. November bis jetzt wurden am Bielefelder Hauptbahnhof nicht weniger als 9000 Winterhilfsspendenkarten gekauft. Man darf mit Recht annehmen, daß die weitaus größte Zahl davon während der Weihnachtstage gekauft wurden.

6550 nehmen teil

am Reichsberufswettkampf in Bielefeld.

Die Vorbereitungen für den vierten Reichsberufswettkampf sind in ihrem ersten Stadium beendet. Die Werbung in den Betrieben und in der HJ. ist abgeschlossen. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung werden aus Bielefeld insgesamt 2050 Mädchen und 4500 Jungen teilnehmen. Es werden gegenwärtig die Anmeldungen sortiert und auf die einzelnen Berufssparten verteilt. Nach den Anmeldungen wird dann für die einzelnen Berufssparten das erforderliche Aufgabenmaterial angefordert werden.

(!) Arbeitsrechtliche Ansprüche, die am 31. Dezember verjähren.

Am 31. Dezember 1936 verjähren eine Anzahl arbeitsrechtlicher Ansprüche. Jeder Gefolgsmann tut gut, daraufhin seine Ansprüche auf rückständigen Lohn zu überprüfen. Es verjähren die Ansprüche, soweit sie 1934 und früher entstanden sind, gemäß § 196 BGB.: 1. derjenigen, die im Privatdienst stehen, auf Gehalt, Lohn oder andere Dienstbezüge wie Tantiemen, Gratifikationen, Umsatzprovisionen, Auslagen; 2. der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Tagelöhner und Handarbeiter auf Löhne oder andere an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarte Leistungen wie Sachbezüge (Deputate) einschließlich der Auslagen; 3. der Unternehmer auf Erstattung der Vorschüsse, die sie ihren Gefolgsleuten auf das Arbeitsentgelt gewährt haben; 4. der Lehrherren und Lehrmeister auf Lehrgeld und andere im Lehrvertrag vereinbarte Leistungen. Weiter verjähren 1932 und früher entstandene Ansprüche auf Wartegelder, Ruhegehälter und Besoldung (§ 197 BGB), rückständige Beiträge der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, sofern sie 1934 oder früher entstanden und nicht absichtlich hinterzogen sind. Die Verjährung kann durch Anerkennung der Schuld durch den Schuldner verhindert werden. Wird die Anerkennung abgelehnt, bleibt nur der Weg der Klage, da eine außergerichtliche Mahnung die Verjährung nicht unterbricht.

Wieder 360 Einwohner mehr

Der Bevölkerungszuwachs im November.

Bielefeld zählte am 1. November 123 966 Einwohner, am 1. Dezember 124 326 Einwohner, das bedeutet einen Zuwachs von 360 Köpfen. 988 Zugezogenen stehen im November nur 646 entgegen, die ihren Wohnsitz Bielefeld gegen einen anderen eintauschten. Dazu überwog die Zahl der Geburten (142) die der Sterbefälle, die 124 betrug.

10185 übernachteten in der Jugendherberge

2600 mehr als 1935 — Wann kommt die neue Jugendherberge?

Bei dem Durchblättern des „Kontobuches" der Bielefelder Jugendherberge auf Olderdissen fällt die hohe Zahl der nationalpolitischen Schulungslager auf, die dem Leben und Treiben in der Jugendherberge in dem Jahre 1936 ihr eigentliches Gepräge gaben.

In den nationalpolitischen Schulungslagern auf Olderdissen waren während des Jahres 1936 insgesamt weit

über 4000 Jungen und Mädchen zusammengefaßt.

Die Schüler und Schülerinnen kamen aus Hamm, Dortmund, Bocholt, Borken und anderen Städten des Ruhrgebietes.

Die Hitlerjugend führte in ihren Wandergruppen nahezu 1500 Jungen und Mädchen nach Olderdissen, und zwar 819 Mädchen und 638 Hitlerjungen. Die Zahl der sonstigen Jugendlichen, die in der Jugendherberge übernachteten, beträgt nahezu 4000. Davon waren Schüler und Schülerinnen insgesamt 2616. Zu erwähnen sind dann noch ältere Wanderer, die auf Führerausweisen in der Jugendherberge übernachteten, und solche, die als Mitglieder des Jugendherbergswerkes reisten. Ihre Zahl beträgt rund 600.

Die Zahl der Uebernachtungen belief sich somit im Jahre 1936 auf insgesamt 10 185. Davon waren 7734 Schüler, Jugendliche und sonstige Wanderer und 2451 Besucherinnen. Gegenüber dem Jahre 1935 ist die Zahl der Uebernachtungen um rund 2600 gestiegen. Im Jahre 1935 wurden rund 7500 Uebernachtungen gezählt.

Bemerkenswert ist noch die verhältnismäßig

hohe Zahl der Ausländer,

die auf ihrer Fahrt durch Deutschland in der Bielefelder Jugendherberge übernachteten. Insgesamt wurden 111 Ausländer gezählt, darunter Ungarn, Belgier, Engländer, Franzosen, Holländer, Dänen, Norweger und Rumänen.

Im Jahre 1936 sind manche Verbesserungen in der Jugendherberge vorgenommen worden. So wurden größere Posten Decken und Geschirr angeschafft. Aber alle Anschaffungen waren nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Sie konnten nicht verhindern, daß

die Mängel vor allem in der Zeit des lebhaften Besuches unverhüllt zutage traten.

Das gilt vor allem von den Räumen, die besonders bei den nationalpolitischen Schulungslagern bei weitem nicht ausreichten. Auch Spinde und andere Unterstellmöglichkeiten fehlten, um den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden.

Man kann nur hoffen, daß das neue Jahr auch in dieser Frage eine Lösung bringt und Bielefeld die Jugendherberge erhält, die der Stadt im Grünen würdig ist.

Der Bildungsweg im Dritten Reich

Oberschule als Hauptform – daneben das Gymnasium

Die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens

Reichserziehungsminister Rust hat in einem neuen Erlaß die Grundsätze klargelegt, nach denen die künftigen Arten der höheren Schule an die Stelle der bisherigen Vielgestaltigkeit verteilt werden sollen. Schon im April dieses Jahres war angekündigt, daß es neben den sechsjährigen Aufbauschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schule für Jungen geben werde, und zwar eine Hauptform (Oberschule) und eine Nebenform (Gymnasium). Der neue Erlaß legt nunmehr

die Grundsätze

fest, nach denen die Entscheidung über Einführung der einen oder der anderen Form zu treffen ist.

Erster Grundsatz ist der, daß überall dort, wo nur eine höhere Schule am Ort ist, diese grundsätzlich die Hauptform haben muß. Nur wo die beiden Voraussetzungen erfüllt sind, daß das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblickt, wird der Reichserziehungsminister auf Antrag eine Ausnahme zulassen. Ein berechtigtes Bedürfnis kann nicht anerkannt werden, wo Gymnasium als Vorbereitungsanstalten für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsvorbildungsanstalten sind, sondern Stätten zu vertiefter völkischer Bildung.

Auch wo mehrere grundständige höhere Schulen an einem Ort sind, hat grundsätzlich

die Hauptform den Vorzug

und muß auch der Zahl nach die Nebenform überwiegen. Bei nur zwei Schulen kann ausnahmsweise eine die gymnasiale Nebenform erhalten, wenn dadurch die Schule der Hauptform nicht in ihrem Bestande oder ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird.

Die Doppelanstalten sollen fortan grundsätzlich nur eine Form haben und nur in ganz dringenden Einzelfällen beide Formen in sich vereinigen dürfen.

Die äußere Neuordnung des höheren Schulwesens ruht auf dem Grundsatz, daß dem einheitlichen nationalsozialistischen Bildungsziel auch

ein einheitlicher Bildungsweg

entsprechen müsse, der eine innere Geschlossenheit gewährleistet und der auch die zeit- und geldraubenden Verdießlichkeiten vermeidet, die vielen Eltern bisher entstanden, wenn sie den Wohnsitz wechseln mußten und in dem neuen Ort nicht die Schulart vorfanden, an der ihre Kinder bisher ausgebildet waren.

Daher wird eine beherrschende Hauptform geschaffen, die sowohl die Einseitigkeiten der bisherigen gegensätzlichen Schulformen vermeidet als auch ihre Werte in nationalsozialistischer Ausrichtung zusammenfaßt. Sie wird mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der untersten Klasse beginnen und als zweite Pflichtsprache das Lateinische hinzunehmen, das damit allgemein eine ausgiebige Pflege erhält. Hiermit werden auch die Wünsche derer zum größten Teil erfüllt, die bisher das Gymnasium wegen der gründlichen Ausbildung im Lateinischen für ihre Kinder wählten.

Das Gymnasium

wird jedoch als eine für unsere Kultur wesentliche Bildungsanstalt weiter anerkannt und bleibt daher mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Pflichtsprache bestehen. Daß die Zahl der Gymnasien um der Einheitlichkeit der deutschen Bildung willen und bei der ausgesprochenen Sonderart dieser Schulform künftig zahlenmäßig hinter der Hauptform zurücktreten muß, entspricht der nationalsozialistischen Entwicklung der Bildungsidee. Insofernedessen ist eine Umwandlung nichtgymnasialer Anstalten in Gymnasien nicht möglich, wohl aber soll an die Stelle von Gymnasien auf Antrag der Schulträger die Hauptform treten können.

Die Einziehung der Antike in den Bildungsplan aller höheren Schulen wird nicht nur durch die allgemeine Pflege des Lateinischen gewährleistet, sondern ist auch in starkem Maße in den

neuen Richtlinien

vorgesehen, die zur Zeit dem Stellvertreter des Führers zur Begutachtung vorliegen und mit deren Veröffentlichung zu Ostern 1937 gerechnet werden darf.

Zur Vorverlegung der Reifeprüfung

Zu dem Erlaß des Reichserziehungsministers Rust vom 30. November 1936 über die Vorverlegung der Reifeprüfung 1937 im Zusammenhang mit der Einführung der zwölfjährigen Schulzeit wird zur Behebung von Zweifeln ergänzend mitgeteilt:

Der Erlaß ist auf alle höheren Schulen für Jungen anzuwenden, d. h. für die öffentlichen Schulen und die voll ausgebauten, mit dem Recht der Reifeprüfung ausgestatteten Privatschulen.

Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch keinerlei Sonderregelungen abgeändert werden.

Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie die Schüler zu behandeln; auch für sie fällt daher die schriftliche Prüfung fort.

Schüler der OI und UI, die zur Prüfung nicht zugelassen werden oder sie nicht bestehen, dürfen frühestens im Herbst 1937 die Prüfung wiederholen.

Schulfremde, die sich zur Reifeprüfung melden, haben sich in der bisherigen Form der schriftlichen wie der mündlichen Prüfung zu unterziehen. Sie können diesmal ein Jahr früher als bisher zur Reifeprüfung zugelassen werden, vorausgesetzt, daß ihre Vorbereitung auf diese Prüfung auf Grund der vorzulegenden Unterrichtserzeugnisse Aussicht auf Bestehen der Prüfung bietet und sie auch sonst alle Zulassungsbedingungen erfüllen.

Ein neuer Pumptrick

Ihr Mann schickt mich her . . . .

Am Sonntag, dem 20. 12. 1936, in den Nachmittagsstunden, erschien bei einer älteren Frau in der Stadtheider Straße in Abwesenheit ihres Ehemannes ein Mann, der sich als Arbeitskamerad X. bezeichnete und unbedingt den Mann sprechen wollte. Als ihm die Frau sagte, daß ihr Mann im Augenblick nicht anwesend sei, verstand es der Fremde, der Frau unter Berufung auf den „Arbeitskameraden" einen Geldbetrag abzulocken. Das Geld wollte der „Pumper" noch am gleichen Abend zurückbringen. Als er aber auch in den nächsten Tagen noch nicht mit dem Gelde erschien, erkundigte man sich nach dem benannten Arbeitskameraden. Jetzt mußte die Frau die Feststellung machen, daß es sich bei diesem nicht um den Geldleiher handelte und sie einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Beschrieben wird der Mann folgendermaßen: 30—35 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, etwas gesetzt, verfügt über ein geschicktes Auftreten, trug schwarzen Ueberzieher und Arbeitsfrontmütze.

Ist der Mann noch sonstwo aufgetreten? Kennt ihn jemand?

Angaben, eventl. vertraulich, erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, Zimmer 9.

Dem jungen Jahr zum Gruß

Das Neujahrswecken im Standort Bielefeld.

Nachdem die kleine Garnison der Vorkriegszeit als großer Standort der jungen Wehrmacht wiedergeboren, ist auch der alte schöne Brauch des Neujahrsweckens aufgelebt. Es wird durchgeführt durch das Musikkorps und den Spielmannszug des J. R. 18. Der Zug, zu dem auch eine Abteilung Infanterie gehört, wird geführt von einem Offizier zu Pferde. Er verläßt die Stieghorster Kasernen um 7.30 Uhr und wird die Endstation der Straßenbahn gegen 8 Uhr erreicht haben. Der Zug marschiert durch folgende Straßen: Detmolder Str., Kreuzstraße, Koblenzer Straße, Obernstraße, Niedernstraße, Jahnplatz und weiter durch die Hindenburgstraße, Obernstraße, Rathausstraße, Ulmenallee, Detmolder Straße zurück zu den Kasernen.

:-: **Verkehrsunfälle.**

Auf der Herforder Straße wurde vor dem Hause Nr. 215 am Montag eine Frau beim Besteigen der Straßenbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Sie mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Schuld an dem Unfall trifft den Führer des Personen-





kraftwagens, da er die an der Haltestelle haltende Straßenbahn rechts überholte.

*

An der Ecke Stapenhorst- und Gr. Kurfürstenstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Der eine PKW. wurde durch den Zusammenstoß gegen einen an der Haltestelle Stapenhorst- und Gr. Kurfürstenstraße stehenden städtischen Omnibus geschleudert und geriet mit seinem Vorderteil unter den Omnibus, so daß dieser hochgewunden werden mußte. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die beiden anderen Fahrzeuge wurden nur leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den einen Führer des Personenwagens, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtete.

Aepfel überwintern

am besten im — Freien.

Einen sehr interessanten Beitrag zu dem unerschöpflichen Thema „Kampf dem Verderb" liefert uns ein Leser der „WZ.", der eine eigene Methode für die Ueberwinterung der Aepfel entdeckt hat.

In diesem Jahre sind die Aepfel rar. Da wird es manchem willkommen sein, zu wissen, wie man Aepfel vor dem Einschrumpfen und vor Fäulnis schützen und bis in den April hinein schön erhalten kann. Keller, in denen in irgend einem Raum eine Heizung sich befindet, sind ganz ungeeignet zum Aufbewahren von Aepfeln. Die Früchte trocknen aus und schrumpfen. Alte Keller mit ihrer dumpfen Feuchtigkeit fördern das Faulwerden. Sonstige Räume stehen meistens nicht zur Verfügung. Also! Wer über einen gedeckten Balkon verfügt, stelle die Aepfel, womöglich in nicht zu hohen Lattenkisten, einfach darauf. Tonnen oder sonstige Kisten tun es auch. Man lache nicht. Es steht hier die Erfahrung von 25 Jahren und jeder, der sie sich zu eigen gemacht hat, ist sehr befriedigt. Die Aepfel halten sich im Freien tatsächlich am allerbesten. Sie stehen hier unter dem Einfluß der Luftfeuchtigkeit oder Trockenheit, je nachdem. Nur muß man in den ersten sechs Wochen die Aepfel ein- oder zweimal untersuchen und umpacken. Die Früchte, die sich nicht halten, faulen meistens schon in dieser Zeit und die faulen oder angefaulten Aepfel müssen natürlich entfernt werden; was aber diese Zeit überdauert, hält sich meistens den ganzen Winter hindurch. Man wird sagen: „Aber der Frost!" Aepfel vertragen Kälte bis — 7 Grad ohne Schaden, doch kann man bei mittlerem Frost die Kisten ja auch durch Decken schützen. In dem sehr kalten Winter 1929 wurde ich durch die Kälte überrascht. Der Thermometer zeigte am Morgen — 15 Grad. Und meine Aepfel standen draußen und waren zu Eisklumpen gefroren, so daß ich glaubte, sie seien verdorben. Als sie aber in einem ungeheizten Raume nach Tagen aufgetaut waren, hatten sie keinen Schaden gelitten und sie hielten sich bis in den April hinein! Wer nicht über einen gedeckten Balkon verfügt, kann die Aepfel auf einem ungedeckten Balkon leicht vor Regen schützen. Jedenfalls Tatsache ist, die Aepfel halten sich am besten im Freien!

L. Horstmann.

Stadttheater Bielefeld

„Silvester-Abend beim Prinzen Orlofsky".

Für heute um 15,30 Uhr steht unser diesjähriges Weihnachtsmärchen „Aschenputtel" auf dem Spielplan; weitere Wiederholungen am ersten Neujahrstag und Sonntag, 3. Januar. Die heutige Abend-Vorstellung bringt für die B-Platzmiete die sechste Wiederholung der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck; anschließend Tschaikowskys „Nußknacker-Suite".

Für den „Silvester-Abend beim Prinzen Orlofsky" stehen nur noch Einzelkarten zur Verfügung. Die bereits vorbestellten Karten können daher nur bis heute mittag zurückgelegt werden.

Am ersten Neujahrstag um 19,30 Uhr gelangt die erfolgreiche neue Operette von Dostal „Die Vielgeliebte" zur ersten Wiederholung.

*

„Der fliegende Holländer" mit Kammersänger Hans Hermann Nissen von der Staatsoper München! — Einer der besten „Holländer"-Vertreter: Kammersänger Hans Hermann Nissen, konnte für ein Gastspiel gewonnen werden, und zwar für die zweite Aufführung am Sonnabend dieser Woche. Der Künstler errang im In- und Auslande, zuletzt bei den Salzburger Festspielen, mit seiner schönen Stimme außergewöhnliche Erfolge.

Theaterring Deutsche Bühne: Die Januar-Vorstellungen liegen wie folgt: Am Montag, 11. Januar 1937, „Josef in Chikago", Schauspiel von Bröger. Am Montag, dem 18. Januar, also acht Tage darauf, „Der fliegende Holländer", Oper von Richard Wagner. — Die Kartenausgabe beginnt am Montag, dem 4. Januar, in der üblichen Reihenfolge: weiße, rote, grüne Karte; Montag, Dienstag, Mittwoch, je ab 16 Uhr

Bis zum 3. Januar einschließlich bleibt die Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde in dieser Woche geschlossen.

Eisen bringt Glück

Die „Eiserne Rose", das WHW-Abzeichen für Januar

Zischend und funkensprühend ergießt sich das weißglühende, flüssige Eisen aus dem Schmelzofen in die bereitgehaltenen Pfannen, um in diesen zu den Formkästen gebracht zu werden, die in der Gießhalle in langen Reihen aufgestellt sind. Schnell eilen die Gießer von Form zu Form, um das Eisen nicht erkalten zu lassen. Ein leuchtender Funkenregen sprüht aus den Eingußöffnungen der Sandformen, die nach jedem Guß neu hergestellt werden müssen, weil sie durch den Abguß völlig zerstört werden. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit werden die Formkästen geöffnet und die Rohgüsse herausgenommen. Wir sehen an einem kurzen eisernen Stiel links und rechts haftende blätterähnliche Gebilde, die sich beim näheren Zusehen als Rosen entpuppen, die eisernen Rosen des Winterhilfswerkes, die bei der vierten Reichsstraßensammlung am 2. und 3. Januar verkauft werden.

Fünfzehn Millionen dieser Ansteckabzeichen, für die insgesamt 500 Tonnen Gußeisen verbraucht werden, entstehen in den Kunstgießereien Gleiwitz O/S. (6 Millionen) und Harzgerode im Harz (9 Millionen). Viele Männer und Frauen dieser Notstandsgebiete fanden dadurch monatelang Arbeit und Brot. Allein in der Kunstgießerei Gleiwitz, dem alten preußischen Staats- und Traditionsbetrieb, werden 70 Menschen sieben Monate lang mit der Herstellung der „Eisernen Rose" beschäftigt. Täglich werden dort 22 500 Stück hergestellt, wobei die Arbeitszeit je Stück 52 Sekunden beträgt. Die Abzeichen sehen, wenn sie aus der Form kommen, noch sehr unansehnlich aus und müssen deshalb erst mehrere Arbeitsgänge durchlaufen, bis sie ihr schmuckes und künstlerisches Aussehen erhalten. Sie kommen in ein Sandstrahlgebläse, zum Schleifstein, werden chemisch gereinigt und kommen dann ins Vernickelungsbad. Daraufhin werden sie in einem Sieb mit Sägespänen getrocknet und dann im Spritzverfahren mit einem feinen dunkelbraunen oder schwarzen Lack überzogen. Zuletzt werden die vorspringenden Teile der Rose mit einer Bürste poliert, bis der Nickelüberzug mattglänzend hindurchschimmert. So werden sie von flinken Frauenhänden gezählt und zu je 100 Stück in Pappkartons gelegt. Die Pappschachteln werden zu großen Paketen zusammengestellt, in denen die „Eisernen Rosen" dann ihre große Reise in alle Gaue des Reiches antreten. In jedes Dorf und in jede Stadt werden sie hineinkommen und dort den Menschen erzählen von dem Fleiß und der kameradschaftlichen Gesinnung der Männer und Frauen, die ihren Teil zur Herstellung beigetragen haben. Sie werden den Menschen erzählen von dem Glück, das sie vielen Familien brachten und noch viel, viel mehr Familien bringen werden.

„Eisen bringt Glück" — und das wird hier durch das Winterhilfswerk zur Tatsache. Die an der Herstellung der „Eisernen Rose" beteiligten Volksgenossen erhielten Arbeit und Brot, und der Ertrag aus dem Verkauf des Abzeichens kommt den Betreuten des WHW. zugute.

Fünfzehn Millionen „Eiserne Rosen" stehen zum Verkauf bereit — und wenn diese fünfzehn Millionen restlos ihren Käufer gefunden haben, dann können wir wirklich sagen: Eisen bringt Glück — ja — Eisen bricht Not! —

A. P. Meerländer.

Die grauen Glücksmänner kommen

5000 Glücksmänner verteilen 4 200 000 RM.

Mit der Jahreswende setzt eine der größten Aktionen des ganzen Winterhilfswerkes, die Reichswinterhilfe-Lotterie, wieder ein. 5000 graue Glücksmänner werden um die Mittagszeit des 30. Dezember ihren Sturmangriff auf die Herzen aller Volksgenossen eröffnen. 5000 graue Glücksmänner werden als Gesandte und Werber des Winterhilfswerkes vor jeden einzelnen hintreten und ihm ihre Glücksbriefe anbieten. Nicht nur den Aermsten soll durch ihre Tätigkeit geholfen werden, sie werden auch Glück bringen. Ueber 4 Millionen Reichsmark werden durch ihre Hände glücklichen Gewinnern ausgezahlt werden.

Der graue Glücksmann ist Mittler zwischen euch und dem Hilfswerk des Führers und die 50 Pfennig, für die man ein Los kauft, werden zu Millionen anwachsen und überall zur Linderung der Not beitragen.

Bielefeld-Land

Brackwede. Am Sonntag veranstaltete die Dressurgruppe Brackwede der Ortsfachgruppe Bielefeld des ersten deutschen Polizeihund-Vereins (PHV.) e. V., Sitz Duisburg im NDH. im Tränenkrug in Brackwede ihre diesjährige Weihnachtsfeier, die sehr harmonisch verlaufen ist. Der Raum war, der Feier entsprechend geschmückt. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel kamen die Kleinen zu ihrem Recht. Jedes Kind bekam von Knecht Ruprecht persönlich eine große Tüte voll Leckereien, und diejenigen Kinder, die die Feier noch durch Vorträge verschönern halfen, erhielten noch eine besondere Gabe. Die Verlosung origineller Gewinne machte viel Spaß. Sportfreund Brenk erfreute durch seine komischen Vorträge und Sportfreund Pollmeier erzählte in plattdeutscher Sprache lustige Dressurplatzerlebnisse. Daß auch getanzt wurde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Jung und Alt blieben in sehr vergnügter Stimmung einige Stunden beisammen.

Letzter Blick auf das scheidende Jahr

1936 in Stichworten

Mai:

1. Aufmarsch der Schaffenden Bielefelds auf dem Sportplatz B.-Schildesche und den umliegenden Wiesen.
4. **Oberbürgermeister Budde wird von seinem Amt als Kreisleiter wegen Arbeitsüberlastung entbunden. An seine Stelle tritt Pg. Himmerich.**
6. **Zum Bürgermeister der Stadt Bielefeld wird Dr. Kurt Graeven berufen, zum Nachfolger Dr. Graevens als Leiter der Verwaltungsschule für Minden-Ravensberg Kurt Supplie (bisher Dortmund).**
8. Fleischermeister Herm. Große-Göding-haus, 91 Jahre alt, †.
15. Kaufmann Carl Delius feiert seinen 70. Geburtstag. — Gastwirt Wilh. Remke, 62 Jahre alt, †.
17. **Feierliche Uebergabe des vom Kreiskriegerverband gestifteten Schellenbaums an das III. Batt. J. R. 18.**
21. Einführung des neuen Kreisleiters Himmerich durch Gauleiter Dr. Meyer. Oberbürgermeister Budde zum Gauinspekteur der Gauinspektion VII ernannt.
31. Glockenweihe in Stieghorst.

Juni:

4. Kaufmann Carl Brackieck feiert seinen 70. Geburtstag.
5. Katasterdirektor Ernst August Günther, †.
7. Jägertreffen in Bielefeld. — 50-Jahr-Feier der Jägerkameradschaft.
8. Johann Bansi, Seniorchef der Firma J. Bansi, 80 Jahre alt, †.
10./15. **Reichstagung des Mechaniker-Handwerks und des deutschen Fahrrad-Einzelhandels. Einführung des Fahrradbriefes. Ständiger Sitz der Reichstagung und Ausstellung wird Bielefeld.**
26. Posthalter a. D. Fr. Stüssel und Gattin feiern die diamantene Hochzeit.
28. Zum 25. Male wird auf dem Johannisberg das Kinderschützenfest begangen.

Juli:

5./6. Schützenfest. Schützenkönig wird Dr. Wilhelm Hemesath, Schützenkönigin Frau Else Generotzky.
11. Der Seniorchef der Firma F. W. Lohmann, 89 Jahre alt, †.
13. Zwei Bielefelder Bauernfamilien Meyer zu Müdehorst in Niederdornberg und Meyer zu Wendischhoff in Niederdornberg haben die Urkunden beigebracht, daß sie über 300 Jahre auf ihren Höfen sitzen. Die Urkunden gehen zurück auf die Jahre 1612 bezw. 1607.
15. Bürgermeister Dr. Graeven wird durch Oberbürgermeister Budde in sein Amt eingeführt.
17. Der Abschluß des Etatjahres der Stadt Bielefeld 1934/35 ergibt einen Ueberschuß von 1,3 Millionen Mark.
18. Major d. L. Albert Mantell, 90 Jahre alt, †.
18./20. **In Bielefeld tagt der dritte internationale Freilichtschulkongreß. Bei einem architektonischen Wettbewerb erringt Dipl.-Ing. Hanns Thiele den ersten Preis. Er projektierte eine Freilichtschulanlage, die zwischen Waterbör und Sennefriedhof gedacht ist.**
26. Prokurist a. D. Pameier, 67 Jahre alt, †. — Die Kriegerkameradschaft Ubbedissen-Hillegossen feier ihr 50jähriges Bestehen.
28. Das neue Gebäude des Finanzamtes wird durch eine Feierstunde eingeweiht. **Beim Olympia-Sternflug wird Bielefeld von 79 Fliegern angeflogen. Vier Flieger starteten in Bielefeld.**
29. Aus Coventry treffen in Bielefeld 13 Schülerinnen und 5 Lehrerinnen ein, die in Gedankenaustausch mit Schülerinnen der Auguste-Viktoria-Schule und Cecilienschule 10 Tage der Erholung hier verleben. In Brackwede wird der Neubau der Sparkasse eröffnet.

August:

2. **Aufmarsch des Arbeitsdienstes, Gruppe 202, auf dem Schillerplatz am „Ehrentag der Leibeserziehung im Reichsarbeitsdienst." Er ist der erste Aufmarsch dieser Art, den Bielefeld erlebt. Sportliche Wettkämpfe werden auf dem Sportplatz Königsbrügge ausgetragen.**
4. **Der Kommandeur der 6. Division, Generalmajor Kuntze, wird zum Generalleutnant befördert.**
14. **Rechtsanwalt und Notar Hans Semler ist zum Generalstaatsanwalt ernannt.**
16. Französische Journalisten, Lehrer, Arbeiter und Bauern statten Bielefeld einen kurzen Besuch ab und sind Gäste der NSG. „Kraft durch Freude".
27. Als Nachfolger des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Landgerichtspräsidenten Otto Rudorff wird Landgerichtspräsident Heinrich Pfeil (bisher Wiesbaden) nach Bielefeld versetzt.

September:

6./8. Die Bethelmission feiert ihr 50jähriges Jubiläum.
13. Das Sennetreffen der evangelischen Gemeinden steht im Zeichen der Gustav-Adolf-Arbeit.
14. Der stellvertretende Gauführer des RfL., K. Jasper, ist zum k. Rektor der Bosse-Mittelschule ernannt.
20. Der Leiter des Kulturamts Bielefeld, Regierungs- und Kulturrat Wilhelm Carlson wird als Abteilungsrat nach Münster versetzt.
22. Rektor i. R. Lorenz Brockmann, 72 Jahre alt, †.
Eröffnung des Volksbildungswerks mit einem Vortrag des Oberstudiendirektors W. Schulz, dem Leiter der deutschen Schule in Madrid, über das Thema „Meine Erlebnisse in Spanien".
23. Gastwirt Friedrich Oppermann, 86 Jahre alt, †.
24. **Aus einem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Erweiterungsbau des Landratsamts Bielefeld geht der Architekt Dipl.-Ing. Thiele als erster Preisträger hervor.**

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 31. Dezember.

6,30: Frühkonzert.
8,30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Bekannte und beliebte Ballettmusik.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Benjamino Gigli singt!
15,45: Am Büchertisch.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Silvestergedanken deutscher Dichter und Denker und zwischendurch Musik.
19,00: **Reichssendung: Silvesteransprache, Reichsminister Dr. Goebbels.**
19,10: Westdeutschland im Jahre 1936.
20,10 bis 2,00: „Altes Jahr, neues Jahr, Freude, Frohsinn immerdar".
Darin von 23,30—0,15: Jahresende — Jahreswende.

Freitag (Neujahr), 1. Januar.

6,00: Von Hamburg: Hafenkonzert.
8,05: Zwischen Zeit und Ewigkeit.
8,15: Zur Unterhaltung.
9,15: Mit Gott. Morgenfeier zum Neujahrstag.
10,00: Von Berlin: Reichssendung: Neujahrsansprache der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink.
10,30: Zur Unterhaltung spielen die Berliner Philharmoniker.
11,05: Ewiger Anfang — Gedichte von Willy Arndt.
11,20: Musik am Neujahrsmorgen.
12,00: Musik am Mittag.
14,00: Robert Gaden spielt zum Tanz (Schallplatten).
14,30: Der Kiepenkerl gratuliert zum neuen Jahr.
15,00: Lieder im Jahreskreis.
15,30: Kleine Stücke für Cello und Klavier.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Werke alter Meister.
18,30: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt.
20,00: Deutsche romantische Musik.
22,30 bis 24,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 2. Januar.

6,30: Frühkonzert.
8,30: Musik am Morgen.
10,00: Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
10,30: Was ist los im Sport?
12,00: Mittagskonzert.
14,15: Wochenendkonzert.
15,15: Die Märchentruhe.
16,00: Unterhaltungskonzert.
18,00: Der neue Funkplan.
19,00: Männerchor-Konzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln mit dem „Lustigen Kleeblatt".

Deutschlandsender

Donnerstag, 31. Dezember.

12,00: Musik zum Mittag.
14,00: Allerlei — von zwei bis drei!
15,15: Caroline Brandt, die Frau Carl Maria v. Webers. Ein Lebensbild von Hermann Morel.
15,40: Carl Maria von Weber (Schallplatten).
16,00: Musik am Nachmittag.
18,00: Melodien aus neuen Operetten (Schallplatten).
18,40: Was interessiert uns heute im Sport?
19,00: Silvester-Ansprache: Reichsminister Dr. Goebbels.
19,10: Ewige Klänge.
19,45: Das Deutschlandecho verabschiedet sich vom Jahre 1936.
20,00: Beschwingte Weisen.
21,45: Ludwig Manfred Lommel: Silvester in Rumrendorf.
22,00: In tausend munteren Noten zieht ein Jahr vorüber . . .
3,00: Hinein ins neue Jahr! Hinein!! Lustiger Silvester-Tanz.

Freitag, 1. Januar.

6,00: Hafenkonzert. Flaggenparade der Kriegsmarine.
9,00: Neujahrsmorgen ohne Sorgen.
10,00: Reichssendung: Neujahrsansprache der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink.
11,00: Die Dichter gratulieren.
11,30: Berühmte Instrumentalsolisten (Schallplatten).
12,00: Neujahrskonzert.
14,00: Kinder singen ins neue Jahr hinein!
14,45: F. Chopin: Klavierkonzert aus Warschau. (Aufnahme.)
15,15: Der Landfunk auf der Achse.
16,00: Im neuen Jahr in alter Frische . . .! (Schallplatten.)
17,30: Die Witwe von Husum. Szenen nach der gleichnamigen Novelle von Gustav Frenssen.
18,00: Schöne Melodien.
19,35: Hörbericht von dem Rugbyländerkampf Deutschland — Italien in Mailand.
19,50: Deutschland-Sportecho.
20,00: Die Perlenfischer. Oper in drei Akten von George Bizet.
22,30 bis 24,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 2. Januar.

16,00: Lauter bunte Sachen: Singen, Tanzen, Lachen. (Schallplatten.)
18,00: Volkslieder — Volkstänze. Neujahrslieder der Auslandsdeutschen.
18,45: Sport der Woche.
19,00: Dies und das — für jeden was!
19,45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20,00: Kernspruch.
20,10: Erster Start der Tanzkapelle im neuen Jahr.
22,30: Eine kleine Nachtmusik.
23,00 bis 24,00: Tanzmusik.

Von Weser bis Rhein

Die Bürgersteuer

der Bauernsöhne und Bauerntöchter.

Die Bürgersteuerverordnung bestimmt, daß oei Personen, die im Haushalt oder Betrieb eines anderen, z. B. der Eltern, eine Arbeitskraft ersetzen und mit denen ein Dienstvertrag nicht abgeschlossen ist, der halbe Wert der gewährten freien Unterkunft, Beköstigung, Kleidung und sonstigen Vorteile zu den Einkünften zu rechnen ist. In erster Linie ist hierbei an die Hausſöhne und Haustöchter gedacht. Insbesondere für die Bauernsöhne und Bauerntöchter ist diese Frage von besonderer Bedeutung. Voraussetzung für die Anwendung der genannten Vorschriften ist, daß die betreffenden Personen im Haushalt oder Betrieb eines anderen eine Arbeitskraft ersetzen und daß der Dienstvertrag nicht besteht. Minderjährige Kinder, die am Stichtag bereits 18 Jahre alt waren, sind gemeinsam mit dem Haushaltsvorstand zur Bürgersteuer heranzuziehen. Großjährige Kinder des Haushaltsvorstandes oder Betriebsinhabers sind dann gesondert zur Bürgersteuer heranzuziehen, wenn ihre bürgersteuerpflichtigen Einkünfte die allgemeine Freigrenze überschreiten.

Die Auswirkung dieser Vorschriften zeigt die „Landgemeinde" an einem Beispiel: Der großjährige Sohn eines Bauern erhält für seine Arbeitsleistungen auf dem Hof des Vaters freie Unterkunft und Verpflegung, Kleidung und ein monatliches Taschengeld von 10 Mark. Nach den vom Landesfinanzamt für den Steuerabzug vom Arbeitslohn gegebenen Wertfestsetzungen beträgt der Wert der Sachbezüge monatlich 40 Mk. Einschließlich des Taschengeldes ergibt sich ein monatliches Einkommen von 50 Mk., ein Jahreseinkommen von 600 Mk. Wird der volle Wert dieser Einkünfte in Ansatz gebracht, so würde der Mindestsatz der Freigrenze von 400 Mk. überschritten. Da aber nur der halbe Wert in Ansatz gebracht werden darf, ergibt sich nur ein Betrag von 300 M. so daß eine Heranziehung zur Bürgersteuer nicht möglich wäre. Hätte aber die betreffende Person noch ein sonstiges Einkommen über 100 Mk., so träte die Bürgersteuerpflicht in Kraft, vorausgesetzt, daß 130 bezw. 150 Prozent des Fürsorgerichtsatzes nicht 400 Mk. übersteigen. Es ergibt sich daraus, daß Bauernsöhne und Bauerntöchter, die im Betrieb oder Haushalt der Eltern ohne Dienstvertrag eine Arbeitskraft ersetzen, in der Regel dann nicht zur Bürgersteuer herangezogen werden können, wenn der Wert der Sachbezüge und des Taschengeldes 800 Mk. nicht übersteigt.

Kreis Lübbecke

Vom Tod gestreift

Lübbecke. Auf dem Bahnhof Tonnenheide wollte eine junge Mutter mit ihrem Kind den Zug verlassen. Doch als sie im Begriff war, an der falschen Seite auszusteigen, zog der Zug bereits an, weil der Schaffner die Frau nicht bemerken konnte. Sie fiel und geriet unter die Trittbretter. Doch war sie geistesgegenwärtig genug, sich und ihr Kind durch Fortrollen vor den Rädern in Sicherheit zu bringen. Wie durch ein Wunder ist Mutter und Kind nichts geschehen.

Motorradfahrer tödlich verunglückt.

×⌀ **Lübbecke.** Der Zigarrenarbeiter Wilh. Heidemann kam mit seinem Motorrad zu Fall. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Lübbecker Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er bald an innerer Verblutung verschied.

Bauernhof durch Kinderhand eingeäschert

Rahden. Spielende Kinder verursachten in Diepenau ein Feuer, dem ein stolzer Bauernhof zum Opfer fiel. Ein Kind hantierte mit einer Wunderkerze auf der Diele des Bauernhauses Beermann, zündete die Kerze an und warf sie durch die offene Bodenluke. Die dort lagernden Stroh- und Heuvorräte standen bald in hellen Flammen. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder; Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden.

Jahresabrechnungen für 1936

×⌀ **Gehlenbeck.** Die Jahresabrechnungen für 1935 ergeben in den einzelnen Gemeinden des Amtes Gehlenbeck ein erfreuliches Bild der Gemeindefinanzen. Die Jahresrechnung für 1935 in der

Gemeinde Gehlenbeck

wurde vom Amtsbürgermeister den Gemeindeältesten vorgelegt. Die Gesamtsumme der Einnahme betrug 44 870,88 Mark, denen 43 002,24 Mk. als Ausgabe gegenüberstehen, mithin verbleibt ein Bestand von 1868,64 Mark. Der Bestand an Wertpapieren betrug am Ende des Rechnungsjahres 19 384,57 Mark, wobei eine Zunahme um 2717,05 Mark zu verzeichnen ist. Im übrigen weist die Verwaltung ein Vermögen von 9000 Mark auf, der Wert unbebauter Grundstücke beziffert sich auf 4800 Mark, der bebauten Grundstücke auf 8500 Mk., so daß ein Vermögen von 32 684,57 Mark vorhanden ist, dem auf der andern Seite keine Schuldenbelastung gegenübersteht. Die Finanzlage der Gemeinde ist also sehr günstig.

In der

Gemeinde Eilhausen

schließt die Jahresrechnung des Gemeindehaushaltsplanes für 1935 ab mit einer Einnahme von 11 600,71 Mark gegen eine Ausgabe von 11 769,60 Mark, so daß sich ein kleiner Fehlbetrag von 168,89 Mark ergibt, der aber im neuen Rechnungsjahre abgedeckt werden wird. Jedoch belief sich der Bestand an Wertpapieren auf 9043,15 Mk. und weist in dem betreffenden Rechnungsjahr eine Zunahme von 2069,81 Mark auf. — In der selben Sitzung wurde auch das Wegebauprogramm der Gemeinde besprochen, das noch nicht restlos durchgeführt werden konnte. Im nächsten Frühjahr soll mit den vorgesehenen Ausbauten begonnen werden. Die Gelder hierfür sind zurückgestellt und verzinslich angelegt worden.

Der Gemeinderat in Nettelstedt

befaßte sich in der letzten Sitzung ebenfalls mit der Beratung und Annahme der Jahresrechnung für 1935. Es ergibt sich eine Einnahme von 44 040,56 Mark und eine Ausgabe von 42 682,34 Mark, so daß der Bestand 1358,22 Mark beträgt. Aus den verschiedenen Ausgaben heben wir die Aufwendungen für das Straßenwesen in der Gemeinde mit 2328,91 Mark hervor. — Nach Abnahme der Jahresrechnung nahm die Vertretung zu einem vom Amts- und Ortsbürgermeister ausgearbeiteten Vergleichsvorschlag zur Wasserleitung Stellung. Es handelt sich um eine Beschwerde der Anschlußteilnehmer einer Privatwasserleitung wegen angeblicher Wasserentziehung. Mit diesem letzten Vergleichsangebot entstehen der Gemeinde Kosten in Höhe von 1800—2000 Mark

Das gefährliche Tobacks-Rauchen

Eine Feuerordnung aus dem alten Ravensberg

Es liegt uns eine heimatgeschichtlich nicht ganz bedeutungslose alte Druckschrift vor, die eine „erneuerte und geschärfte Feuer-Ordnung" für die Grafschaft Ravensberg enthält und um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden ist. Wir erfahren aus diesem kleinen zeitgeschichtlichen Dokument, von welch ausschlaggebender Bedeutung in damaliger Zeit eine zweckmäßige und gewissenhaft befolgte Feuerordnung für die ländliche Bevölkerung sein mußte, da Anlage und Bauart der dörflichen Ortschaften und Häuser den Ausbruch verheerender Feuersbrünste nur zu sehr begünstigten und die Mangelhaftigkeit, manchmal auch das vollständige Fehlen der notwendigsten Löscheinrichtungen jeden zum Ausbruch gekommenen Brand zu einer außerordentlichen Gefahr machte. Das galt nicht nur für die dörfliche Gemeinde, sondern nicht viel weniger auch für die kleinen, noch ganz ländlich anmutenden Städte in jener Zeit. — Die uns vorliegende alte Verordnung, die sich auf ältere, aus den Jahren 1708, 1716 und 1718 stützt, hat für uns heute auch dadurch noch ein besonderes Interesse, als sie uns mittelbar Einblicke in dörfliche und häusliche Einrichtungen und Gepflogenheiten jener uns heute schon so fern liegenden Tage gewährt.

Die ersten zehn Abschnitte beziehen sich auf damals schon veraltete und feuergefährliche Einrichtungen in den Dörfern und Häusern und enthalten Verordnungen zur Abstellung und Vermeidung der Schäden und Gefahren. Wir wollen nicht zu sehr ins Einzelne gehen und nur bemerken, daß von den bisherigen üblen Gepflogenheiten das Hinaustragen der glühenden Asche auf den Mistbaufen und die Anlage der Backöfen in unmittelbarer Nähe der durchweg strohgedeckten Behausungen besonders gerügt und verboten wird. Die Backöfen sollen nur noch an der Dorfstraße in sicherer Entfernung von den Häusern angelegt werden.

Eine in damaliger Zeit außerordentlich häufige Ursache für die Entstehung von Feuersbrünsten war das Trocknen des Flachses und Hanfes in den Backöfen oder auf den Stubenöfen. Das wird wegen der großen Feuergefährlichkeit jetzt bei Androhung schwerer Strafe untersagt, und es wird anbefohlen, die Reinigung und Zubereitung des Flachses und Hanfes bei Tage und nicht bei Nacht oder bei Licht vorzunehmen. — Eine weitere Keimzelle für gefährliche Dorfbrände bildeten die häufig mitten im Dorfe und in unmittelbarer Nähe der noch ganz allgemein mit Stroh gedeckten Behausungen gelegenen Dorfschmieden. Deshalb wird geboten, daß diese von Wohnungen und Scheunen soweit entfernt gelegen sein müssen, daß durch Funkenflug keine Gefahr mehr besteht. — Weiter wird verboten, in den Häusern offenes Licht zu brennen! Es dürfen nur noch

„wohlverwahrte Leuchten",

die über dem Herd an einem Haken aufgehangen werden können, Verwendung finden. Bei allen im Dunkeln notwendigen Hantierungen im Stalle, besonders bei dem regelmäßig erforderlichen Füttern des Viehes, darf kein offen brennender Kienspan gebraucht werden, sondern nur eine Laterne oder geschlossene Leuchte,

„zu welchem Ende ein jeder Unterthan auf dem Lande eine Leuchte haben muß."

An anderer Stelle wird kurz und bündig verfügt:

„In den Dörfern sol durchaus kein Schieß-Gewehr gelöset, noch solches bey Hochzeit, Kind-Taufen und anderen öffentlichen Gelagen geduldet werden."

Dann wird das

„gefährliche Tobacks-Rauchen"

mit folgender Bestimmung erfaßt:

„Werden die unterm 28ten April 1723 und 20ten October 1742 emanirte Edicta wegen des gefährlichen Tobacks-Rauchens hiemit ausdrücklich erneuert, dergestalt daß diejenige, so sich unterstehen werden, bey Einsammlung des Getreides und Heues auch insonderheit bey dem Einfahren desselben, auf und neben dem beladenen Wagen Toback zu rauchen, ebenfals wie in erwehnten Edictis verordnet worden, mit Vier-Wöchentlicher Vestungs-Arbeit bey Wasser und Brodt bestrafet, auch außerdem die Herrschaften, Beamten und Haus-Wirthe, so hierunter nicht bessere Aufsicht auf ihre Leute und Unterthanen haben, imgleichen diejenigen, welche dergleichen schädliches Tobacks-Rauchen, so bald sie davon Nachricht erhalten, der vorgesetzten Obrigkeit nicht gebührend anzeigen, mit arbiträrer (willkürlicher) Strafe belegt werden sollen, gestalten dann ferner niemand, er sey, wer er wolle, weder in Häusern noch außer denenselben auf denen Straßen, Höfen, in denen Ställen, im Holze, Felde oder sonst noch auch mit einem Pfeiffen-Deckel Toback rauchen soll." — —

Die weiteren Abschnitte handeln von der Verpflichtung zur Beschaffung und Erhaltung der Löschgerätschaften und dem Verhalten bei ausgebrochenen Bränden, was auch noch mancherlei Interessantes für uns darbietet. — In großen und geschlossenen Dörfern sollen Feuerspritzen, Küfen und Leitern vorhanden sein; in jedem Haus muß eine Feuerleiter, ein Feuerhaken, eine Handspritze und ein Feuereimer bereit gehalten werden. Zwei nebeneinander wohnende Kötter und vier Brinkbesitzer sollen diese „Instrumenta" gemeinschaftlich besitzen. — Es entbehrt nicht einer gewissen Originalität, daß

„diejenigen, so zur zweyten Ehe schreiten, sollen in die Kirchen einen ledernen Eimer schenken."

Damit es an Wasser nicht fehle, wird angeordnet, daß genügend Brunnen angelegt und die vorhandenen Quellen, Flüsse und Bäche in nahe gelegene Teiche und Viehtränken geleitet und öfters aufgeräumt werden sollen. Wo das nicht möglich ist, sollen große Wassertubben auf Schlittengestellen angeschafft werden, um das Wasser auch an entferntere Orte schaffen zu können. — Dann wird weiterhin die Anstellung von Nachtwächtern als notwendig befohlen, die bei Feuersgefahr sofort blasen müssen, und den Schulmeistern wird anbefohlen, sofort die Glocken zu rühren, „bis die Gefahr gänzlich vorüber ist." Da die Schullehrer sich angeblich geweigert haben, diesen Dienst zu versehen, wird ihnen für den Fall der Unterlassung sofortige Amtsenthebung und Bestrafung angedroht. —

Sobald Feueralarm ertönt, sollen alle ohne Ausnahme, die ihn vernehmen, sofort mit allen verfügbaren Löschmitteln an den Ort der Gefahr eilen. Wer nicht mit allen Kräften Hülfe leistet und sich den Anordnungen der Aufsichtführenden nicht fügt, ebenso wer

„mehr aus Vorwitz und um nur zuzusehen, als um zu arbeiten",

sich einfindet, soll „mit harter willkürlicher Geld- und nach Befinden auch mit Gefängnis-Strafe oder Vestungs-Arbeit, andern zum Exempel, bestrafet werden." Diejenigen aber, die sich zuerst einfinden oder sich besonders hervortun, sollen sechs Monate und länger von allen bäuerlichen Lasten frei sein oder ein Douceur von 5 Reichstalern erhalten. — Niemand darf die Brandstätte eher verlassen, als bis alle Gefahr beseitigt oder das Feuer gelöscht ist.

Schließlich werden noch für die, welche durch Bosheit oder Fahrlässigkeit und unter Außerachtlassung der vorstehenden Feuerordnung den Brand verschuldet haben, harte Strafen verfügt:

„Sie sollen ohne Weitläufigkeit sofort ihres Gutes entsetzet, abgeäußert und mit Drey-monatlicher Zucht-Haus- oder Vestungs-Arbeit bestrafet werden."

— — Der letzte Abschnitt vorliegender alter Verfügung verbreitet sich dann noch über regelmäßige Kontrollen und Visitationen seitens der Kirchspielvögte, die über die Befolgung dieser zum Besten

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

⌀ Oerlinghausen. Frau Johanne Saak, Reuterstraße, wird am 30. Dezember 75 Jahre alt.

×⌀ **Lübbecke.** Marie Maschmann, Niedertorstraße 29, erreichte ihr 80. Lebensjahr. — Der Maurer Karl Schnittger, Bergertorstraße 5, konnte seinen 70. Geburtstag begehen. — Der Drechsler Julius Kaupmann, Niedernstraße 21, wurde 80 Jahre alt.

×⌀ Rahden. Ein Alter von 70 Jahren erreichte Sophie Schwettmann. Ebenfalls 70 Jahre alt wurden Lina Schwettmann in Kleinendorf, der Invalide Hopmann in Espelkamp und der Landwirt Friedrich Lampe in Wehe. — In guter Gesundheit feierte Frau Charlotte Schnier, geb. Bekmeier, in Niedermehnen ihren 91. Geburtstag.

Zur Silvester-Feier

Weine und Spirituosen
von
Weinkellerei Ernst Schoff
Bielefeld, Ravensberger Straße 55, Telefon 3547

Zu Silvester empfehle ich:
Punsche, Rum, Arrak, Weinbrand und Liköre,
Rot- und Weißweine, Sekt, Bowlenweine und
Bowlensekt in größter Auswahl.
Prima Heringssalat und Fleischsalat.

Th. Wolpers, Obernstraße 10

.... ff. Heringssalat
mit Mayonnaise
ff. Fleischsalat mit Mayonnaise
Appetitsild, Sardellen, Sardellentilet, Oelsardinen, Heringe in Tomaten, Krabben, Krabben in Gelee, Aal in Gelee, geräucherte Aale, echte Sprotten, Sardinen, Wollmops, Bratheringe, Bismarckheringe, Heringe in Gelee, lebende Spiegelkarpfen, frische Seefische, Fischfilet. — — Billigste Preise.
Karl Kröger jr. Heeper Straße 27 (Ecke Horst-Wessel-Straße)

Herrschaftliche Wohnung
Im Hause Detmolder Straße 78, 5 Räume, Küche, Bad und reichliches Zubehör, Zentralheizung, Gartenbenutzung, ab 1. April 1937 zu vermieten
Näheres im Grundstücksamt, Rathaus, Zimmer 75
Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.

Die 1. Etage
des Hauses Niedernstraße 35
für Engrosgeschäft oder als moderne Büroetage, für Anwalt oder Arzt bestens geeignet, ist preiswert zu vermieten. Die Etage wird auf Wunsch des Mieters nach Angaben umgebaut.
Interessenten erhalten Auskunft bei
S. ALSBERG & CO., Niedernstr. 30-38

Verkäufe

Eichenschlafzimmer
Schrank 180 cm breit, gute Tischlerarbeit voll geperrt, volle Garantie, kompl. mit Matratzen, sofort für 320 Mark verkäuflich, evenl. Teilzahlung. Besichtigung zu jeder Zeit. **August Heilmann, Bruchmühlen.** b

Prima Oberlaken
handgestickte 10,75, 11,75. Makodamastbezüge, 6,75 7,50, 8,75. Daunendecken, in Satin, 2. Wahl u. kunst., 44.—, 54.—, 64.—. Bett-Kiss., angest., bill. **Möcking,** Wäschefabrik, Bielefeld, Prießallee 68

Kauf-Gesuche

KAUFE **Altgold**
Münz- u. Altsilber
zur Verarbeitung
EMIL GLÄNTZER
Goldschmied, Gehrenberg 8 W. V. 3. Nr. 171

Einige gebrauchte
Pianos
in bester Verfassung zu verkaufen.
Pianobau Köhler
Bielefeld
Sudbrackstr. 46a (früher Festing)



Noch eine Minute...
und das neue Jahr beginnt. Was es auch bringen mag, wir wollen es würdig empfangen . . . nach guter, alter Sitte mit "Kupferberg Gold"
Prosit Neujahr! Und tausend Perlen des edlen Schaumweins funkeln geheimnisvoll in den schlanken Kelchen, deren heller Klang das junge Jahr willkommen heißt.
KUPFERBERG GOLD
– die gute Laune selbst!
Ladenpreise: "Kupferberg Gold" 1/1 Fl. 4.50, 1/2 Fl. 2.75 "Kupferberg Kupfer" 1/1 3.-, "Kupfer-Zwerg" (2 Glas) 1.-
Gener.-Vertr. für den Großhandel u. Lager: A. Biermann, Weingroßhandlung, Bielefeld, Telefon 72.

der Bevölkerung erlassenen Verordnung zu wachen haben und dafür verantwortlich sind. — — — —

Es kann nicht bestritten werden, daß diese alte, hier nur auszugsweise wiedergegebene ravensbergische Feuerordnung vor nicht viel weniger als zweihundert Jahren sehr zweckentsprechend erscheint und von einem nicht geringen Verantwortlichkeitsbewußtsein zeugt.

— m —

Kreis Herford

Sechsjähriger überfahren und getötet

Pödinghausen. Als hier ein sechsjähriger Junge die Straße überqueren wollte, kam er zu Fall. Im gleichen Augenblick nahte ein Personenkraftwagen aus Richtung Enger. Das Auto wollte an dem Knaben vorbeifahren, doch lief dieser beim Aufstehen sofort vor den Wagen. Das Kind wurde von diesem erfaßt und auf der Stelle getötet.

Kind durch die Windschutzscheibe

Verkehrsunfälle auf vereister Straße.

Löhne. Durch den der milden Witterung folgenden Frost wurden die Hauptverkehrsstraßen stark vereist und bildeten für Autos und Fuhrwerke eine große Gefahrenquelle. Obwohl man an den besonders gefährdeten Stellen der Kurven Sand und Kies gestreut hatte, ließen sich Verkehrs-Unfälle nicht vermeiden.

In der gefährlichen Kurve bei der Löhner Postagentur geriet ein Bünder Wagen, als er in die Provinziallandstraße einbiegen wollte, ins Rutschen und fuhr mit voller Wucht gegen die Friedhofsmauer. Infolge des heftigen Anpralls sauste ein kleines Kind, das bei einem anderen Fahrgast auf dem Schoß saß, mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und erlitt schwere Verletzungen. Auch die übrigen Wageninsassen wurden verletzt. Der Wagen selbst konnte die Fahrt nicht fortsetzen.

In mehreren anderen Fällen konnten die Fuhrwerke sich auf den Straßen nicht weiterbewegen. Die E.M.R.-Autobusse erlitten teilweise Verspätungen. Besonders war die Wegstrecke unterhalb des Löhner Bahnhofs gefährdet. Nur mit großen Schwierigkeiten konnte diese Straße von den Fahrzeugen befahren werden.

Land Lippe

Ein neuer Stadtarchivar

Lemgo. Durch den Tod von Professor Dr. August Schacht ist vor einigen Wochen die Stelle eines Stadtarchivars frei geworden. Der Bürgermeister hat nunmehr mit Zustimmung der Ratsherren den bisher schon als Gehilfe im städtischen Archiv tätig gewesenen Oberlehrer Möllerfriedrich in Lemgo ehrenamtlich bestellt. In einer Sitzung der Ratsherren wurde dem neuen Stadtarchivar in feierlicher Weise die Bestallungsurkunde überreicht. Herr Möllerfriedrich ist schon einige Jahre hindurch ehrenamtlicher Konservator des Heimatmuseums, dem er bereits erfolgreich seine außerdienstliche Tätigkeit gewidmet hat.

Kreis Halle

Eichtage.

Halle. Das Landratsamt teilt mit: In den Gemeinden Steinhagen, Brockhagen, Kölkebeck, Bokel, Künsebeck, Halle, Werther, Häger, Theenhausen, Borgholzhausen, Oldendorf b. B., Bockhorst, Versmold, Peckeloh, Oesterweg und Hesselteich finden im Jahre 1937 Eichtage statt. Der jeweilige Zeitpunkt der Einlieferungstage und die dem Eichorte zugeteilten Gemeinden werden ortsüblich bekanntgegeben.

Weine, Spirituosen, Apfelsaft, Traubensaft
von
Biermann
Ruf 72 — Hagenbruchstraße 8 — Ruf 72

... Wie immer den köstlichen
Edeka-Kaffee

Ihr empfindlicher Magen findet richtige Förderung und Kräftigung und wird von quälenden Beschwerden, wie Sodbrennen, Druck, Schmerzen, Krampf bewahrt durch Leapin-Kräuter-Magensalz. Etwas wirklich Gutes! RM. 1,25 und —.75
Zu haben in Drogerien u. Apotheken

Möbel
gebraucht. Ankauf und Verkauf. — Goldstraße 5. Max Langendorf.

Offene Stellen

Zuschneiderin
für Damen-, Herren und Bett wäsche, durchaus erfahren, welche auch kleineren Betrieb vorstehen kann, von Bielefelder Ausstattungsgeschäft zum baldigen Eintritt **gesucht.**
Ausführliche Angebote unter C C 20818 an die Westfälische Zeitung.

Kinder-Bettstellen
verstellbar, in verschiedenen Größen preiswert bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Kaufm. Lehrmädchen
Kaufm. Lehrling
Absolventen der Handelsschule. für sofort oder später gesucht.
L. Stein & Co.
Herrenkleiderfabrik
Marktstraße 25

Maschinen-Plätterin
oder geübte Wäscherin zum Plätten von einfachen Sportfragen und ähnlichen Arbeiten gesucht.
Herrenwäschefabrik
Wilhelm Kayser junior
Albrechtstraße 12

Stellen-Angebote
gehören in die
Westfälische Zeitung

Zu Silvester
empfehle ich in bekannter Güte und Qualität:
lebende Karpfen
Hechte
Schleie
Angelschellfisch
Schellfisch i. Anschnitt
Heilbutt im Anschnitt
Heringssalat
usw.
E. W. Ostmann
Altstädter Kirchplatz Ruf 201

Stellen-Gesuche

Chauffeur
mit eigenem Wagen sucht Beschäftigung. Angeb. unt. L 6666 an die Westf. Ztg.

Fehl's an Ketten geh zu Mertens

Stenotypistin
23 Jahre, möchte sich verändern. Ang. unter C 6760 an die Westf. Zeitung.

Wenn man einen Stoff geschenkt bekommen hat



Ballkleid aus glänzender Seide in der neuen vorn bis zum Hals reichenden Machart. Ullstein-Schnitt K 7367

Langes Tagesendkleid aus dunkler Seide. Auf den Ärmeln perlbestickt. Ullstein-Schnitt K 7380

Marineblaues Kunstseidenkleid mit abgerundetem Schoß. Weißes Westchen. Ullstein-Schnitt K 7329

Während man sonst meist zuerst eine Vorstellung von dem gewünschten Kleid hat und sich den Stoff danach aussucht, ist es bei einem geschenkten Stoff gerade umgekehrt. Der Stoff liegt da, wir können nichts an ihm mehr ändern. Welche Machart ist nun die hübscheste für ihn?

Dunkle Kunstseiden wollen als Nachmittagskleid verarbeitet werden. Für sie ist der glockige Kasackschoß die große Mode dieses Winters. Ein enger Rock läßt die abstehende Kasacklinie vorteilhaft zur Geltung kommen. Weil enge Röcke nicht sehr bequem sind, schlitzt man die Seitennaht ein Stückchen, dann geht es sich gleich besser darin, und die schmale Form bleibt gewahrt. War der geschenkte Stoff eine reversible Seide, empfiehlt es sich, ihn für den Nachmittag von seiner stumpfen Seite zu verwenden. Das gilt auch für das lange Tagesendkleid mit langen Ärmeln. Um hier eine kleine Belebung anzubringen, wäre die moderne leichte Perlstickerei auf den bauschigen Ärmelteilen ratsam. So ein feiner weißer Blickfang hat immer etwas für sich. Am kurzen Nachmittagskleid ist Perlstickerei dagegen eine zu aufgeputzte Sache. Nein, zum kurzen Rock ist entschieden ein glattes kleines Westchen vorzuziehen. Sowohl bei marineblauen, wie bei schwarzen Kleidern. Schwarze Kleider sieht man auch häufig mit einem lila Westchen, statt mit dem allbekannten Weiß. Und trotzdem: Weiß ist und bleibt ein feiner Kontrast zu Schwarz. Noch auf eins sei aufmerksam gemacht: die weiche Drapierung des Stoffes um den Ausschnitt herum. Man denkt unwillkürlich an ein Trachtenbrusttuch. Sicherlich stammt die Idee auch daher. — Gleißende, schimmernde Seiden in hellen Farben oder in Stahlblau, Flaschengrün, Rotlila sind das richtige für ein großes Ballkleid. Diese schweren Seiden, oft die blanke Seite eines doppelseitigen Stoffes, fallen so wunderschön, daß die Machart ganz schlicht sein kann. Vorn bis zum Hals schulterfrei hinaufgeführt, mit einer Schnur gehalten, betonen sie jede Körperbewegung und fallen am Rock zu einer schleppenden Weite aus. Aber vielleicht ist der geschenkte Stoff ein Taft? Reicht die Meterzahl, dann ergäbe er ein gleichfalls schönes Ballkleid, nur würde man ihn im Stilkleidcharakter mit puffigen Ärmeln verarbeiten. Ein kleinerer Taftabschnitt genügt für eine reizende Bluse. Ebenso verhält es sich mit einem Samtstoff. Zum Kleid zu wenig, ergibt er eine prächtige Kasackbluse. Dabei ist es sehr neu, den Ausschnitt mit einem Streifchen Pelz zu verschönen. Man nimmt ihn weiß zu hellen Rokokofarben oder braun zu kräftigeren Samttönen. — Einen schwarzen Mantelstoff möchte manche in der neuen Glockenform arbeiten. Zu einer solchen quergeteilten Machart paßt ein großer Persianerkragen. Man könnte den Kragen da, wo er mit den pelzbelegten Aufschlägen zusammentrifft, mit Reißverschluß versehen, damit sich bei größerer Kälte die Aufschläge auch übereinandergeklappt tragen lassen. — Nach größter Schlichtheit verlangten sportliche Wollstoffe für Tageskleider. Kein fremder Aufputz, nur ein paar schöne Knöpfe sind das, was am besten zum Erfolg verhilft.

M. Cl.



Schwarzer Wintermantel am Persianerkragen neuartig mit Reißverschluß. Ullstein-Schnitt M 2559

Kasackbluse aus farbigem Samt. Der Ausschnitt ist mit Pelz besetzt. Ullstein-Schnittmuster B 2220

Aus sportlichem Wollstoff ein Tageskleid mit einseitigem schrägem Knopfschluß. Ullstein-Schnittmuster K 7364

Blasilla Taftbluse. Die Dreiviertelärmel und das Jabot sind eingereiht. Ullstein-Schnittmuster B 2198

Modische Stoffe in Wolle
Seide
Kunstseid

Sämtliche Zutaten für die Hausschneiderei
und die praktischen Ullstein-Schnitte

ALSBERG

Dezember - Ausgabe

Sängerbeilage der Westfälischen Zeitung

des Sängerkreises „Ravensberg" (Gau VIII, Westfalen) im D.S.B.

Der deutsche Männerchor

Tradition und Aufgabe

Von Dr. Paul Fischer, Koblenz, Obmann des Musikbeirates im DSB.

Es ist klar, daß in Zeiten des Umbruchs, der ein ganzes Volk in seinen tiefsten Schichten aufschürft, auch alte, bewährte Traditionen, gesellschaftliche Formungen, formal und ideell gefestigte Gemeinschaften erfaßt werden, daß sie sich plötzlich in einer tiefgreifenden Fragwürdigkeit sehen, die bis zum Bestand überhaupt führt. Unser Deutscher Sängerbund hat die Ehre einer ruhmvollen Tradition, die erfüllt ist von tatkräftiger Pflege des deutschen Sanges und die oft genug durch gewichtige Aeußerungen hervorragender Persönlichkeiten ausgezeichnet worden ist.

Wenn der Deutsche Sängerbund gleichsam einen Ausweis der Gültigkeit und Dauer für seine Arbeit besitzt, so hat der Umbruch, sagen wir besser, der Aufbruch der tiefsten Wesensschicht unseres Volkes sich auch in die Arbeit des Bundes eingezeichnet. Auch der Deutsche Sängerbund ist angewiesen, will er nicht im Rhythmus der Ereignisse versagen, will er nicht plötzlich wie ein schönes Denkmal am Wege stehen bleiben, an dem gewaltigen Gärungsprozeß teilzunehmen, in den alle Institutionen völkischer Arbeit geraten sind. Es gilt sich neu auszurichten, sich tiefer, ursprünglicher an das völkische Wesen als Ganzes zu binden, es müssen schließlich jene „Richtlinien" aufgezeigt werden, die in Uebereinstimmung mit dem Geschehen in unserem Volke stehen. Richtlinien bedeuten den Grundriß einer Arbeit, und heute gilt es, diese Richtlinien nicht allein von dem individuellen und partikularen Gepräge einer Sonderarbeit aus zu formen, sondern sie gleichsam als Wesensstriche im Gesamtgrundriß des Volkes einzuzeichnen. Der ganze deutsche Mensch in seiner tiefen inneren Geistes- und Willensrichtung und in seiner gesamten Seelenhaltung soll erfaßt werden, in jener Seelenhaltung, die auf das Ganze des deutschen Volkes hinzielt, von diesem Ganzen kommt und zu diesem Ganzen wieder hin will. So hat es Rosenberg einmal ausgesprochen, und wenn wir in unserer Bundesarbeit die letztgültigen Richtlinien aufstellen, dann haben sie in ihrem Grunde die Ausrichtung auf das völkische Ganze, das Gliedhafte eines großen Organismus.

Die völkische Erhebung, wie wir sie erleben, sucht alle Arbeit, geistige und künstlerische, in der Wurzel des Volkes zu verknoten, und es gilt, die machtvollen Antriebe lebendig zu erhalten, damit sie nicht inhaltlos werden. Schon einmal war eine gewaltige Begeisterungswelle über unser Volk gekommen, als es das Joch des Korsen abschüttelte aber — und das ist bezeichnend für die damalige Situation — eine völlig reaktionäre Politik vernichtete in wenigen Jahren die Sehnsucht des Volkes nach seinem eigenen Wesen und seiner eigenen Form. Die Romantik in ihrem ewigen Heimweh nach inniger Verbundenheit mit Volk, Volkstum, Natur und Heimat verengte sich auf den kleinsten Kreis besinnlicher Menschen, während das Volk in Apathie versank. So konnte es auch eine wirkliche, umfassende musikalische Neubelebung des alten Volksliedes nicht geben, weil die Musik sich auch völlig eingeengt hatte auf bestimmte gesellschaftliche Schichten. Die verdienstlichen Bemühungen Silchers in seiner „Sammlung deutscher Volkslieder", die Liebe zu ihnen allseitig zu wecken, konnten deshalb nicht fruchtbar werden, weil das Volk keinen Wesensorganismus darstellte, der mit Freuden danach gegriffen hätte. Hier setzten unsere Männerchöre ein, die Pflegestätten des vaterländischen Gedankens und heimatlichen Lebens wurden. Aber ihre Arbeit mußte auf die Dauer notwendig verflachen, weil sie im Volk keinen rechten Resonanzboden besaß.

Diese knappe historische Skizze gibt uns einen wertvollen Wink für unser heutiges Bemühen, die Grenzen des Männergesangwesens so zu gestalten, daß wir als Körperschaft ganz bleiben, dennoch aber nicht als Fremdkörper im Umkreis des Volkes stehen. Daß wir heute die Möglichkeit haben, den Singkreis nicht allein zu erweitern, sondern stark zu vertiefen, liegt in der völlig veränderten politischen Lage, die im Gegensatz zu dem Absolutismus den organischen Gedanken betont, das innerliche Ineinandergreifen aller Schichten des Volkes, das lebendige Zueinander von Führung und Gefolgschaft. In dieser Tatsache sehen wir die Notwendigkeit, Gegebenheit und Möglichkeit zu verstärkter Singarbeit, da wir in einem völkischen Organismus, der sich bewußt zurückbindet an die Wurzeln seines Wachstums, um es von dort aus zu fördern, als die Pfleger völkischen Singgutes ungehindert arbeiten können. Wenn wir von dieser Tatsache aus unsere „Richtlinien" betrachten, die für unsere Sängerarbeit maßgeblich sind, und uns das Verhältnis zur Volksmusik aufzeigen, dann ist es gedanklich nicht schwer, den Arbeitskreis abzustecken, um jede unfruchtbare Reibung im Keime zu ersticken.

Grundlegend ist zu sagen, daß wir die Tradition unserer Männergesangvereine bewahren. Tradition ist uns ja kein formal umrissener Begriff, sondern ist lebendige Arbeit, die von Hand zu Hand weitergegeben wird. Gerade weil wir eine lebendige Tradition haben, sind wir aufgerufen, mitzuwirken am kulturellen Aufbau des Volkes, und zwar in vorderster Linie. Der kulturelle Aufbau als Aufgabe prägt sich für uns dahin aus, daß wir vor allem aufgefordert sind, das Volk kulturell zu durchdringen. Es gilt nämlich, im Bewußtsein, daß unser Volk ja auch in seiner kulturellen Arbeit einen Organismus darstellen soll, eine breite Schicht aus der Teilnahmslosigkeit herauszureißen, in getreuer Kleinarbeit jeden zu gewinnen und in ihm das Gefühl der Verpflichtung zu wecken, auch ein wirkliches Wissen von der kulturellen Art seines Volkes besitzen zu müssen.

Wir haben die Aufgabe des Mittlers! Unsere Wirkweise geht nach zwei Seiten hin, einmal zu jenem schlichten naturhaften, ungebildeten Musizieren unseres Volkes, und dann hinüber zu jener Kunst, die den Höhepunkt des Schöpferischen, den Flug des Geistes in sich hat. Es gilt hier, Spannungen auszugleichen, Kräfte auszutauschen, Grobes zu veredeln, Ueberfeinertes mit frischen Kräften zu beleben. Wollen wir unsere Stellung zur Volksmusik in allen Punkten eindeutig klarlegen, dann müssen wir zunächst einmal überlegen, was uns an Volksmusik überhaupt begegnet. Die musikalischen Aeußerungen unseres Volkes sind derartig mannigfaltig, daß wir alle „Weisen der Musik" nicht unter einen Hauptnenner bringen können, zumal gar manche Musik, die vom Volke betrieben wird, nicht im geringsten Volksmusik darstellt. Wer treibt Volksmusik? Ist es der Hofsänger, der mit Heins Schifferklavier Schlager an den grauen Wänden von Hinterhöfen emporschmachten läßt, sind es Mundharmonika- und Handharmonikakreise, Mandolinen- und Gitarrenvereine, Singkreise, schlagernde und romantisch versponnene, die nur aus der Spielmannliteratur leben? Man könnte noch weiter die Reihe fortführen, doch genügt dies, um sofort die Frage in ihrer Schwierigkeit erkennen zu lassen, wo der Ansatzpunkt der Volksmusik in einem musizierenden Volke liegt. So viel ist sicher, daß viele Musizierweisen im Volke diesen Ansatzpunkt nicht besitzen, von dem aus eine Entfaltung mit künstlerischem Gehalte erfolgen könnte. Es gibt auch Instrumente, ja besonders mit Leidenschaft geübte und verbreitete, die in ihrem musikalischen Charakter derartig abgeschlossen sind, daß es keine Möglichkeit gibt, sie „einzubauen", einzugliedern in den kulturellen Aufbau eines Volkes. Aufbau besagt ja doch auch Vorhandensein eines festen Fundamentes. Ein wahrhaftes Fundament will aber Fortgang, Entfaltung, Aufbau. In der Musik ist es genau so. Der Ansatzpunkt zur kulturellen Durchdringung, wie wir sie als Mittler erstreben, liegt nur bei jenen volksmusikalischen Charakteren, die gleichsam etwas Samenhaftes darstellen, Keimfähiges, etwas, das den natürlichen Antrieb und Auftrieb zur Entfaltung und Blüte besitzt. Damit wird klar, daß in unserer Volksmusikpflege es nicht allein darum geht, möglichst eine breite Schicht zu erhalten, sondern vor allem den Gedanken eines echten, musikalischen Ethos tief einzusenken, um jene Volksmusik zu wecken, die das Zeichen der Berufung hat. Kunst ist ein Begriff der Einheit, wenn auch ihre Aeußerungsweisen ungeheuer mannigfaltig sind. Sie schimmert aus der hilflos geschnitzten bäuerlichen Plastik und sie entfaltet sich zu höchstem Form- und Seelenadel im Werke des großen Meisters. Soweit diese Dinge auseinanderliegen, so eng sind sie verknüpft durch den gleichen Blutstrom, der sie durchkreist. Das Volkslied, das ganz die Aeußerungsweise unseres völkischen Gemütes ist, hat den direkten Bezug zu gewaltigen Chorweise, die aus dem gleichen Seelengrunde kommt.

Die Gruppe Bielefeld-Stadt berichtet

Kurz vor Jahresschluß fanden sich die Vereinsführer und Chorleiter der Gruppe Bielefeld-Stadt zu einer Sitzung zusammen, die unter Leitung des geschäftsführenden Gruppenobmanns, Sgbr. Priesmeier, einen anregenden Verlauf nahm. Rückblickend auf all die geleistete Arbeit dankte Gruppenobmann M. Weymann mit herzlichen Worten seinen Mitarbeitern für ihre rege Tätigkeit, hoffend, daß dieser gute Geist nicht nur bei ihnen, sondern auch bei allen Sängern und Sängerinnen der Gruppe im Jahre 1937 vorherrschen möge. Mit eindringlichen Worten setzte sich Kreisführer Schmeltzer für die Teilnahme am nächsten Deutschen Sängerbundesfest ein. Eine recht rege Propagandatätigkeit für Breslau muß in den Vereinen einsetzen, damit auch die Bielefelder Sängerschaft in stattlicher Anzahl beim Bundesfest vertreten ist.

Der Besuch der Filmvorführung „Deutsches Sängerbundesfest Breslau 1937" zeugte leider von keinem allzu großem Interesse unserer Sängerschaft. Zwar war der festgelegte Zeitpunkt wohl nicht der denkbar günstigste, aber bei einigermaßen gutem Willen und etwas Pflichtgefühl hätte man trotz des bevorstehenden Weihnachtsfestes den Saal des Gemeindehauses bis auf den letzten Platz füllen müssen. Die Veranstaltung selbst konnte als wohlgelungen bezeichnet werden. Nach einleitenden Worten durch den Kreisführer Schmeltzer-Bielefeld schilderte der Mitarbeiter des Festausschusses, Sgbr. Burkert-Breslau, in einem einstündigen Werbevortrag die umfassenden Festvorbereitungen. 125 000 Sänger und Sängerinnen werden in Breslau erwartet. Der erste Teil des Films zeigte uns Breslau, die Stadt im Grünen und am Wasser, aus seinen Anfängen bis auf den heutigen Tag. Des Films zweiter Teil entrollte das schöne Landschaftsbild des Riesen- und Isergebirges. Umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen des MGV. „Harmonie" Bielefeld, die viel Beifall fanden, gedachte der stellvertretende Gruppenobmann, Sgbr. Priesmeier, in seinen Schlußworten unseres Führers Adolf Hitler.

Recht vielseitig in Anspruch genommen wurde im letzten Vierteljahr der Gemeindebeamten-Gesangverein Bielefeld. So sang er aus Anlaß der ersten Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk auf dem Alten Markt. Des weiteren wirkten die Sänger bei der von der Stadtverwaltung Bielefeld im Stadttheater veranstalteten Feierstunde für die Helden der Bewegung mit. Auf Einladung der Ortsgruppe Kesselbrink der NSDAP. nahm der Verein an einem Kulturabend im „Kyffhäusersaal" teil und brachte dort in Verbindung mit dem von Dr. Lange-Bielefeld gehaltenen Vortrage „Werdegang des deutschen Volksliedes" alte und neuere Volkslieder zu Gehör. Ein frohes Beisammensein im Restaurant Hollmann in Sieker verlief in bester Sängerkameradschaft.

Wie schon des öfteren erfreute der Werkmeister-Gesangverein Bielefeld die alten Insassen des Augusta-Stiftes durch einen Morgensingen. Wiederum mit dankbarer Freude wurden die Lieder aufgenommen und als man die Zuhörer nach kurzer Zeitspanne mit einigen Weihnachtsliedern überraschte, war es für sie eine doppelte Freude.

Aber auch der „Liederkranz von 1861" und der „Männergesangverein von 1895" betrachteten es als etwas Selbstverständliches, am 1. Weihnachtstag den Kranken des Klösterchens unter gemeinsamer Leitung von H. Dreier Weihnachtsfreude zu spenden. Der Wunsch der Kranken, sie doch des öfteren mit unseren Liedern zu erfreuen, sei nicht nur den kleineren und mittleren Vereinen, sondern auch den großen nahegelegt worden.

Recht Erfreuliches ist wieder von unserem Patenkind, dem Bielefelder Kinderchor, zu berichten. Weihnachtliche Gesänge unter Leitung von Friedrich Oberschelp brachten den jungen Sängern einen weiteren Erfolg, auf den sie Stolz sein können. An zwei aufeinander folgenden Abenden war die Oetkerhalle ausverkauft, ein gewiß schönes Weihnachtsgeschenk. Sehr dankbar wären die großen Sänger, diese eifrigen Musikanten später einmal in unseren Vereinen einreihen zu können, was vor allem einen gesanglich vorgebildeter Nachwuchs für unsere Frauen- und Gemischten Chöre bedeutete. Neue Aufgaben stehen dem Kinderchor im Jahre 1937 bevor, und er wird diese glänzend lösen, wenn die „Bielefelder Spatzen" mit ihrem unermüdlich tätigen Chorleiter so weiter arbeiten, wie bisher.

K. Ernst, Kreis- und Gruppenpressewart.

Gruppe Bielefeld-Land-Nord

Ein 80jähriger.

Der Männergesangverein „Eintracht" in Hillegossen brachte seinem langjährigen Vereinskameraden, Gustav Ehrlich, zu seinem 80. Wiegenfeste ein Ständchen. Sgbr. Ehrlich geht heute noch in alter Frische seinem Beruf, dem Schneiderhandwerk nach. Daneben besucht er regelmäßig die Gesangsabende und es ist eine Lust anzusehen, mit welcher Liebe er daran teilnimmt. Wenn es der Geburtsschein nicht zeigte, so würde es niemand glauben, daß Sangesbruder Ehrlich, der an jugendlicher Elastizität nichts eingebüßt zu haben scheint, bereits sein 80. Lebensjahr vollendet hat. Durch sein freundliches, offenes und humorvolles Wesen hat sich der Jubilar einen großen Freundes- und Bekanntenkreis erworben. Der Männergesangverein Eintracht Hillegossen wünscht aufrichtig, Sgbr. Ehrlich weiterhin noch viele Jahre in seiner Mitte zu haben. O. B.

Gruppe Bielefeld-Land-Süd

Männerchor „Harmonie" Friedrichsdorf.

Das deutsche Lied hat auch in Friedrichsdorf eine gute Pflegestätte gefunden. Wenn man die schwierigen Verhältnisse, die sich unseren Gesangvereinen auf dem Lande entgegenstellen, in Betracht zieht, so war die Feier des 18jährigen Bestehens für den Verein ein voller Erfolg. Vereinsführer Sangesbruder Beller richtete an die Jugend den Appell, zur Förderung unseres deutschen Männerchorwesens singendes Mitglied des Vereins zu werden. Die Vortragsfolge war geschickt zusammengestellt und entfernte sich nie vom guten Geschmack. Unter Leitung von K. Mehlhoff sang der Verein „Ich fahr dahin (Loch, Altes Volkslied); „Das Mühlrad" (H. Heinrichs); „Am Brünnele" (R. Trunk); „Auf der Lüneburger Heide" (A. Kirchl); „Meister und Gesell" (K. Fr. Zelter); „Der Schäfer putzte sich zum Tanz" (A. Zander). Die Sänger ernteten mit diesen gesanglichen Darbietungen wohlverdienten Beifall der zahlreichen Zuhörer. Ebenso beifällig wurden auch die Chöre des Gastvereins, „Deutscher Männerchor" Avenwedde, aufgenommen. Daß man mit der neuzeitlichen Komposition „Musketier seins luft'ge Brüder" (bearb. von G. Nellius) aufwartete, sei als besondere Leistung der Sänger und ihres Dirigenten H. Heißmann anerkannt. Eine angenehme Ueberraschung in der Vortragsfolge bot der Kinderchor. Mit Lust und Liebe hatte K. Mehlhoff Volks- und Marschlieder eingeübt, deren Wiedergabe durch die hell klingenden Kinderstimmen bei allen die größte Freude auslöste. Als Abschluß sang der festgebende Verein gemeinsam mit dem Kinderchor „Nicht Gerede, nicht Geschrei" (M. Engbert). Chorleiter K. Mehlhoff bereitete man durch Ueberreichung von Blumen eine besondere und wohlverdiente Ehrung. K. Er.

Gruppen- und Vereinspressewarte!

Spätester Einsendetermin für die nächste Ausgabe der Sängerbeilage ist der 23. Januar.

Den Vereinen zum Jahreswechsel

1936 ist zu Ende. Es lohnt nicht Rückschau zu halten in eine Zeit, die vorüber. Und so möchte ich mich damit begnügen, allen denen zu danken, die mir im vergangenen Jahre durch ihre Mitarbeit so treu zur Seite standen.

Für das „Neue Jahr" Euch meinen Sangesschwestern und Sangesbrüdern alles Gute. Große Aufgaben harren unser, wir wollen mit klarem Blick daran gehen, sie zu meistern. Und das gelingt, wenn Ihr weiter so treu zum deutschen Liede steht wie bisher. Schöpft aus ihm neue Kraft über die Sorgen des Alltags, singt, wenn einmal alles quer geht und versucht durch Euer Lied auch die Seele des deutschen Menschen zu gewinnen, der sein Vaterland noch nicht versteht. Und wenn ihr das getan habt, dann ist Euch das Lied das geworden, was es sein soll: „Musik der Seele".

Heil Hitler!

Max Weymann, Gruppenführer.

Arbeitstagung in Bielefeld

Am 23. und 24. Januar 1937 findet in Bielefeld im Gesellschaftshaus „Ressource" eine Arbeitstagung für sämtliche Chorleiter und Vereinsführer unseres Kreises zusammen mit der Fachgruppe der Gemischten Chöre statt. Zweck dieser Arbeitstagung ist, auf fachlicher Grundlage, durch Schulung von Chorleitern und Vereinsführern, Lied und Musik auch dem einzelnen Sänger wieder näher zu bringen. Besondere Einladungen erfolgen. Es wird eine restlose Beteiligung erwartet.

Heil Hitler!

Schmeltzer, Kreisführer.

Zum Jahreswechsel

allen Sangesschwestern und Sangesbrüdern herzliche Glück- und Segenswünsche. Möge das neue Jahr jedem von uns das bringen, was gewünscht und erhofft wird, wirtschaftlichen Aufstieg, zufriedenstellende Gesundheit und damit auch seelisches Wohlbefinden. Der Sänger Ziel für 1937 ist Breslau. Spart und werbt für dieses, unser Fest. Es wird neue Ziele und neue Wege zeigen.

Julius Schmeltzer, Kreisführer im DSB.

Vorwärts mit neuen Zielen!

Von Kreispressewart K. Ernst, Bielefeld.

Wieder liegt ein Jahr vielseitiger Arbeit im Sängerleben unseres Kreises „Ravensberg" hinter uns. Der Kreis, die Gruppen und Vereine haben in unermüdlicher Arbeit die Bestrebungen des Deutschen Sängerbundes, die Durchführung des Kulturprogramms, gefördert und reifen ihrer Erfüllung entgegen. In Stadt und Land haben die Sangesbrüder und Sangesschwestern es als ihre schönste Aufgabe betrachtet, neben den ewigen Werken unserer großen Meister unseren Volksgenossen eine Reihe von sorgfältig ausgewählten Chören, die neuen Geist zeigten, näherzubringen. Das hörende Volk wird diesen Chordarbietungen aber zunächst nur dann Verständnis und Interesse entgegenbringen können, wenn man ihm mit einfachen Volksliedern solche Musikalität anerzieht, auf der es aufbauen kann. Und dieses ist in reichlichem Maße geschehen. In vielen gesanglichen Veranstaltungen (im Verein oder in Gemeinschaften) konnte das Volkslied mit seinem lebendigen Pulsschlag immer wieder die Zuhörer für den deutschen Gesang begeistern.

Zwar stehen noch unzählige Volksgenossen mit kräftigen Männerkehlen der edlen Gesangskunst abweisend gegenüber. Sie sind eben von der hohen Aufgabe des deutschen Liedes noch nicht überzeugt und wissen nicht, wie das Lied die gesamte Seelenhaltung unseres Volkes gestalten will. Singen ist Dienst am deutschen Vaterland und wir müssen mit diesem Gedanken immer wieder die noch vielen Abseitsstehenden für den Deutschen Sängerbund und für die Pflege des deutschen Chorgesangs zu begeistern versuchen. Und so wollen wir an der Schwelle des neuen Jahres den Blick hoffnungsfroh in die Zukunft richten, uns mit der ganzen Kraft dem deutschen Liede widmen.

Diesmal steht uns ein großes Ziel vor Augen: Das 12. Deutsche Sängerbundesfest 1937 in Breslau, das gleichzeitig die Feier des 75jährigen Bestehens unseres Bundes sein wird. Der Weg ist frei! In allen Gauen unseres Reiches und im Ausland, wo deutsche Zungen erklingen, rüsten die Sänger und Sängerinnen für die große Heerschau, für das erste deutsche Sängerbundesfest im nationalsozialistischen Staate. Das Fest, das uns zusammenführt, soll mehr werden als ein alter, schon früher geübter Verauch. Wir wollen zeigen, daß wir alle von dem einen Willen und von der einen Aufgabe beseelt sind, mitzuarbeiten durch das Lied an der Gestaltung des neuen deutschen Menschen.

Gen Ostland wollen wir reisen und auch die Vereine und Sänger unseres Kreises „Ravensberg" werden und müssen sich aufrütteln, Breslau zu besuchen, um durch ihre Mitwirkung dem Feste einen Widerhall zu verschaffen, der unseren DSB. als Kulturorganisation des Dritten Reiches der ganzen Welt kund tut. Schon heute heißt uns die Feststadt Breslau herzlich willkommen, die Stadt, in der seit acht Jahrhunderten deutsches Wesen gehütet worden ist, wovon das äußere Bild Breslaus ein gewaltiges Zeugnis ablegt.

„An den Ufern der Oder ragt eine alte Stadt,
die deutsche Art und Sitte gar treu behütet hat."

WZ-SPORT-ZEITUNG

v. Cramm schoß zwei Tore . . .!

Er spielt Rechtsaußen im TV. Bruggen.

Der beste Tennisspieler der Welt, unser deutscher Meister Gottfried von Cramm, ist ein vielseitiger Sportsmann. Das ist bekannt. Auch, daß er in seiner frühesten Jugend, bevor er den Tennisschläger zur Hand nahm, Fußball gespielt und Leichtathletik betrieben hat.

Jetzt hat ihn die alte Liebe zum runden Leder wieder mächtig gepackt. Er hat in der Stille trainiert und am Sonntag sein erstes Spiel in der ersten Fußballmannschaft des TV. Brüggen (Kreis Hildesheim) gegen Tuspo Alfeld bestritten. Ueber 1000 Zuschauer waren erschienen, um den Fußballstart des deutschen Tennismeisters zu erleben. Sie wurden nicht enttäuscht. Nach einer 2:1-Halbzeit-Führung der Brüggener holte der Gegner auf 2:2 auf. So stand's bis eine Viertelstunde vor Schluß. Da machte Gottfried von Cramm ein Meisterstück: er durchbrach zweimal, kurz nacheinander, die gegnerische Hintermannschaft und stellte durch zwei schöne Tore den Sieg der Brüggener mit 4:2 sicher. Die Begeisterung der heimischen Zuschauer kann man sich denken . . .

Wie steht's im Reich?

So im Gau Württemberg.

VfB. Stuttgart	11	8	1	2	20:19	17:5
Union Böckingen	11	6	3	2	21:14	15:7
Sportfr. Stuttgart	11	6	3	2	19:15	15:7
Stuttgarter Kickers	11	5	2	4	20:19	12:10
SC. Stuttgart	11	4	2	5	21:22	10:12

In Schalkes Abwesenheit

Vier Spiele in der Gauliga

Während Schalke 04 in Berlin im Pokalendspiel in der Gauliga den VfB Leipzig zum Gegner hat, werden in der westfälischen Fußball-Gauliga am Sonntag die Meisterschaftsspiele mit vier Begegnungen fortgesetzt. Es spielen:

Höntrop — Borussia Dortmund
Erle 08 — Westfalia Herne
Germania Bochum — Sp. Vg. Herten
Hüsten 09 — TuS. Bochum.

Boxen

Europameisterschaft in Berlin

Im Schwergewicht: Kölblin—Charles

Die Bemühungen der Deutschlandhalle um den Abschluß der Europameisterschaft im Schwergewichtsbogen zwischen dem belgischen Landesmeister Pierre Charles und dem deutschen Titelhalter Arno Kölblin sind von Erfolg gekrönt worden. Schon in den nächsten Tagen wird Charles bei seinem Eintreffen in Berlin den Vertrag unterzeichnen, der von der Deutschlandhalle nur dann erfüllt werden muß, wenn die beiden Titelanwärter Charles und Kölblin am 6. Januar ihre Kämpfe gegen Erwin Klein und Werner Selle gewinnen. Ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Schwimmen

Neuer Weltrekord von Ric Mastenbroek

Alter Rekord um 11 Sekunden verbessert.

Im Verlauf einer Wohltätigkeitsveranstaltung der Rotterdamer Schwimmer am Montag, den 28. Dezember, schwamm Ric Mastenbroek im östlichen Schwimmbad zu Rotterdam die 400 Meter Rückenstrecke in der neuen Weltrekordzeit von 5:48,8 Minuten. Die bisherige Weltbestleistung lautete gleichfalls auf den Namen der Holländerin und wurde mit 5:59,8 Min. am 12. Januar 1936 aufgestellt. Sie hat somit ihren Rekord um 11 Sekunden verbessert.

„3:2 für Schalke!"

Zum Endspiel: Schalke 04 gegen VfB. Leipzig

In den Vorbesprechungen für das nun am 3. Januar in Berlin zum Austrag kommende Pokal-Endspiel von Schalke 04 gegen den VfB. Leipzig nimmt allgemein Schalke eine Favoritenstellung ein, doch kommt auch vielfach zum Ausdruck, daß die „Knappen" schwerlich sehr überlegen gewinnen werden. Die Mannschaft des VfB. Leipzig scheint das Zeug in sich zu haben, den Westfalen einen starken Widerstand zu leisten, so daß es immerhin fraglich ist, ob Schalkes „Kreiselspiel" wie am Schnürchen laufen wird.

Viele Meinungen gehen dahin, daß Schalke 04 nur mit einem sehr knappen Ergebnis das Feld als Sieger verlassen wird. Dieser Ansicht hat auch Hauptsportwart Wolz vom Fachamt Fußball Ausdruck gegeben, der sich in einer Stellungnahme auf ein 3:2 für Schalke festgelegt hat. Wie Hauptsportwart Wolz erklärte, rechnet er nicht damit, daß der Kampf im ersten Anlauf entschieden wird, da Schalke auf einen ehrgeizigen und gut vorbereiteten Gegner trifft.

Walter Neusel – Joe Louis!

Wenn er Baer schlägt — Englische Boxsportpläne für die Krönungswoche

Nach den Meldungen englischer Blätter sind Verhandlungen in der Schwebe, um den amerikanischen Boxer Joe Louis nach England zu verpflichten. Es sind zwei englische Veranstaltergruppen, die sich bemühen, einen Vertrag mit Joe Louis für London abzuschließen. Das eine Projekt sieht einen Kampf von Joe Louis gegen Len Harvey im Wembley Stadion vor, während der andere Plan den amerikanischen Negerboxer in den Mittelpunkt einer großen Veranstaltung im White City Stadion im Rahmen der Veranstaltungen anläßlich der Krönungswoche stellen will.

Joe Louis soll entweder gegen den Sieger der englischen Ausscheidung Ben Foord—Jack Petersen oder gegen den Gewinner der Neusel — Baer-Begegnung antreten.

Ein Zusammentreffen des Neusel/Baer-Siegers gegen Joe Louis würde nicht nur für England, sondern für Europa ein Großereignis ersten Ranges darstellen und ein Gegenstück zu dem Weltmeisterschaftskampf von Max Schmeling gegen Braddock bilden. Joe Louis gilt in Amerika als der gegebene Herausforderer an den Gewinner der Boxweltmeisterschaft, so daß

Walter Neusel und Baer hier zu einer großen Chance kommen können.

In finanzieller Hinsicht sind in England alle Voraussetzungen für das Zustandekommen gegeben, wenn der Boxsportverband und das Arbeitsministerium keinen Einspruch erheben. Man rechnet in London schon bei dem Kampf von Walter Neusel gegen Baer mit einer entgegenkommenden Haltung im Hinblick auf die durch die Krönungsfeierlichkeiten gegebene besondere Lage. Irgendwelche Beschränkungen hinsichtlich der Auszahlung und Ausfuhr der Börsen sind nicht vorhanden.

*

Sicherlich wird keiner mehr als Walter Neusel das Zustandekommen dieses Projekts begrüßen, hat doch Neusel gerade jetzt erst bei seinem Aufenthalt in der deutschen Heimat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es ihm gelingen möge, auf dem Wege über den Exweltmeister Max Baer noch einmal in die letzte Ausscheidung um die Boxweltmeisterschaft eingreifen zu können. Der Erfolg gegen Ben Foord in London hat das Selbstvertrauen von Walter Neusel wieder gestärkt, so daß er das Vertrauen zu sich hat, gegen Baer erfolgreich bestehen zu können. Wenn es neben dem Titelkampf von Max Schmeling gegen Braddock auch noch zu einer Begegnung Walter Neusel gegen Joe Louis kommen sollte, dann wäre das für den deutschen Boxsport eine überragende Leistung.

Wer fährt für wen?

Die Motor-Rennställe für 1937 formieren sich!

Bäumer-Bünde auf Mercedes?

Jedes Jahr, wenn eine neue Motorsportsaison vor der Tür steht, hebt ein großes Rätselraten an um das „Wer fährt für wen?" Die wildesten Gerüchte und Kombinationen machen in den Fachkreisen die Runde. Tatsächlich sind zur Jahreswende von den maßgebenden Rennleitern der Industrie bei weitem nicht alle Verpflichtungen abgeschlossen. Die Schwierigkeiten, wirklich gute und große Talente aus dem Heer der Nachwuchsfahrer auszusuchen, sind für den Außenstehenden fast unvorstellbar. Ein klein wenig davon ist allerdings anläßlich der Führerprüfungen, die Auto-Union und Daimler-Benz auf dem Ring und in Monza im Oktober und November abhielten, an die Oeffentlichkeit gedrungen. Rennfahren ist, das hat sich dabei gründlich gezeigt, ein Beruf, zu dem nicht nur Schulung und meisterhaftes Können, sondern vielmehr noch ein ausgesprochenes Talent gehört. Und wer die deutschen Farben vertritt, wer berufen wird, an allen Fronten gegen die schwerste Auslands-Konkurrenz für die Weltgeltung des deutschen Motorsportes zu kämpfen, der muß obendrein ein gutes Stück Verantwortungsbewußtsein besitzen. Es ist also gerade von diesem Standpunkt aus gut zu verstehen, daß nunmehr auch die Oberste Nationale Sportbehörde für den deutschen Kraftfahrsport bei diesen Fahrerengagements ein Wort mitredet, und nur solche Verpflichtungen zuläßt, die von ihr genehmigt sind.

Soweit bis jetzt feststeht, wird die Auto-Union für ihre Rennwagen weiterhin Bernd Rosemeyer als Spitzenfahrer beibehalten und v. Delius in die Kernmannschaft aufrücken lassen. Außerdem wird der ehemalige Motorradrennfahrer und Meister des Jahres 1936, Hermann P. Müller (Bielefeld) — wie von uns bereits gemeldet — als Fahrer von der Auto-Union eingesetzt werden.

Für Daimler-Benz bleibt Rudolf Caracciola weiterhin erster Mann im Rennwagenstall. Da Chiron endgültig ausscheidet und auch Fagioli 1937 kaum mehr für die Untertürkheimer startet, wird Hermann Lang wohl mit v. Brauchitsch in die Kernmannschaft kommen. Eine Verpflichtung einiger Ersatzfahrer ist für Mercedes-Benz bei dieser Lage natürlich absolute Notwendigkeit, ob diese Kautz (Schweiz) Richard Seaman-England (bisher Era und Delage) oder W. Bäumer (Bünde) heißen, ist noch nicht entschieden. Jedenfalls aber stehen diese drei in engerer Wahl, nachdem sie bei den Führerprüfungen die weitaus besten Leistungen zeigten.

Alle übrigen deutschen Rennwagenfahrer betätigen sich auch 1937 als Privatsportsleute, auch wenn sie sich, wie die Fahrer Hummel (Freiburg), Wimmer (Kappelrodeck) und v. Troeltsch (Wildgutach) in der „Süddeutschen Renngemeinschaft" zu einer finanziellen Interessengruppe zusammengeschlossen haben, um die hohen Kosten der Rennwagenhaltung und rennsportlichen Betätigung gemeinsam zu tragen. Von den deutschen Automobilwerken, die wie Adler, BMW., Opel, Wanderer und andere mehr in der Hauptsache nur Sportwagen-Rennen bezw. Zuverlässigkeitsfahrten bestreiten, sind Aenderungen bezüglich ihrer Fahrerverpflichtungen nicht beabsichtigt, wir werden hier also wieder die Namen Henne, v. Guilleaume, Schweder, Jaddatz, Löhr u. a. mehr zu hören bekommen.

Auch die Motorrad-Rennställe sind noch nicht ganz „komplett"

Bei Auto-Union — DKW. scheidet Mansfeld (Breslau) aus, so daß Steinbach für die große Soloklasse mit Bodmer (Ebingen) Spitzenfahrer bleibt. Dazu kommen die altbewährten „Leichtgewichte" Winkler und Geiß und die Beiwagenspezialisten Braun-Badsching (Karlsruhe) sowie Kahmann (Fulda).

Für NSU wird wieder Heiner Fleischmann erster Solofahrer sein, ob auch sein Bruder Toni wieder Rennen fährt und ob auch einige ehemalige Privatfahrer wie Bock (Mannheim), Hamelehle (Sindelfingen) oder Knees (Königsberg) für die württembergische Marke Verträge erhalten, soll erst bei einer geplanten Sonderprüfung auf dem Nürburgring entschieden werden. Mit den zwei „Männern" Schumann (Nürnberg), Zimmermann (Nürnberg) und dem Schweizer Ehepaar Stärkle haben die Neckarsulmer wieder ausgezeichnete Beiwagenleute im Sattel sitzen.

Die Bayerischen Motorenwerke in München schließlich werden es 1937 bei ihren bewährten Fahrern Ley, Gall und Stelzer belassen, zu denen allerdings noch Kraus und v. Falkenhausen kommen dürften, wenn es „hart auf hart" geht. Allerdings will BMW. auch in der kommenden Saison vor allem nur „ganz schnelle" Rennen bestreiten, womit wohl Avus, Hockenheim, Solitude und der Große Preis der Schweiz gemeint sind.

In wenigen Wochen schon wird auch die letzte Entscheidung gefallen sein, denn wenn das Motorsportjahr 1937 in den ersten Februartagen mit dem „Kraftfahr-Winterwettbewerb" und dem Eibsee-Eisrennen beginnt, dann sind die Verträge überall perfekt und wir wissen endgültig: Wer fährt für wen?!

Wintersport

Berliner SC besiegt Cambridge 2:1

Eishockey um den Spenglerpokal.

Am Dienstag bestritt der Berliner Schlittschuhklub sein zweites Spiel um den Spengler-Pokal. Wieder herrschte in Davos herrliches Wetter, so daß sich zu den interessanten Kämpfen zahlreiche Zuschauer einfanden. Die Berliner traten gegen die Universität Cambridge an und kamen zu einem verdienten 2:1 (0:0, 0:1, 2:0)-Sieg.

Im zweiten Spiel fertigte der Züricher Schlittschuhklub die Universität Oxford 11:1 (2:1, 3:0, 6:0) ab.

Radsport

Amnestie im Radsport

Durch den neuen Führer Otto Holzhüter.

Stadtrat Otto Holzhüter hat aus Anlaß seiner Berufung zum Führer des deutschen Radsports allen Amateuren und Berufsfahrern, die wegen Verstößen gegen die sportlichen Regeln und die Wettfahrtbestimmungen bestraft wurden, mit Wirkung vom 1. Februar 1937 die Strafen auf dem Gnadenwege erlassen.

Von besonderer Bedeutung ist diese Amnestie für den Frankfurter Radballspieler Schreiber und verschiedene seiner Vereinskameraden sowie für den Kölner Dauerfahrer Krewer, die damit ab 1. Februar wieder startberechtigt sind.

Leichtathletik

San Romani vor Glenn Cunningham

Meilenlauf in Texas.

Wie alljährlich weilen zur Zeit einige amerikanische Leichtathleten im sonnigen Süden von Texas. In New Orleans wurde bei einem gut besetzten Sportfest ein Meilenlauf gestartet, bei dem es zu einer erneuten Begegnung zwischen Archie San Romani, dem Sieger der letzten „Princeton-Meile", und dem Olympiazweiten Glenn Cunningham kam. San Romani gewann auch diesen Kampf in 4:14 Minuten vor Cunningham. Im Zweimeilenlauf traf der unbekannte Texas-Läufer Wyne Ridecout auf den USA-Meister Donald Lash und konnte ihm in 9:37 Minuten eine Niederlage beibringen.

Verteufelt schwer für Bernd Rosemeyer

Er muß eine Stunde Vorgaben aufholen — Der Kampf um den Großen Preis von Südafrika

Eines der eigenartigsten Autorennen ist das um den Großen Preis von Südafrika, der am Neujahrstag bei der Küstenstadt East London ausgetragen wird. Eigenartig wegen seiner Austragungsweise. Zugelassen sind Rennwagen aller Klassen, die jedoch zusammengewertet werden. Als Ausgleich für die verschiedenen Motorenstärken werden Vorgaben gegeben, die sich auch nach dem Können des Fahrers richten. Freilich glückt es doch nicht immer, die richtige Formel zu finden. Das hat das letzte Rennen bewiesen. Jean-Pierre Wimille holte aus seinem Grand Prix-Bugatti den für die Strecke ausgezeichneten Durchschnitt von 151 Kilometer-Stunden heraus, mußte den Sieg aber doch dem mit einem gleichstarken Maserati startenden Massarouratti überlassen, der nur 140 Kilometer-Stunden schaffte. Der Zeitverlust, den der später Startende beim Ueberholen der zahlreichen vor ihm liegenden Wagen auf der ziemlich kurvigen Strecke in Kauf nehmen muß, wird offensichtlich zu wenig berücksichtigt.

Das Rennen führt auf einer 17,8 Kilometer langen Rundstrecke über 18 Runden = 320 Kilometer. Die längste der spärlich eingeflochtenen Geraden erstreckt sich nur etwa über 1,2 Kilometer. Zuerst wird der am wenigsten schnell eingeschätzte Wagen auf die Strecke geschickt, dann der nächstschnellere Wagen und so fort, bis als letzter der Favorit abgeht.

Sieger ist, wer zuerst durch das Ziel kommt. Mit der Meldung der Auto-Union-Rennwagen waren die Favoriten von vornherein gegeben. Tatsächlich diktierte man dem Europameister Bernd Rosemeyer die höchste Geschwindigkeit zu. 173,8 Klm.-Std. werden von ihm verlangt. Das bedeutet, daß Bernd das Rennen in 1:50:06 beenden müßte. Er wird also als letzter starten. Fast eine Stunde — genau 53:24 Minuten — vor ihm macht sich der Südafrikaner Mills mit einem 1,5 Ltr. Aston-Martin auf den Weg, dem man mit 117,4 Klm.-Std. den geringsten Durchschnitt zutraute. Ernst von Delius als Zweitschnellster soll 170,5 Klm.-Std. schaffen und erhält 2:06 Minuten Vorgabe vor Rosemeyer. Es folgen der unter dem Pseudonym „Mario" startende letzte Sieger Massacuratti (3,7 Ltr. Maserati) und der Schweizer Hans Rüesch (3,3 Ltr. Alfa Romeo) mit je 6:34 Minuten Vorgaben auf Rosemeyer oder 4:18 Minuten auf von Delius. Earl Howe (Bugatti) wurde als fünfter gesetzt mit 16:30 Minuten Vorgabe vor Dick Seaman, dem erfolgreichsten Kleinwagenfahrer der vergangenen Rennzeit, auf seinem 1,5 Ltr. Delage mit 17:54 Minuten Vorgabe. Die beiden Deutschen sind dabei etwas schlecht weggekommen. Zweimal, in Bern und Pescara, trafen Rosemeyer und Seaman allerdings in verschiedenen Klassen aufeinander. Wenn man die in diesen Rennen erzielten Geschwindigkeiten als Grundlage annimmt, müßte Seaman nicht auf 149,6 sondern auf 156 Klm.-Std. eingeschätzt und dadurch mit einer entsprechend kleineren Vorgabe versehen werden. Hinzu kommt noch, daß die Auto-Union auf den wenigen und kurzen Geraden ihre Höchstgeschwindigkeit nicht voll einsetzen können und Seaman außerdem noch den Vorteil des wendigeren und leichteren Wagens für sich hat.

Die Teilnehmerliste ist mit 25 Gemeldeten in der noch jungen Geschichte dieses Großen Preises umfangreich und gut wie noch nie ausgefallen. Allein neun Fahrer kommen aus Europa, unter ihnen noch Pat Fairfield, der beim letzten Rennen Dritter wurde, sein englischer Landsmann Cyril Paul und Frau Kay Petre sowie der Italiener Pedro Taruffi. Zu den 16 aus Südafrika eingegangenen Meldungen die des 1936 erfolgreichsten Fahrers W. Meyer-East London.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst
Stationsort: Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 Meter. Barometerhöhe: 267,6 Meter
über N. N. H. Geographische Lage für Bielefeld: Breite: 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost.

Heute 30. 12. 1936

Sonnenaufgang: 8.37 Sonnenuntergang: 16.20 Wahrer Mittag: 12.34 Sonnenhöhe um 12.34 15 Grad 17 Min.
Mondaufgang: 19.25 Monduntergang: 9.46 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigk. um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 mm	Tdz steigend 758,6 m/m	+4,2	+2,9	+0,4	99%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzt. 24 Std.	Sonnenschein in letzt. 24 Std.	Höchste Temperat. v. gest.	Tiefste Temperatur v. gest.	Stellung der Gestirne
S	1	1,1 ltr. pro qm	3,0	+4,9	—1,6	Mond in Quadratur zu Uranus

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Stimme der Dichtung

Mittwoch, 30. Dezember 1936

Kritischer Führer durch das literarische Schaffen der Zeit

Paul Köppe-Weglander:

Neue deutsche Heimatliteratur

Nicht Wünsche formen die Welt, sondern ein Zielwille, der unter Umständen hart und rücksichtslos sein muß. Mehr und mehr strahlen neue Kräfte aus einem Kernpunkt, den wir den Urquell heißen. Wir müssen ihnen entgegenschreiten, uns selbst den Weg bahnen zu ihnen hin, denn vielleicht liegen gerade auf diesem Wege Hindernisse, die zu beseitigen eine der Aufgaben ist, deren Erfüllung von uns erwartet wird. Dienen wir unserm großen gemeinsamen Schicksal, dann kämpfen wir immer in vorderster Front.

Der Begriff des deutschen Heimatbuches hat sich gegenüber der Frühzeit seines Erscheinens erheblich gewandelt. Eigentlich verstand man bisher ausschließlich Werke darunter, die das Land, Flüsse, Städte und Dörfer beschrieben: selbst wenn später Ritterburgen und Bergschlösser einige merkwürdige Stoffe boten, so bleibt es im Wesentlichen doch ein Forscherbuch, das wohl mit dem fortschreitenden Ausbau der Technik immer schöner in den Bildergaben wird, der Dichtung jedoch zunächst noch keinen Raum gibt. Erst unsere Tage stellten die Verbindung her mit dem Menschen, der aus der Landschaft wächst und ihr ebenso das Gesicht formt wie sie ihm. Damit aber sind wir ebenfalls bei einer der wichtigsten Urquellen angelangt, nämlich dem Werden deutscher Kultur. Wir wissen, daß Buch und Zeitschrift heute wieder die besten Mittler sind, um die Kenntnis von diesem Werden weit hinauszutragen in jene Gebiete, die sich dem naturverbundenen Wachsen durch lange Zeit mehr und mehr entzogen, so daß ihre Nachkommenschaft die Erinnerung daran als lästig und unbequem ablehnte und schließlich glaubte, ihre eigene Entwicklung (die in Wirklichkeit ein Verfall war) sei eine Kultur an sich. Es ist noch immer schwer, dieser allzu fest verwurzelten Anschauung entgegen zu wirken, weil ein noch nicht wiederhergestelltes Gefühlsempfinden der Millionen von Volksseelen sich unbewußt dagegen sträubt, eine geistige Nahrung aufzunehmen, die zuerst wie eine Medizin eingezwungen werden muß, nachher aber wie ein Labetrunk wirkt.

Bestimmte Zeitschriften und Verlage haben sich ausschließlich in den Dienst des Heimatschrifttums gestellt. Es gibt jedoch einige darunter, bei denen schon nicht mehr ganz einwandfrei erkennbar bleibt, wo die Heimatdichtung diesen Ehrentitel noch verdient. Ein in Ostpreußen oder Schlesien geborener Dichter kann mit seinem Roman einer Mutter eines der wahrhaft echten Werke deutscher Heimatdichtung geben, aber er kann es auch unter dem Eindruck vieler, einander jagender Erlebnisse geschrieben haben. Vielleicht nachdem er Ruhe fand in einem ganz anders gearteten Landstrich, der ihm wohl stille, ewige Sehnsucht nach dem Unerreichbaren neu schenkte, ihn jedoch in seinen Empfindungen wandelte und ummodelte, so daß ihm jetzt das Bild der Mutter als ein ganz anderes erscheint. Hätte er es vor zehn oder zwanzig Jahren in der Heimat geschrieben, oder hätte er nur zur Abfassung gerade dieses Werkes noch einmal die Stätten seiner Jugend aufsuchen können: wie wäre wohl das Gesicht des Buches dadurch beeinflußt worden! Es gibt auch die sogenannte ‚zweite Heimat'. Menschen, die in einer Großstadt geboren, die Natur gesucht und die Kleinstadt gefunden haben; die dann, von neuem Heim- oder Fernweh gepackt, wieder zur Großstadt zurückgekehrt sind, aufs neue unruhig werden und nicht nachgaben, bis ihnen das Schicksal die einzige große Forderung erfüllte: geläutert zurück zu dürfen zur eigentlichen, zur ‚zweiten' Heimat.

Der Begriff der Heimatdichtung muß sehr weit und darf nicht engherzig gezogen werden, umgekehrt jedoch ist die Grenze im geistigen Raum sehr scharf zu umreißen und Weitherzigkeit nicht angebracht. Dieser scheinbare Widerspruch wird jedem verständlich werden, der sich eingehender mit unserer Heimatliteratur befaßt. Gute Heimatliteratur soll neues seelisches Leben wecken. Natürlich muß man den Begriff „Heimat" in höherem Sinne fassen, der ganzen Heimat dienen, dem Volk, dem Vaterland, in dem man erst dank der engeren Heimat wurzeln kann und umgekehrt. So wird aus Heimatenge Weltweite, dann nämlich, wenn wir heimatergeben und sehnsuchtsvoll gleichen Suchern begegnen, die wir laben können aus eigenem Quell und die wir zu erfrischen vermögen durch unser Wissen um gute Literatur, die gerade ihnen im Augenblick viel sein kann.

Es wird sich hierbei immer um Menschen handeln, die das Geschick weit und lange umhergeworfen hat. Neben den Büchern, die ihres Schöpfers wegen landschaftlich gebunden sind, stehen die anderen, die es der Handlung wegen sein wollen. Ein echtes Heimatbuch kann aber nur entstehen, wo der durch tiefes Erleben und Schaffen im Lande verwurzelte Dichter zur einheitlichen Gestaltung durchdringt. Das aus der Vergangenheit Kommende ist ja das Entscheidende und deshalb auch das Erschütternde, Aufrüttelnde. Aus ihm muß sich ein altes Neues bilden: der heimatgebundene Mensch, der zugleich Suchender und dabei volkhaft, tatkräftig und willensstark sei. Nur aus ihm und zu ihm können die Bücher sprechen, auf die wir unbewußt warten und die den künftigen großen Erfolg bringen werden.

Rainer Maria Rilke / Von Wilhelm Kunze

Zur zehnten Wiederkehr seines Todestages

Man hat Rilke als Romantiker zu kennzeichnen gesucht; wohl war er es auch, wenngleich man festhalten muß, daß er nicht nur Romantiker war! Viele seiner Träumereien mögen seine romantische Neigung offenbaren; manche Müdigkeit, die wir in seinen Versen zu spüren meinen, scheint darauf hinzudeuten, daß er einer Vergangenheit nachtrauert, die nicht wiederkommt. Dann aber zeigt er sich uns auch von einer ganz anderen Seite. „Da steh ich nun in der Welt und geh / in die Welt immer tiefer hinein", heißt es in einem Gedicht aus dem „Buch der Bilder". Diese Worte deuten schon an, in welcher Richtung sich die Entwicklung des Dichters bewegte: zu immer tieferem Begreifen, zu immer höherer Klarheit. Ein Vergleich des späten Rilke mit dem frühen macht uns das ohne weiteres verständlich. War es seine ursprüngliche Sehnsucht: „Wohnen im Gewoge" — eine Sehnsucht, die sich romantisch deuten läßt — insoweit jede Sehnsucht und jedes Jungsein etwas von Romantik an sich hat — so ergab und erfüllte sich, was er im gleichen kleinen Gedicht gleichsam vorschaute:

„Bis aus einem Gestern
die einsamste von allen Stunden steigt,
die, anders lächelnd als die andern Schwestern,
dem Ewigen entgegenschweigt".

Je mehr und je stärker sich im Gange des Lebens in ihm der Dichter erfüllte, um so gewaltiger sprach das Ewige aus ihm. Von frühen Liedern, die wie vom Wind getragen heran- und vorüberwehten, bis zu den letzten Gedichten, die der große Geisthauch erfüllt hatte, der marmorgleich bleibende, stete, beständige, ist eine fortlaufende, durch viele Verwandlungen gehende Linie.

Es offenbarte sich in ihm auch eine Seite, die vielleicht tiefer in ihm gegründet war, als man glaubt: er hatte, besonders im dichterischen Ausdruck, in der Art, wie er die Dinge sah und wiedergab, einen eindeutig barocken Sinn. Er war ja 1875 zu Prag geboren, aus einem uralten Kärntner Adelsgeschlecht, wie er selbst annahm, und die österreichische Herkunft mußte sich schließlich in dieser Art von Weltbetrachtung äußern, in der immer die Dinge, das Bunte, das Viele vortritt.

„Nacht, stille Nacht, in die verwoben sind
ganz weiße Dinge, rote, bunte Dinge,
verstreute Farben, die erhoben sind
zu Einem Dunkel, Einer Stille, — bringe
doch mich auch in Beziehung zu dem Vielen,
das du erwirbst und überredest. Spielen
denn meine Sinne noch zu sehr mit Licht?" ...

In vielen Bänden liegen Rilkes Gedichte vor, die Ernte eines reichen, ruhlosen, im eigentlichen Sinne unsteten Lebens. Wie viele Menschen sich an ihnen erfreuen, ahnen sie doch nicht, daß sie mit Leid erkauft sind, mit Bitterkeit sogar, oft in Schmerzen erwartet und empfangen. „Dichter, der du nicht verstehen kannst, daß ein eifersüchtiger Gott dich lenkt und für das Geschenk, das er dir gegeben, dein Leben verlangt; Dichter, der du nicht verzichten willst, der du immer wieder mit so viel Angst versuchst, dich in den Strom zu stürzen und gleich den anderen an der Quelle des Lebens zu trinken — aber immer verwehrt es der Gott, der dich allein zu eigen haben will, und er träufelt dir in den süßen Quell Bitternis, unsagbare Bitternis . . .", schreibt die Fürstin von Thurn und Taxis in ihren Erinnerungen an Rilke, den sie in seiner persönlichen Zartheit, in seiner persönlichen Erscheinung aufs Tiefste zu würdigen weiß. Ihr sind die „Duineser Elegien" zugeeignet, jene seltsamen Gedichte, die nicht weniger als zehn Jahre inneren Kampfes und innerer Bereitschaft bedurften, bis sie wurden, was sie sind. Neben ihnen stehen als letzte Aeußerung des Dichters die „Sonette an Orpheus", die schon ganz „von drüben" gesprochen scheinen:

„Nur, wer mit Toten vom Mohn
aß, von dem ihren,
wird nicht den leisesten Ton
wieder verlieren."

Wie war es in jungen Jahren gewesen? Als er den später so berühmten „Cornet" schrieb, war er dreiundzwanzig oder vierundzwanzig Jahre alt, er schrieb ihn in einer schlaflosen Nacht: „Ich war selig, stolz wie ein Pfau, überzeugt, dieser „Cornet" werde meinen Ruhm begründen. Aber zuerst fand sich natürlich kein Verleger. Wer hätte denn diesen unbekannten jungen Mann mit seinen verrückten Geschichten ernst genommen? Und doch geschah das Unwahrscheinliche. Ein Jugendfreund las den „Cornet", war begeistert und verlegte ihn; es wurden nicht einmal fünfzig Exemplare verkauft" . . .

Zuletzt aber, als jeder Vers von ihm geradezu mit Ungeduld erwartet wurde, hatte er selbst so viel Abstand von sich und seinem Werk gewonnen, daß er, wie die Fürstin von Thurn und Taxis erzählt, gelegentliche Aufzeichnungen, die er „Aus dem Nachlaß des Grafen C. W." bezeichnete, nicht als sein Werk gelten lassen wollte, weil sie ihm „diktiert" worden wären, eingegeben also von jener Welt, in der jeder Dichter zu Hause ist. Sehr merkwürdig ist es, zu sehen, wie diese Welt ihn in den letzten Jahren immer mehr in Anspruch nimmt, wie er längst schon den Geistern zuzugehören schien, ehe er zu ihnen heimkehrte. So würde uns diese Tatsache doch wieder lehren, in ihm einen „Romantiker" zu sehen? Denn war nicht auch Novalis in seinen letzten Jahren, in denen er aber seine wesentlichsten Werke schrieb, schon eingenommen und aufgenommen von jener andern Welt? Novalis ist der geistige Vertreter der Romantik, und seine Geistigkeit hat alle Formen und Typisierungen bereits hinter sich gelassen. So auch Rilke. Zuletzt war er nur mehr die Flamme, die brannte, indem sie sich verzehrte. Was an ihm sterblich gewesen ist, ist still geworden. Das Unsterbliche seines Wesens tönt.

Johannes Jacobi:

Deutsches Kunstschaffen 1936

Als wir das vorige Jahr beschlossen, zeigte der Rückblick auf das Verhältnis von Staat und Kunst eine Lebendigkeit der politischen Führung, die vor allem auf Anregung und Wegbereitung gerichtet war. Organisatorische Maßnahmen standen im Vordergrund, das Bewußtsein von der vorläufigen Begrenzung des staatlichen Einflusses trat ausgeprägt in Erscheinung. Das Jahr 1936 hat daran manches verändert. Das Haus, das der Staat den kunstschaffenden Menschen errichtete, steht fest gefügt. Jeder, der im kulturellen Leben des Volkes zu wirken berufen und befähigt ist, wurde dem Adernetz angeschlossen, durch das der künstlerische Blutstrom zu fließen bestimmt ist. Der Staat konnte den nächsten Schritt tun, er ging zu entschiedener Wertung, zu bewußter Ausrichtung des Kulturgutes selbst über. Die alte Anschauung, daß Kunst und Politik zwei getrennte Lebenskreise darstellen, erhielt in Deutschland einen vernichtenden Schlag. Eine „unpolitische" Kunst gibt es nicht mehr, sie wurde als ein Homunculus in der Retorte, als Abstraktion im luftleeren Raum enthüllt. Wenn der Staat sich als „großzügiger und weitherziger Mäzen aller künstlerischen Bestrebungen" bekennt, so hat er den Begriff des Mäzenatentums seines liberalen Inhalts entkleidet.

Wir brauchen nicht mühsam nach Belegen für diesen neuen Kurs der Kunstpolitik im vergangenen Jahre zu suchen. In frischer Erinnerung ist der tiefe Einschnitt auf dem Gebiete der Kunstkritik, durch den der Staat und die Bewegung, die ihn trägt, das Recht zur Wertsetzung im Bezirk des künstlerischen Schaffens für sich allein in Anspruch nahmen. In welcher Weise diese Kulturführung ausgeübt werden soll, dafür bot das abgelaufene Jahr schon mehrere Beispiele. Wir denken an die Behandlung eines Literaturstreits, der zunächst in den dramaturgischen Büros der Schauspielhäuser ausgetragen wurde und in der Presse lebhaften Widerhall fand: Es war die Frage der Shakespeare-Uebersetzungen. Da durch die Heftigkeit und Unversöhnlichkeit der Auseinandersetzungen das deutsche Theater selbst Schaden zu nehmen drohte, entschied der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda auf Grund der gutachtlichen Aeußerungen berufener Fachleute in autoritativer Weise und beendete damit eine Diskussion, in der dem Staate das letzte Wort zu sagen vorbehalten war. Aehnliche Bedeutung kam der negativen Stellungnahme oberster Parteistellen, der Reichspropagandaleitung, der Reichsjugendführung und der Werkscharführung, zu, die für Parteiveranstaltungen das Auftreten von Sprechchören verbot. Damit wurde eine noch im experimentellen Stadium befindliche Kunstform von ungesunden Wucherungen befreit und auf die Stätten akademischer Versuche verwiesen. (An der Berliner Universität z. B. besteht nach wie vor eine Professur für Choreatik mit einem soeben in sein vierzehntes Lebensjahr eingetretenen Sprechchor, der, wie in diesem Jahre, sich auch im kommenden mit gleichartigen Vereinigungen des Auslandes in Hersfeld treffen wird, um in internationaler Freundschaftsarbeit die Probleme weiter zu klären).

Das vergangene Jahr bot aber auch Beispiele positiver Wertsetzung durch betonte Herausstellung von künstlerischen Werken, die der staatlichen Kulturführung durch Form oder Haltung vorbildlich erschienen. Sehen wir von den vielen Einzelfällen ab, in denen Filme durch Prädikate der staatlichen Prüfstellen ausgezeichnet wurden oder eine Schöpfung aus anderen Kunstgattungen bei repräsentativen Feiern besonders hervortreten durfte, dann bleiben als wichtigste Hinweise die Reichstheaterfestwoche in München und die Grabbe-Woche in Detmold. Waren es dort drei lebende Dichter (Hanns Johst, Friedrich Bethge, Eberhard Wolfgang Möller), die als typische Vertreter nationalsozialistischer Dramatik in den Scheinwerferkegel der breitesten Oeffentlichkeit gestellt wurden, so setzte in Detmold der Reichsdramaturg im Bezirk des überlieferten Schrifttums einen starken Wertakzent auf Gestalt und Werk Dietrich Christian Grabbes. Die festlichen Aufführungen der wichtigsten Schauspiele Grabbes in seiner Geburtsstadt sollten dem verkannten Dichter im Bewußtsein des deutschen Volkes einen würdigeren Platz erobern, weil Grabbe nach den Worten des Reichsdramaturgen — der einzige völkische Visionär seiner Zeit war, der Führer verehrte und das Volk liebte, in einer judenfreundlichen Zeit ein ausgesprochener Judenfeind war und keinen Ausweg fand, weil seine Zeit ihm die Gnade der nationalen Erhebung versagte.

Ehrte das Reich durch die Grabbe-Woche ein in seiner künstlerischen Form fragmentarisch gebliebenes Lebenswerk vor allem durch die Hervorhebung der darin wirkenden ethischen Triebkräfte, zeigte die verantwortliche Führung durch die Werkwahl der Reichstheaterwoche hauptsächlich eine allgemeine Linie im neuen dramatischen Schrifttum, die sich durch unterschiedliche Einzelleistungen als Gemeinsames hindurchzieht, so stellten Staat und Partei durch die Verleihung des Nationalen Buchpreises an Gerhard Schumann und des Kunstpreises der NSDAP an Heinrich Anacker zwei junge Lyriker vor die Nation, deren genau bezeichnete „Preisarbeiten" Idee und Form zu einer gültigen Einheit verbinden und damit im wahrsten Sinne repräsentativ für die nationalsozialistische Kunst erscheinen.

Am reinsten trat die staatliche Kulturführung in ihrer doppelten Eigenschaft als Wertsetzung und Ausscheidung auf dem Gebiete der bildenden Kunst zutage. Auf Veranlassung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde eine Neuordnung der deutschen Museen begonnen, in deren Verlauf die malerischen und plastischen Zeugnisse einer in die Irre gegangenen Epoche aus den Ausstellungsräumen in die Magazine verbannt und durch Schöpfungen solcher Künstler ersetzt werden, deren Werke dem sittlichen und künstlerischen Zielbild der Gegenwart entsprechen.

Der mit diesen Beispielen beschriebene Grundzug im kunstpolitischen Mosaik des abgelaufenen Jahres wird selbstverständlich durch manche bemerkenswerte Nebenlinie und viele bunten Steinchen ergänzt. Wie man durch sinnvolle organisatorische Maßnahmen das Kunstschaffen planmäßig zu einer Leistungssteigerung führen kann, ohne eine bestimmte Wertung in Einzelfällen vorzunehmen, das lehrten u. a. zwei Kammerentscheidungen. Durch Vereinbarungen des Präsidenten der Reichsmusikkammer mit dem Reichsminister und dem Präsidenten des Deutschen Gemeindetages wurden die städtischen Musikbeauftragten auf eine solide Rechtsbasis gestellt und damit allen Städten mit mehr als 5000 Einwohnern die bestmögliche Pflege ihres Konzertlebens garantiert. Das deutsche Filmwesen bekam die segensreichen Auswirkungen einer Anordnung des Präsidenten der Reichsfilmkammer bereits zu spüren, wonach die Filmherstellung an Stelle des saisonmäßigen Stoßbetriebes auf das ganze Jahr zu verteilen und im Interesse der Verwirklichung nur ausgereifter Pläne den Hauptbeteiligten jedes Films ein fertiges Drehbuch einige Zeit vor Beginn der Aufnahmen auszuhändigen ist.

Solche und ähnliche Anordnungen, die dem Außenstehenden selbstverständlich erscheinen, in der Praxis aber unerhörte Fortschritte darstellten, wirkten sich schon aus in der verbesserten Durchschnittsqualität des deutschen Films. Sie kam im Laufe des ganzen Jahres dem ständigen Besucher der Lichtspieltheater zum Bewußtsein, sie fand eine Bestätigung in der Anerkennung deutscher Spitzenleistungen durch das Ausland.

Aus diesem Blickwinkel darf wohl bestätigt werden, daß die autoritative Kulturführung des Dritten Reiches weder ein Absinken der Leistung, noch eine künstlerische Autarkie zur Folge hatte, sondern sich durch ihre Erfolge im Urteil der Welt bewährte.

Briefe aus der Tropenglut /

Kleiner Trip auf der Weltkarte Richtung Osten — Und was darüber zu berichten wäre

(8. Fortsetzung.)

Eine Insel explodierte

E. M. Batavia, im September 1936.

Auf der Straße zwischen Padang und seinem Hafen Emmahaven herrscht lebhafter Verkehr, erstaunlich stark für Sumatras Westküste. Je näher wir dem Ort kommen, desto dichter wird das Gedränge. Hunderte von Sados, den ponybespannten, überdachten, zweirädrigen Pferdedroschken sind links und rechts der Straße aufgefahren. Am Quai selber steht eine unübersehbare Menschenmasse: Buntgekleidete kokette Frauen, wunderschön anzuschaun in ihren zarten und anmutigen Bewegungen, dazwischen Männer in schneeweißen Anzügen und mit dandyhaft schräggesetzten Fezmützen.

Nur mühsam kommen wir zu unserem Dreitausendtonner, auf dem in allen Decks gleichfalls dichtes Gedränge herrscht. Das Schiff liegt schief, so traubendicht hängen die Menschen an der Landseite.

Was ist hier los? Sonst sind es doch nur einige Dutzend Fahrgäste, die hier auf den Dampfer warten. Bald erfahren wir, daß viele Kulis, deren Vertrag abgelaufen ist, nach Java zurückkehren. Aber auch zahlreiche junge Malayen fahren zum Ende der Ferienzeit auf die Schule nach Batavia. Wohl an die sechshundert Zwischendecker mögen wir haben. 15 Gulden kostet die viertägige Reise und die, die auf Veranlassung der Regierung fahren, zahlen nur die Hälfte. Im Preise inbegriffen ist Reis und Sambal, jene scharfe Würze, gegen die spanischer Pfeffer wie sanfter Frühlingswind wirkt.

Auf dem Deck haben die Passagiere schnell ihre leichten Feldbetten, Matratzen und Liegestühle aufgeschlagen. Kaum ein Quadratmeter ist unbelegt, und man hat Mühe sich einen Weg zum Heck zu bahnen. Ich bin in den Tagen der Reise oft durch die Decks gewandert. Nie sah ich einen Blick forschender Zurückhaltung. Stets begegnete ich lächelnden Mienen oder jungenhaftem Uebermut, der nur bei bewegter See in ein schmerzliches und hilfesuchendes Kindergesicht umschlug. Kein Wunder, daß wir unter den Malayen die angenehmsten Passagiere besaßen.

Es ist kurz nach 5 Uhr als wir die weite Bucht von Emmahaven verlassen, die so riesengroß ist, daß eine ganze Handelsflotte darin Platz hat und wo trotzdem nur selten ein Dampfer anlegt. Die Küste ist steil und zerrissen. Von fernher leuchten im Abendhimmel tiefblau die Bergriesen des Padangschen Bovenlandes mit dem Singalang und dem Merapi, das Massiv von Loeboek Selassi und später der Ophir herüber. Aus den Kokospalmen am Strande steigen Rauchsäulen empor und zeigen die zahlreichen dort liegenden Fischerdörfer an.

Das Meer ist spiegelglatt. Langsam fahren wir an den Fischerprauhen vorüber, die gegen Abend immer zahlreicher werden. Ueber das oelglatte Wasser huschen nur fliegende Fische dahin, die hier eine uns bisher unbekannte Größe erreichen. Als wir die Bucht dann verlassen, liegt plötzlich das immer wieder bezaubernde Schauspiel eines Tropensonnenuntergangs vor uns, der Himmel und Meer in eine Sinfonie von bizarrsten Farbenzusammenstellungen taucht, die bisher noch kein Maler festgehalten hat, weil sie sich von Sekunde zu Sekunde ändert.

Eine Stunde später ging der nur für die Südsee eigentümliche Mond auf: Riesenhaft und wie die fotografische Platte hart in schwarz und weiß malend.

Die Brise, aus der Fahrt des Schiffes entstehend, ist kühl, und schweigend liegt in unserem Europäerdeck alles in den Stühlen. Von unten tönt Musik herauf, seltsam schwermütig trotz ihres stellenweise lebhaften Tempos. Man hört die Instrumente deutlich hindurch und die Stimmen gegen unsere Gewohnheit sie gewissermaßen nur begleitend.

Wie oft habe ich nun schon aus Deutschland hören müssen, wie sehr man mich um diese Reise beneidet. Ein besonders Ausdauernder schrieb mir einen ganzen Roman, wie er sich das Zauberland der Tropen vorstellt. Nichts hatte er vergessen, weder die strahlende Sonne, noch die geheimnisvollen Wälder voller Tiger und Affen, die wogenden Palmen und die braunen Menschen. Bei der Beschreibung der Malayen konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß jener Schlagertext Pate gestanden hatte, in dem es heißt „In Jaba sind die Mädchen braun". Nach einer Reise durch den Busch, während der es in Eimern goß, so daß das Auto in kurzer Zeit bis über die Achse im Wasser stand und wir keinen trockenen Faden am Leibe hatten, schrieb ich ihm einmal ziemlich grob. Ich erzählte ihm, daß er am Tage ohne ins Wasser zu fallen ebenso naß sein könne, weil das Thermometer die unangenehme Eigenschaft hätte, auch des Nachts nicht unter die in Europa schulfrei machende Temperatur zu sinken, daß die Tiger durchaus nicht durch die Straßen liefen, sondern feige flüchten, eine Fahrt im Sommer schmutziger macht als in Süditalien, und daß es unter den wippenden Palmen soviel Moskitos und Kakerlaken gäbe, daß man auch noch im Bett reichlich Beschäftigung habe. Auf jener Fahrt schrieb ich ihm aber, daß er in seinem Leben etwas versäume, wenn er diese Reise nicht machen könne.

Ja, so leicht läßt die Südsee vergessen.

Am Morgen des nächsten Tages lagen wir still. An der Küste konnte man auch mit dem Glase nichts als einen dichtbewachsenen Strand entdecken. Und doch kämpften sich Boote durch die Dünung zu uns hindurch: Schwere Brander und voll beladen. Sie brachten Fracht, fünfzig Kilo schwere Teekisten und Säcke mit Kaffee.

Wie überall an der Westküste von Sumatra, Padang und Sibolga ausgenommen, kann der Dampfer nur weit draußen liegen und es ist eine mühsame Arbeit, Hunderte, ja Tausende von Tonnen aus den Brandungsbooten zu laden. Nicht selten kommt es vor, daß die Schiffe einen Tag lang warten müssen, ehe die stets schwere Grundsee sich einigermaßen beruhigt. Aber diese Malayen hier sind tüchtige Seeleute. Nicht umsonst haben sie die Küsten der zweitausend Kilometer langen Insel von der Größe Deutschlands umschwärmt, sind selbst im britischen Malakka herrschende Fürsten geworden. Anders auch als die etwas schwerfälligen Javaner sind sie rasche Arbeiter. Die schweren Säcke fliegen nur so auf das Kranseil des Schiffes und schnell sind die Boote leer. Dazwischen haben sie immer noch Zeit, sich lachend um ein Stück zugeworfener Schokolade zu balgen oder ihren in Bambusstöcke gepreßten Reis zu essen. Und das alles für vielleicht zwei Quartje, 50 Cent, am Tag.

Der Ort dieses ersten Morgens heißt Indrapoera. Ueber den wenigen Hütten, die man schließlich doch entdeckt, steht der gleichnamige höchste Berg des malayischen Archipels, auch Peak von Korintji genannt. Wie fast alle Berge hier, ist auch er mit seinen beinahe 3900 Metern ein erloschener Vulkan. In den Wäldern an seinen Flanken gibt es neben zahlreichen Tigern noch viele Elefantenherden, sehr zum Schrecken einiger Pflanzer, die immer wieder Hunderte von herausgerissenen Bäumen vorfinden.

Tags darauf sind wir in Benkoelen. Hier trudeln wir vierzehn Stunden in der Grundsee. Erst spät abends können wir die hundert Passagiere an Bord nehmen, darunter einen siebzigjährigen deutschen Gelehrten, der mit der Elastizität eines Jünglings an Bord springt. Er vervollständigt die Internationalität unseres Decks noch, wo unter zwanzig Weißen nicht weniger als vier Nationen vertreten sind: Holländer, Deutsche, Engländer und Australier. Benkoelen ist lange englisch gewesen und wurde erst spät mit dem damals noch holländischen Singapore ausgetauscht. Noch heute steht dort das alte englische Fort, von dem man sich vor Jahren folgende Geschichte erzählte: Einmal im vorigen Jahrhundert war über Benkoelen ein schwerer Regen hernidergegangen. Das Wasser war auch in das Fort selbst eingedrungen und hatte das Pulver durchnäßt. Ein Befehl ordnete daher an, daß die Fässer längere Zeit stets mittags um 12 Uhr ausnahmslos in die Sonne zu stellen sein. Eines Tages wurde der Kommandant abberufen. Sein Nachfolger übersah die Gründe des Befehls und so geschah es, daß bis in unsere Zeit hinein, böse Zungen behaupten, noch bis zum Jahre 1923, Pulverfässer in die Sonne zum Trocknen gestellt wurden, die vor Jahrzehnten vom Regen durchnäßt waren.

Je näher wir der Sundastraße kamen, desto niedriger wurde das Gebirge. Am Tage unserer Ankunft in Batavia fuhren wir morgens in ein wildzerrissenes Archipel ein. Es brachte uns wieder in Erinnerung, daß hier einmal eine gewaltige Vulkaneruption die Landbrücke zwischen Sumatra und Java zerstört hat. In einer nicht allzu großen Entfernung passieren wir ein niedriges Inselchen. So harmlos es auch aussieht, das Eiland hat einmal buchstäblich die Welt erschüttert. Es ist der Krakatau. Seit dem 17. Jahrhundert hatte er ein ruhiges Dasein geführt. Sogar einige Menschen siedelten sich auf ihm an. Plötzlich, im Jahre 1883, explodierte die Insel mit einer in der modernen Zeit bisher nicht erlebten Gewalt. Die Explosion hörte man bis nach Mittelaustralien und Madagaskar, fast 5000 Seemeilen weit. Der Aschenregen verdunkelte mittags um 12 Uhr selbst das einige 100 Kilometer entfernt liegende Buitenzorg so, daß die Hühner in die Ställe gingen und die Hähne krähten, als es wieder hell wurde. Selbst über Südeuropa ging der Aschenregen nieder. Durch den Ausbruch wurde das Meer in Bewegung gesetzt. Gewaltige Flutwellen, die man zweimal um den Erdball verfolgen konnte, ergossen sich nach Java und Sumatra hinein, warfen Ozeanschiffe weit ins Land hinein und rissen an die 36 000 Menschen ins Grab.

Gegen jede Ueberlegung waren wir daher zufrieden, als wir in die Javasee einbogen. Zahllose malayische Hochsegler an uns vorbeifahren sahen, die lieblichen und doch tückischen Tausend-Eilande passierten und schließlich über dem Horizont die Quaianlagen von Tandjong Prick, dem Hafen von Batavia auftauchen sahen. Zu spät kam uns zum Bewußtsein, daß wir auch Sumatra verlassen haben, jene gewaltige Natur, die noch immer, aber vielleicht glücklicherweise unbekannt im Vergleich zum lieblichen Java geblieben ist.

(Fortsetzung folgt.)

250 Milligr. Radium gestohlen

In der Abteilung I der Budapester chirurgischen Klinik wurde laut „B. T." ein sensationeller Diebstahl aufgedeckt. Es stellte sich nämlich heraus, daß während der Weihnachtsfeiertage der gesamte Radiumbestand der Klinik von 250 Milligramm Radium abhanden gekommen war; der Sachschaden soll ungefähr 110 000 RM (150 000 Pengö) betragen. Da sich in der Wertheimgasse, wo der Radiumbestand aufbewahrt wurde, auch ein Geldbestand von einigen 100 Pengö befand, wird es als nicht ausgeschlossen betrachtet, daß es der Dieb lediglich auf dieses Geld abgesehen haben könnte, und das um so mehr, als für den Dieb voraussichtlich weder im Inlande, noch im Auslande eine Möglichkeit besteht, das gestohlene Radium zu verkaufen. Andererseits taucht die Vermutung auf, der Diebstahl könnte von sachkundiger Seite her ausgeführt worden sein. Die Polizei setzte sofort alle Hebel in Bewegung, um hinter das Geheimnis des gestohlenen Radiums zu kommen. Als Belohnung für einen Hinweis auf die Spur der Täter wurde seither aber nur der geringe Betrag von 500 Pengö ausgesetzt.

Wieder Kindesentführungen in USA

28 000 Dollar Lösegeld — Ein 15-jähriger verschleppt

Die Bevölkerung von Tacoma im Staate Washington, das vor anderthalb Jahren der Schauplatz der aufsehenerregenden Entführung des kleinen Weyerhäuser war, ist durch einen neuen Entführungsfall in Erregung versetzt worden. Der zehnjährige Charles Matson ist am Sonntagabend von einem Unbekannten aus dem Hause seines Vaters, eines reichen Arztes, verschleppt worden. Der Entführer drang nach Einbruch der Dunkelheit in die Matsonsche Wohnung ein, wo er außer Charles dessen zwei 16- und 15jährige Geschwister antraf, die sich der Entführung ihres kleinen Bruders nicht zu widersetzen wagten. Der Entführer verschwand mit dem Knaben in der Dunkelheit unter Zurücklassung einer Mitteilung an die Eltern, die darin zur Zahlung von 28 000 Dollar Lösegeld aufgefordert wurden. Der Entführer verlangte die Auszahlung in alten gebrauchten Noten, und zwar 10 000 Dollars in kleinen Scheinen und 18 000 Dollars in 50- und 100-Dollar-Noten.

Noch ein zweiter Fall von Kindesentführung wird aus New York bekannt: Der Gesandte von Ekuador Alfaro erstattete im amerikanischen Staatssekretariat Anzeige, daß sein 15jähriger Sohn Olmeda in der Weihnachtsnacht von drei bewaffneten Banditen entführt worden sei. Die Banditen verschleppten den jungen Alfaro in einem Auto und raubten ihm Geld und Wertsachen. Sie zwangen ihn, Morphiumzigaretten zu rauchen und fragten ihn über seine Familie aus. Erst nach fünf Stunden wurde Olmeda Alfaro wieder von den Banditen freigelassen. Der Washingtoner Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Entführer des Diplomatensohnes ausfindig zu machen.

Mord an einem Säugling

Der Mörder und seine Geliebte verhaftet.

Die Justizpressestelle München teilt mit: Am 5. Dezember erschien bei einer Wöchnerin in der Münchener Frauenklinik eine Frau, um angeblich das Kind der Wöchnerin zur Verbringung an einen Kostplatz abzuholen. Da wegen der Unterbringung des fünf Tage alten Kindes tatsächlich Verhandlungen schwebten, händigte die Mutter der Frau das Kind ohne Bedenken aus. Erst nach einigen Tagen, als über den Verbleib des Kindes keine Nachricht einging, wurde die Polizei verständigt. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Der Vater des Kindes, der 29jährige Richard Waldmann aus Kaufbeuren, hatte das Kind durch seine Geliebte, die 27 Jahre alte Rosa Müller aus Brandel, aus der Welt schaffen lassen. Die Müller brachte das Kind in der geschilderten Weise in ihre Gewalt und steckte es in einer Hauseinfahrt in einen zu diesem Zweck bereits mitgebrachten Koffer, wo es erstickte. Die Leiche wurde zwei Tage später von Waldmann, wahrscheinlich durch Verbrennen, beseitigt. Waldmann wollte sich vermutlich durch die Ermordung des Kindes der Unterhaltspflicht entziehen, während die Müller anscheinend ein Hindernis für die erhoffte Eheschließung beseitigen wollte.

Die Müller ist in Haft und hat im wesentlichen ein Geständnis abgelegt. Waldmann wurde am ersten Weihnachtsfeiertag in Zürich festgenommen. Die Auslieferungsverhandlungen sind im Gange. Die beiden Täter werden sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Tragödie auf hoher See

Norwegischer Dampfer mit 16 Mann gesunken.

Fischer fanden südlich von Strömstad in der Nähe der schwedischen Westküste Schiffstrümmer und Rettungsboote des norwegischen Dampfers „Vorma". Der Dampfer war auf der Fahrt von England nach Sundsvall in einen Sturm geraten und verschollen. Er hatte eine Besatzung von sechzehn Mann an Bord gehabt.

Schnelles Ende eines Streiks

Generalstreik in der Pariser Lebensmittelindustrie beigelegt.

Der Generalstreik in den Großbetrieben der Pariser Lebensmittelindustrie konnte schneller beigelegt werden, als man dies vorausgesehen hatte. Unter dem Vorsitz des Innenministers fand am Dienstag eine Besprechung zwischen den Vertretern der Betriebe und den am Streik beteiligten Organisationen statt, die zu einer grundsätzlichen Einigung führte. Die Arbeit soll überall unverzüglich wieder aufgenommen werden. Da es sich nur um ein vorläufiges Abkommen handelt, sollen die Besprechungen am 4. Januar fortgesetzt werden.

Ein riesiges Flammenmeer

Japanische Hafenstadt durch Feuer zerstört

Die kleine Hafenstadt Noschiro im äußersten Nordwesten der japanischen Hauptinsel wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Bis jetzt sind 150 Häuser niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten werden durch einen heftigen Sturm nahezu unmöglichgemacht. Der Sachschaden wird nach den bisherigen Nachrichten auf eine halbe Million Yen (350 000 RM.) beziffert. Die etwa 10 000 Einwohner zählende Stadt ist in den letzten 35 Jahren zehn Mal völlig niedergebrannt

Das Geheimnis der Flüstergalerie

(kh) Washington.

Wenn man unter kundiger Führung das Capitol in Washington besichtigt, holt der Erklärer tief Atem, wenn er in die Statuary Hall kommt. Denn hier ist an bestimmter Stelle ein weißer Punkt auf die Erde gemalt — und an der anderen Seite der Halle findet man gleichfalls einen weißen Punkt. Wenn man auf dem einen weißen Fleck steht und leise etwas vor sich hinflüstert, dann versteht jemand, der auf dem anderen weißen Fleck steht, diese Worte ganz deutlich.

Im Capitol ist dieses Phänomen so deutlich, daß zeitweise Parlamentsmitglieder und auch in zwei Fällen die Polizeiorgane dieses „Wunder" dazu benutzten, sich mit fernstehenden Personen leise zu unterhalten und Anweisungen zu geben, ohne daß sonst jemand hörte, was da eigentlich gesagt wurde. Bisher kannte man allerdings die Echoplätze — denn Echo ist es doch schließlich — nur ungefähr. Die weißen Flecken wurden erst vor einigen Wochen aufgemalt, nachdem ein Professor R. L. Fo'dmann, Lehrer an der Washingtoner Hochschule, mit Spezialgeräten die stärksten Echopunkte ermittelte. Er benutzte zur Feststellung eine ganz feine Pfeife und ein Stethoscop. Beide Gegenstände hatte er in je einen breiten Schirm montiert, mit deren Hilfe dann also die Aussendung eines Geräusches und auch das Auffangen genau reguliert werden konnte. Für die Amerikaner ist natürlich das Phänomen ein Vorgang, der immer wieder bestaunt und bewundert wird, obwohl die Architekten bestimmt nicht daran dachten, hier mit Absicht ein solches Echowunder einzubauen. Die Naturgesetze suchten sich selbst ihren günstigsten Platz aus, um ausgerechnet im nüchternen Capitol herumzugeistern.

Doch ist das Capitol keineswegs das einzige Gebäude, das ein solches Echowunder beherbergt. In der St. Pauls-Kathedrale in London gibt es einen ganzen Bogengang, dem man den Namen Flüsterpassage gegeben hat, weil man hier jenes Phänomen in mehrfacher Wiederholung erleben kann. Aber das berühmteste „Flüstergeheimnis" beherbergt wohl Syrakus auf Sizilien. Aber dieses Gebäude wurde nicht von Menschenhänden ausgeführt, sondern von der Natur gestaltet. Es ist eine Grotte, die so seltsam wirkt, daß man sogar ein Stück Papier zur Erde rascheln hört, das in 60 Meter Entfernung den Boden berührt. Die Legende erzählt, daß der alte Tyrann von Syrakus, Dionysius der Aeltere, dieses Geheimnis der Höhle gut gekannt habe und infolgedessen seine Gefängnisse zeitweise in die Höhle verlegte. Hierin schickte er die Gefangenen, die noch kein Geständnis abgelegt hatten. Und zwar gleich zu mehreren. Denn er konnte spielend die Unterhaltung belauschen lassen, die jene Häftlinge untereinander führten. Wenn man heute in Amerika und England dazu übergeht, Mikrophone in die Zellen der Gefängnisse zu legen, hat jener Tyran das Prinzip bereits nach den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten verwirklicht.

Es ist heute bereits gelungen, im Laboratorium künstliche Flüstergalerien herzustellen. Man kennt heute die Gesetze, nach denen der Schall wie ein Lichtstrahl gebrochen und zurückgeworfen wird, so genau, daß man sich dieser Kenntnis in Kürze bedienen kann, um Flüstergalerien aufzubauen, wo man will.

Dann erst werden sie aufgehört haben, große architektonische oder Naturwunder zu sein. Ein Phänomen wurde in Baugesetze gezwungen . . .



Der Obernassauer.

Mausi, ich war für 35 Pfennige 'nen Kaffee trinken — schau, was ich da alles aus dem Kaffee mitgebracht habe, den ganzen Zucker wo in der Dose war, Zahnstocher, Streichhölzer, Salz und Pfeffer.

Welt und Wissen

Nr. 304 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 30. Dezember 1936

Marta Hillers:

Wechselfälle

In unserer Straße wird sich demnächst etwas tun. Was, das ist noch nicht amtlich, nicht standesamtlich sozusagen. Immerhin glauben wir — aber wir wollen der Reihe nach berichten.

Die Sache fing mit einem Hundertmarkschein an. Weil kein Wechselgeld in der Kasse war, lief das Fräulein aus dem Fischladen mit dem Schein in die gegenüberliegende Schlächterei. „Bitte sehr" sagte der Schlächtergeselle und zahlte dem Fräulein zwanzig Fünfmarkstücke in die Hand.

Von diesem Tage an gab es im Fischladen überhaupt kein Kleingeld mehr. Ob zehn, ob zwanzig Mark, immer mußten die Hausfrauen warten, bis das Fräulein aus der Schlächterei gegenüber Kleingeld besorgt hatte. Das kam den Hausfrauen merkwürdig vor. Merkwürdig war auch die plötzlich erwachte Vorliebe des Schlächtergesellen für Fische und Räucherwaren. So oft er konnte, lief er über den Damm und kaufte einen Rollmops, ein Stück Aal oder sonst was Geherztes.

Dieser Pendelverkehr funktionierte eine ganze Weile. Schon knüpfte manche Hausfrau im stillen gewisse Vermutungen daran, als sich über Nacht die Lage änderte. Zwar, der Schlächtergeselle kaufte nach wie vor Räucherwaren und vertilgte unter dem Vorwand „Sauer macht lustig" wohl ein Dutzend Rollmöpse am Tag. Doch das Fischfräulein lachte nicht mehr und brauchte auch kein Wechselgeld. Wie durch Zauberei strotzte die Kasse des Fischladens auf einmal von kleiner Münzen.

Schuld an dieser Aenderung — und das merkten die Hausfrauen bald — waren des Fischfräuleins Wasserwellen. Oder vielmehr der junge Friseur, der diese Wellen pflegte. Ein netter und tüchtiger Friseur, darüber war sich unsere Straße einig. Warum sollte das Fräulein aus dem Fischladen anderer Meinung sein? Nach den Wellen zu urteilen, ging es mindestens dreimal die Woche zu ihm hin, um sich persönlich von seiner Tüchtigkeit zu überzeugen.

Deswegen gab der Schlächtergeselle das Rennen nicht auf. Er kaufte unentwegt Gurken, Bücklinge, Aal und Sardinen und aß alles stehenden Fußes im Fischladen auf. Es war ein Wunder, daß er sich nicht den Magen verdarb. Aber das Fischfräulein blieb kühl.

Das dauerte einige Zeit. Fast wäre die Sache über wichtigeren Dingen vergessen worden, wenn nicht eines schönen Morgens das Fischfräulein in der Schlächterei erschienen wäre, um einen Zehnmarkschein zu wechseln. Der Geselle war darob so verblüfft, daß er beinahe auf fünfzig Mark herausgegeben hätte. Und die Hausfrauen, die dabei waren, sahen deutlich, wie das Fischfräulein lachte.

An diesem Punkt der Geschichte sind wir jetzt angekommen. Wir sind gespannt, was daraus wird. Denn wenn wir auch sonst allem Klatsch und Tratsch abhold sind: das Wohl unserer gemeinsamen Bekannten liegt uns am Herzen. Und die jungen Leute, die uns täglich den Aufschnitt abwiegen und uns Butter, Obst und Kernseife verkaufen — diese jungen Leute kennen wir mit der Zeit sehr gut.

Kunstschau und Wanderausstellung

des „Hilfswerkes für die deutsche bildende Kunst".

Zu dem vom Reichsminister Dr. Goebbels gebildeten „Hilfswerk für die deutsche bildende Kunst", über das wir bereits gestern berichteten, macht die Reichskammer der bildenden Künste ergänzende Mitteilungen. Danach wird das Ziel, die bildende Kunst zu erschwinglichen Preisen allen Volksgenossen nahezubringen, durch die Schaffung einer ständigen Ausstellung in Berlin und durch die Führung von Wanderausstellungen durch alle größeren Städte Deutschlands gefördert werden. Für die bedürftigen und begabten Künstler werden Ausstellung und Verkauf der Werke kostenfrei erfolgen. Bei angenommenen Werken schlägt der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung dem Künstler einen angemessenen Preis vor. Ist es dem Künstler nachweislich möglich, sein Werk zu demselben oder zu einem höheren Preise als dem vom Hilfswerk festgesetzten zu verkaufen, so kann ihm sein Kunstwerk auf Antrag ohne weiteres zugestellt werden. Das Hilfswerk verpflichtet sich weiter u. a., die eingesandten Kunstwerke gegen alle versicherungsfähigen Schäden kostenlos zu versichern.

Deutschtum im Baltenland

In diesen Tagen starb in Wien Dr. Richard Bahr, einer der besten Kenner der deutschen Volksgruppen in Europa. Mit heißer Liebe hat sich Dr. Bahr des Lebens und des Schicksals dieser deutschen Volksgruppen angenommen und in bedeutenden Veröffentlichungen unsere Aufmerksamkeit auf diese Deutschen jenseits der Grenzen gelenkt. Aus seinem wichtigen Werk „Volk jenseits der Grenzen", das Werden und Kämpfen der verstreuten deutschen Volksgruppen in Europa behandelt, (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg) veröffentlichen wir folgendes:

In Reval erzählte man mir nicht ohne gerechten Stolz, daß zu den wenigen wohlhabenden Männern, die das kleine Land umschlösse, sicherlich fünf Deutsche zählten. Die Deutschen verfügen noch über ein paar große Banken, sind auch in der Revaler Industrie (in der Hauptsache Zellulose- und Zementfabrikation) von Einfluß und Gewicht. Und auch in Riga bestehen von früher her noch einige angesehene Handelshäuser, die langsam wieder ins Geschäft zu kommen anfangen. Das ist Glück und Segen zugleich. Denn diese baltischen Wirtschaftler haben allezeit eine offene Hand für Volkstumsbelange gehabt. Aber sie sind doch nur die Ausnahmen, die die Regel erhärten. Die alte baltische Industrie, gestützt auf das weite russische Hinterland, ist tot. Riga, vor dem Kriege eine Stadt von 550 000 Einwohnern, beherbergt ihrer heute knapp 400 000. Erschreckend aber ist die Zahl der Deutschen gesunken. 1914 hatte man sie auf etwa 200 000 beziffert, davon in den Grenzen des jetzigen Lettlands allein 120 000. Nun verzeichnet die amtliche Zählung für den nördlichen Freistaat 18 319 Deutsche, für den südlichen 69 855. Das mag ein wenig zu tief gegriffen sein: zumal in Estland glauben die Deutschen immer noch mit einigen 20 000 Köpfen rechnen zu können. In der Hauptsache aber wird es doch stimmen. Krieg, Mord, Flucht, Auswanderung haben die Balten die Hälfte ihres Bestandes gekostet. Und unausgesetzt spült die Flut neue Stücke der deutschen Volksinsel fort. Einen Geburtenüberschuß kennen nur noch die Kolonistensiedlungen. Dieser Ueberschuß — ich sprach schon gelegentlich davon — ist mit den bisherigen Mitteln auf dem flachen Lande nicht zu halten. Und das verstädterte Deutschbaltentum ist steril geworden: „Wir haben mehr Särge als Wiegen."

Geradezu gespenstisch ist die Entwicklung in Mitau. Da ich im Sommer 1913 meine Vaterstadt aufsuchte, waren von 45 000 Bewohnern 12 000 Deutsche. Als ich wiederkam — im August 1930 — waren es nur noch 2600. Von diesen 2600 aber waren 1130 über fünfzig Jahre alt, davon 730 gar über sechzig. Hundert Personen befanden sich in dem hoffnungsreichen Alter zwischen 81 und 100 Jahren. 280 standen im achten Jahrzehnt ihres Lebensfrühlings. Dafür zählte man dann bloß 230 Kinder unter zehn Jahren. Es gibt noch genug Aerzte und Anwälte im Lande. (In Estland sind sogar die meisten Pastoren, selbst in rein estnischen Gemeinden, noch deutschen Ursprungs.) Aber die Betagten und Hochbetagten überwiegen auch da. Und der Nachwuchs fehlt. Oder er strömt der Rigauer Metropole zu. Dort sitzen 44 105 Deutsche beieinander. Die Altstadt hat, ohne daß erst die Steine zu reden brauchten, noch ganz deutsches Gepräge. Noch grüßen einen, nur um die lettische Uebersetzung vermehrt, die alten deutschen Firmenschilder. Namen, die schon bei Vätern und Großvätern einen stolzen Klang hatten. In den Wirtschaften liegen nur deutsche Speisekarten aus. In manchen hört man kaum ein lettisches Wort. Und in der St. Petrikirche beim Gottesdienst, der das neue Schuljahr einweiht, inmitten der frischen Jungen und Mädel, die so hell und so sieghaft ihr Lutherlied herausschmettern, überkommt mich, wie selige Gewißheit, das Frohgefühl: Diese deutsche Saat kann ja gar nicht untergehen!

Aber war nicht, an den Maßen seiner Zeit gemessen, auch Wisby einst eine volkreiche deutsche Stadt? Im Grunde ist doch selbst das massierte Deutschtum von Riga nur Inseldeutschtum, das zur Kolonie werden mag, so man das Hinterland ihm zu bewahren nicht lernt. Nun begreift man auch, warum dieses lettländische Deutschtum so beflissen ist, in Plätzen wie Windau mit 1018 deutschen Einwohnern, oder Goldingen (mit 962) Gymnasien zu erhalten. Die sind Bastione für das sonst leicht völlig zersplitternde Volkstum. Sammelstätten der Deutschen in der Zerstreuung. Kulturzentren, um Jugend und ältere Jahrgänge an die Kleinstadt und das platte Land zu binden. Sollen vielleicht auch (viel oder wenig) zum Mittel werden, die Bildungsschicht nicht noch mehr abbröckeln zu lassen, als im Zuge der Zeit sie ohnehin abbröckelt. Für deutsche Akademiker ist in den baltischen Staaten noch immer Raum. Der Lette, auch der Este, kennen einstweilen den nationalen Boykott, das „Svu k svému" der Tschechen noch nicht. Sie gehen auch zum deutschen Anwalt oder Arzt, sofern sie nur tüchtiger sind als die eigenen Konpatrioten. Sodann aber: Die akademisch Gebildeten sind national nicht gefährdet. Daß einer von ihnen abgefallen wäre — das nämliche gilt von dem alten bodenständigen, durchaus selbstbewußten Rigarer Handwerk —, kam wohl noch niemals vor. Andere Kreise, um die man in der Vergangenheit nicht genug sich kümmerte (wie die zu eigenem Wohlstand gediehenen Detaillisten) stehen solcher Gefahr näher. Dort fordern auch die Mischehen die größten Opfer. Solange das Deutschbaltentum noch eine gesellschaftliche Macht bedeutete, war immer in der Ehe der deutsche Teil der stärkere. Heute ist er, wie auch sonst landauf, landab, allemal der schwächere. Und die deutsch-lettischen Mischehen machen schon 25 Prozent aus. Immerhin: Die Mehrzahl, bis zu 60 Prozent, blieb noch rein deutsch.

In Estland wie in Lettland hatte man mit der gleichen schönen Zuversicht mir erklärt: Es gäbe keinen „eigentlichen" Chauvinismus. Das Verhältnis von Mensch zu Mensch, wenn auch Freundschaften kaum noch vorkämen, sei gut. Seither leider, wissen wir, daß es ihn doch gibt. Immer schon bestand hüben wie drüben das Prinzip, alle Stellen von irgendwelchem Gewicht nur an Angehörige des Staatsvolkes auszuteilen. Auf Deutsche wurde nur zurückgegriffen, wenn es für Posten an estnischen oder lettischen Bewerbern durchaus mangelte. (Weshalb denn auch an die Spitze der estländischen Armada ein Herr von Salza gestellt ward, die lettische bis vor wenigen Jahren einem Grafen Kayserling unterstand. Nur zur Abrundung des Bildes: Die finnländische Flotte befehligt der Livländer Schoultz-Ascheraden, die litauische ein preußischer Unruh.) An der Rigaer Mammutuniversität lesen noch verhältnismäßig viele deutsche Professoren, lesen ganz überwiegend sogar deutsch. Aber daß einer von ihnen je Rektor werden, daß er überhaupt in den akademischen Senat kommen könnte, ist ausgeschlossen. Esten, Letten, Deutschbalten an die gleiche Scholle gebannt und schicksalhaft auf Gedeih und Verderb ihr verbunden, leben nebeneinander her. Zusammen leben sie nicht. Unter der älteren Generation, den Männern etwa, die vor 1892 das Gymnasium verließen und in Dorpat demselben Burschenkomment unterstanden, gibt es noch kulturelle Zusammenhänge, gemeinsame, bisweilen ganz bewußt gepflegte Erinnerungen an Schule und Universität. Bei den späteren, die ihre akademische Bildung aus Petersburg oder Moskau sich holten, ist dieses Band zerrissen. In ihren Bücherschränken stehen nicht mehr Schiller und Goethe, sondern Turgenjew, Gogol, Tolstoi, Dostojewski. Das heutige Geschlecht vollends zieht von Kindergarten und Grundschule an verschiedene Bahnen. Wenn man dann hinterher auf der Universität zusammentrifft, ist man gemeinhin schon zu fertig, um sich noch finden zu können. Ein hochfahrender Stolz — das durchgehende Merkmal aller dieser „Siegervölker" — erstickt jeden Annäherungsversuch schon im Keim.

Jakef Weinheber

Dezember

Im Stall bei Esel, Ochs und Rind
zur Nacht geboren ward ein Kind.
Und wieder still wie ehedem
der Stern leucht' über Bethlehem.
Gott in der Höh sei Preis und Ehr,
und Fried den Menschen weit umher.

Gevatter, schlachte du ein Schwein!
Back Honigbrot, fahr auf den Wein.
und heiz die Stuben nach Gebühr,
daß uns das Kindlein ja nicht frier!
Wir feierns mit bei Trunk und Schmaus.
Die Glocke schlägt zwölf. Das Jahr ist aus.

= **„Das deutsche Bühnenbild".** Der Reichsbühnenbildner Benno von Arent veranstaltet in der Zeit vom 13. Februar bis 14. März 1937 in dem Haus der Kunst in Berlin die Ausstellung „Das deutsche Bühnenbild". Die Schirmherrschaft für diese Ausstellung hat Dr. Goebbels übernommen. Zu dieser Ausstellung werden etwa achtzig der bekanntesten Bühnenbildner und einige Bühnenbildnerinnen ihre Arbeiten — Bühnenbild- und Kostümentwürfe, Modelle, Fotografien von Bühnenbildern, technische Zeichnungen — ausstellen. Es ist dies die erste derartige Ausstellung im Dritten Reich, und der Reichsbühnenbildner strebt an, diese Ausstellung alle drei Jahre zu wiederholen, um der Oeffentlichkeit das Werden der deutschen Bühnenbildkunst in Dreijahresabschnitten zu zeigen.

= **„Bund deutscher Schriftsteller Oesterreichs".** Unter dem Vorsitz von Max Mell fand in Wien die Gründungsversammlung des „Bundes deutscher Schriftsteller Oesterreichs" statt, dessen Aufgabe es sein soll, das bodenständige Schrifttum Oesterreichs zusammenzufassen, und mit den entsprechenden Organisationen des Auslandes, vor allem mit denen des Deutschen Reiches, in Verbindung zu treten. Dem Vorstande gehören außer Max Mell noch Wladimir v. Hartlieb, Franz Spunda, Hermann Grädener, Max Stebich, Friedrich Schreyvogel, Mirko Jelusich, Josef Weinheber und Josef Wenter an.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Vring

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

20

Die Musik im Garten erhob sich zu einem Freudenklang. Ich trat ins Badehaus, stürzte ein Glas Champagner hinunter und ging zur Tanzfläche hinauf. Dorette, die mich einholte, nahm meinen Arm.

„Wollen wir zusammen tanzen?" fragte ich in meiner Verzweiflung.

„Jawohl, tanzen wir!" rief sie. „Johannes Clausen ist nicht gekommen."

„Haben Sie gedacht, daß er kommen würde?"

„Nein," schüttelte sie ihr Kraushaar, „das habe ich nicht gedacht, Assessor, denn er nennt doch alle diese Bürger von Werdersleth ..."

„Wie nennt er sie?"

„Er verachtet sie eben," lachte sie und zog mich auf die Tanzfläche. Soeben begann ein Walzer. Mitten im Tanzen rief Dorette: „Jetzt erscheint der König dieser Bürger!"

„Welcher König?"

„Der Konsul selbst. Johannes Clausen nennt ihn immer den kleinen König von Werdersleth. Achtung, er betritt seine Freitreppe!"

Jetzt sah ich ihn auch. Konsul de Grut stand auf der obersten Stufe der Treppe, links und rechts flankiert von Sandsteinfiguren, welche „Harmonie" und „Tugend" bedeuteten, stützte sich auf seinen Stock und lächelte angeregt auf die Tanzenden hinunter. Er trug seinen holländischen Orden, ein winziges Kreuz. Neben ihn trat Kapitän van der Zandt. Sie lächelten einander zu und wechselten einige Worte. Ueber ihren Köpfen hing eine ganze Kette von Lampions.

Wir tanzten immer noch. Ich hatte das Gefühl, daß sogleich etwas geschehen würde. Auch Dorette mochte es fühlen, sie flüsterte von Zeit zu Zeit zornig vor sich hin; es klang, als schelte sie mit jemandem.

Plötzlich setzte die Musik aus. Der Konsul hatte ein Zeichen gegeben. Er sprach nicht mehr mit dem Kapitän, der ein wenig zur Seite getreten war, sondern hielt sein Gesicht auf uns gerichtet ... auf mich, wie mir schien. In seinem Gesicht stand immer noch das freundliche Lächeln.

Endlich kamen die Tanzenden zur Ruhe. Es bildete sich ein Halbkreis um die Treppe. Der Konsul wollte offenbar eine Rede halten.

Er begann mit seiner leisen, aber wohlklingenden Stimme von Friesland und seinen Friesen zu sprechen und spielte dann darauf an, daß die Bark „Ora et labora" noch in dieser Nacht mit dem ablaufenden Wasser die Stadt Werdersleth verlassen würde. Wir, die Leute von Werdersleth besonders, würden die Abreise des Kapitäns van der Zandt schmerzlich bedauern. Dann kam er auf die Westfriesen zu sprechen. Van der Zandt war ein Westfriese, er stammte aus Groningen. Soweit war das, was der Konsul sagte, eine der Reden, wie man sie bei solchen Gelegenheiten zu halten pflegt.

Darauf erwähnte er die anderen friesischen Stämme, vor allem die Ostfriesen, und in diesem Augenblick kam mir eine furchtbare Ahnung ... Von den Ostfriesen, die unter uns waren, würde er diejenige, die ihm am nächsten stand, nennen. Das war Adelaide. Und dann würde er ... Ich lauschte atemlos. Als ob sie auf das, was ich gedacht hatte, antworten wollte, drückte Dorette Oldmann meinen Arm.

Ich warf einen Blick über den ganzen Kreis, konnte aber Adelaide nicht entdecken.

Der Konsul verbreitete sich jetzt über politische Dinge, er sprach über die kulturelle und wirtschaftliche Verbundenheit der friesischen Bruderstämme und verstieg sich zu dem Wunsch, daß die Zeit nicht mehr fern sein möchte, wo sich die drei Stämme — West-, Ost- und Nordfriesen — auch politisch die Hände reichen würden.

Ich wußte, daß es in unserm Lande Bestrebungen dieser Art gab. Sie gingen von jenen Leuten aus, die immer, durch alle Zeiten deutscher Geschichte, an dem bunten Kleid unserer unseligen Kleinstaaterei herumgeflickt haben.

Als ich dies überlegte und dabei ein warmes Gefühl für den großdeutschen Studenten Johannes Clausen empfand, der auf die rednerischen Leistungen eines Gartenfestes verzichtete und für einen patriotischen Flüchtling seine Zukunft und sein Leben aufs Spiel setzte, und als ich, um dies Gefühl zu bekunden, Dorettes Händedruck erwiderte ... erschien Adelaide. Sie trat aus dem Hause und tauchte unter den Papierlampen auf, die in der leisen Nachtluft schwankten. Der Schein fiel auf ihr Gesicht, es war ein grünlicher Schein, und so stand ihr Gesicht mit dem streng gescheitelten Haar unter einer überirdisch kühlen Beleuchtung. Sie blieb stehen und bewegte sich dann nicht mehr. An ihrem Halse blinkte ein kostbarer Schmuck. Ihr Gesicht war wie ohne jede Regung, und ihre Arme hingen schlaff herunter.

Der Konsul drehte kurz den Kopf nach ihr. Sodann breitete sich ein zufriedenes Lächeln auf seinen Zügen aus, und er sprach weiter. Noch bevor die nächsten Worte aus seinem Munde kamen, wußte ich, was er sagen würde. Auch die anderen Gäste wußten es, denn es erhob sich ein Flüstern.

Und der Konsul verkündete, daß er hiermit die Verlobung seiner Tochter Adelaide mit dem Schiffskapitän Herrn Cornelius van der Zandt den lieben Anwesenden und damit der Oeffentlichkeit bekanntgäbe.

Die Gäste brachen in Jubel aus und drängten zur Treppe heran. Die Musik spielte einen Tusch. Ich sah noch, daß van der Zandt zu Adelaide trat, die sich noch immer nicht rührte ... gleich darauf machte ich mich mit Gewalt aus Dorettes Arm frei. Ohne darauf zu hören, was sie mir zuflüsterte, zwängte ich mich durch die schreienden Gäste und eilte fort. Ich kam zum Flußufer. Das Champagnerhaus stand verlassen. Eine Papierlaterne war in Brand geraten und heruntergefallen. Sie lag auf dem Fußboden, und es schien, als ob der Boden Feuer fangen würde. Ich schob sie mit dem Fuß ganz an die Wand, wo sie sofort auf das trockene Holz übersprang. Ich stand und schaute zu. Das glimmende Feuer lenkte meine Gedanken ab. Es machte von Minute zu Minute Fortschritte. Der gleichmäßige Luftzug, der über den Strom kam, fachte es an.

Ihr Badehaus wird abbrennen, ging mir durch den Sinn, und wenn sich alsdann das Feuer über die ganze Welt ausdehnt, so kann mir das durchaus recht sein ... alles mag brennen ....

Mit diesem Wunsch im Herzen entfernte ich mich durch Weidengebüsch, stieg über die Gartenmauer, die mit lauter eisernen Spitzen besetzt war, und machte mich über die Wiesen des Außendeiches davon.

Nachdem ich eine Strecke gegangen war, warf ich mich zu Boden. Ueberall sangen die Grillen. Mein Herz schlug laut. Es war mir zuerst nicht möglich, einen einzigen klaren Gedanken zu fassen. So lag ich und biß vor Wut ins Gras. Jetzt hat sie sich verlobt! sagte ich mir dann, aber warten wir ab: es muß sich noch erst herausstellen, ob ich es mir ohne Widerstand gefallen lasse. Gestern hat sie sich mit ihren Küssen mir versprochen, ohne viel Worte zwar, aber so deutlich, daß ich nicht an ihrem Herzen zweifeln konnte. Erst von dem Augenblick an, als ich ihr die Uhr zeigte und ihr von meinem Verdacht erzählte, veränderte sich ihr Wesen und wandte sich von mir ab. Daraus ist zu folgern, daß sie nicht wünscht, daß ich mich um den verstorbenen Onkel kümmere. Weshalb wünscht sie es nicht?

Sie muß wie ich den Verdacht hegen, daß Kapitän van der Zandt mit dem Tode meines Onkels in Zusammenhang steht. Jetzt aber ... hat sie sich mit ihm verlobt! Wie kann das geschehen sein? Liebt sie ihn wirklich? Ich konnte nach Lage der Dinge gar nicht daran zweifeln ... So lag ich im Gras, und mein Herz quälte mich. Plötzlich loderte über dem Garten ein heller Schein auf, eine Flamme ... sie vergrößerte sich und schlug bis unter die dunklen Bäume empor. Das Champagnerhaus brannte. Ich starrte hinüber, und eine törichte Genugtuung erfüllte mich. Die Musik verstummte jetzt. Das Geschrei vieler Menschen war zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater

Heute, 30. 12. 15½ – geg. 18, Kl. Pr. **„Aschenputtel"** Weihnachtsmärchen von Alex Schettler
20 – 22½, Preise III, B, 15 **Hänsel und Gretel** Oper von Humperdinck. Hierauf: „Nußknacker-Suite" (Tanz)

Do. 31. 12. (Silvester) 20 – 22½ Preise III. **Außer** Platzmiete! **„Silvester-Abend beim Prinzen Orlofsky"**

Fr. 1. 1. (Neujahr) 15½ – 18 Kleine Preise **„Aschenputtel"** Weihnachtsmärchen v. A. Schettler
19½ – gegen 22½ Preise III **Die Vielgeliebte** Operette von Nico Dostal

So. 2. 1. 15½ bis 17¾ Betriebs-Gemeinschaft E. Gundlach A.-G. **Die Vier Gesellen.** Lustsp. v. Huth
20 bis 22¾ Gastspielpreise! **Der fliegende Holländer** Oper von Richard Wagner
Holl.: Kammersänger H. H. **Nissen** Staatsoper München.

Silvester
nur im
Ratskeller

CAFE EUROPA
ALLOTRIA
heißt die Parole für
Silvester
Tischbestellungen unter 1854

Silvester
in nettem geselligem Kreise und guter Stimmung in
Strucks Bierstuben
Nur noch einige Tische verfügbar, daher Bestellungen, Telefon 4635, umgehend erwünscht.

Willst fröhlich Du ins Neujahr springen,
wo wird's am besten Dir gelingen?
Silvester
in Langes Künstlerspielen
Allen Gästen, Freunden und Bekannten
ein glückliches Neujahr!
Gustav Adolf Lange

... und **Silvester** nur im **Roseneck**
Bad Salzuflen . Besitzer Frau E. Dürkopp
in 3 Etagen mit 3 Kapellen!
Tischbestellungen unter Fernruf 2263

Rum . Arrak . Weinbrand . Punsche
Weißweine . Rotweine . Schaumwein
Rud. Helsper
Viktoriastraße 1

Im Kaiserhof
die
Familien-Silvester-Feier

Löwenhof
Geschlossene
Silvester-Feier
Am Neujahrstage:
Die bekannten vorzüglichen
Fest-Gedecke
in verschiedenen Preislagen
Im Ausschank das köstliche
St.-Benno-Bier

Bekanntmachung
(Nach amtlichen Unterlagen)
Die planmäßigen Eichtage für den Stadtkreis Bielefeld werden in der Zeit vom 4. bis 30. Januar 1937 im Eichamt Bielefeld, Rolandstraße 16, abgehalten. Für die Einlieferung der im gereinigten Zustande abzugebenden Meß- und Wiegegeräte ist in dieser Zeit das Eichamt täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet. Ab 1. Februar 1937 ist das Eichamt nur noch jeden Montag und Samstag von 8–12 Uhr geöffnet.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde Bielefeld.

Auto-Verleih
an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.
Ruf 1600
A. Selle, Bielefeld
Petristr. 32 u. Kronenstr. 8

Zu Silvester
Hier ein Angebot, wie Sie es sich wünschen!
St. Johanner Geiersberg ¹/₁ Flasche 0.55
St. Johanner Wiesberg ¹/₁ Flasche 0.60
St. Johanner Vogelsgesang ¹/₁ Flasche 0.65
Rotweine:
Dürkheimer Feuerberg ¹/₁ Flasche 0.58
vorzüglich zur Glühweinbereitung
Rhodter Rotwein ¹/₁ Fl. 0.75
Valencia Montana ¹/₁ Fl. 0.95
Südweine:
Tarragona ¹/₁ Flasche 0.75
Malaga, alter würziger, ¹/₁ Fl. 0.95
Samos, feiner alter, ¹/₁ Fl. 1.00
Weine, lose vom Faß:
Deutscher Wermut-Wein Liter 0.75
Tarragona ..... Liter 0.95
Malaga ..... Liter 1.10
Preise verstehen sich ohne Glas
Anton Proppe
3% Rabatt
Lebensmittel-Großvertrieb
Heeper Str. 26 am Kesselbrink

Unterricht

Lernt Sprachen
Engl., Franz., Span., Ital.
Umgangssprachen u. Handelskorrespondenz, Einzel- und Zirkelstunden.
Uebersetzungen, Dolmetschen
Else Maaßen,
staatl. gepr. Lehrerin (Auslandserfahrg.)
Gr. Kurfürstenstr. 44a . Ruf 1617

Français
Zirkelteilnehmer f. Umgangssprache bei Schweizerin von Dame gesucht. Angeb. unt. M 6308 an die Westf. Ztg.

Silvester
nur im
Ratskeller
Für Silvester!
Weine und Spirituosen
zu niedrigen Preisen.
Aus unserem Angebot:
Jam.-Rum-Verschnitt 40% ¹/₁ Flasche 2.75 o. Gl. ¹/₂ Flasche 1.40 o. Gl.
Weinbrand-Verschnitt ¹/₁ Flasche 2.40 o. Gl. ¹/₂ Flasche 1.30 o. Gl.
Dreesbeimdieker ¹/₁ Ltr. 35% 2.50 o. Gl.
Edelbrand ¹/₁ Ltr. 35% 2.95 o. Glas
Preiswerte Rot und Weißweine
Tägl. frischgebrannte Kaffees!
Meyer zu Bentrup-Gebrüder
Heeper Straße 29 Ruf 2995
Beachten Sie unsere 5 Schaufenster.

Wo lasse ich mein
Radio reparieren?
Bei Radio **Wust**
Ravensberger Straße 41
Telefon 1621

Im Kaiserhof
die
Familien-Silvester-Feier

Silvester
nur im
Ratskeller

Silvester
Busch
Scherz-Artikel
Große Auswahl! Originelle Neuheiten!
Gehrenberg 32 Fernsprecher 2259

Jedes Wort im Text kostet 3 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Hausgehilfin
in allen Hausarbeiten erfahren, zum 1. Februar 1937 gesucht. Dr. Westerfrölke, Heeper Straße 21. ,30

Haustochter.
Suche für meinen 4-Personen-Haushalt ein junges Mädchen für Haushalt u. Küche bei Familienanschluß. Angebote unt. E 6648 an die Westfäl. Ztg.

Stütze
die kochen kann, für halbe Tage zu sofort oder später gesucht. Thöne u. Co., Paulusstraße 43

Lehrling
männlicher od. weibl. zum 1. April 1937 oder früher für Büro gesucht. Evtl. auch Stenotypistin (Anfängerin). Werner, Obernstr. 30, Eingang Klosterplatz. i

Wir
stellen im Januar 1937 für Dreherei, Werkzeug- und Maschinenbau noch Lehrlinge ein, die aus dem Landschuljahr zurückgekomm. sind. Kochs Adlernähmaschinen Werke AG. i

Mädchen,
junges, od. Frau, sauber und zuverlässig, vormittags für leichte Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Westfälischen Ztg.

Lehrling
und Kontorist(in) von chemischer Fabrik gesucht. Angebote unter G 6656 an die Westfälische Zeitung.

Halbtagshilfe
für leichte Hausarbeit und zu Kindern zum 15. Januar gesucht. Frau Schenk, Rathausstraße 2. e

Stellen-Gesuche

Mädchen,
24 Jahre, v. Lande, seit fünf Jahren in ungekünd. Stellung, in allen Hausarbeiten erfahren u. im Kochen gut bewandert sucht zum 1. Febr. oder später Stellung als Hausangestellte, wo Gelegenheit zum selbständigen Arbeiten gegeben wird. Angeb. u. S 6698 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Neubauwohnung,
2 Zimmer und Küche, Bad, einschließlich Heizung, mit oder ohne Garage, zum 1. April vermietbar. Verlängerte Schloßhofstraße. Angeb. unt. B H 20748 an die Westf. Ztg. m30

Wohnung,
3 evtl. 5 Zimmer, im Zentrum, zum 1. Februar frei. Angeb. u. K 6558 an die Westfälische Zeitung.

5-Zimmer-Wohnung,
Küche, Heizung, Balkon, Bad, Abstellraum, Humboldtstr., zum 1. März 37 frei. Näheres Tel. 4680.

Laden
mit Nebenräumen zu vermieten. Reichspostst raße 5.

Zimmer,
möbl., frei. Nebelswall 6.

Erstklassig
möbl. Zimmer zu vermieten. Angeb. unter H 6661 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer,
zwei gut möbl., frei. (Zentrum). Friedenstraße 8, I.

Zimmer,
möbl., zu vermieten. Braker Straße 17.

Zimmer,
kleines möbl., sofort zu vermieten. Nordstraße 23.

Zimmer,
freundl. möbl., mit Morgenkaffee, frei. Badbenutzung. Klosterplatz 5, Laden.

Räume,
2 kleine schräge, frei. Hermannstraße 57.

Zimmer,
freundl. möbl., frei. Arndtstr. 46, I. links.

Zimmer,
möbl., heizbar, zu vermieten. Rolandstraße 13.

Zimmer,
möbl., frei. Gütersloher Str. 40 b, I.

Zimmer,
möbl., Zentralheizung, evtl. mit voller Pension zu vermieten. Ravensberger Str. 75.

Zimmer,
gut möbl., Telefon, evtl. Pension mietfrei. Mittelstraße 59, 1. Etage.

Wohn-
und Schlafzimmer mit 2 Betten u. Kochgelegenheit frei. Kronenstr. 11

Zimmer,
möbliert, und kleine Werkstatt (evtl. Schuhmacherei) zu vermieten. Weitherstr. 50. i

Parterrezimmer
an Dame zu vermieten. Marktstraße 28. i

Im Vertraun: die Anni Spatz
Hat jetzt 'nen festen Schatz
Und in spätestens 'nem Jahr
Führt er sie zum Traualtar.

Leider ist's mit Annelies'
Kochkunst noch ein bißchen mies,
Und da alle Leute sagen:
„Eheglück geht durch den Magen",
Will sie — das ist zu verstehn —
In 'nen fremden Haushalt gehn.

Auch ihr Georg findet's richtig:
„Kochen, Schatz", — sagt er — „ist wichtig!"
Und so bringt man schnell ins reine
Diesen Fall durch eine „Kleine".

Eine „Kleine" Stellung schafft,
Wo man Wissen sich errafft!

Mit geringem Aufwand großen Erfolg zu erzielen, dies ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die „Westf. Ztg." erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungs-Grundsätzen.

Miet-Gesuche

Wohnung,
bessere, evtl. möbliert, für Familie von fünf Personen für die Zeit vom 1. April od. früher bis 1. Oktober gesucht. Ang. unt. B P 20761 an die Westfäl. Zeitung. ,30

4-5-Zimmerwohnung
abgeschlossene, m. Küche und Bad, für sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter B V 20777 an die Westfälische Zeitung. 30.1

Wohnung,
4–5 Räume, abgeschl., mögl. Westen, sucht Brautpaar zum 1. 4. oder später. Preisangebote unt. V 6704 an die Westfäl. Ztg.

Neuzeitliche
4–5-Zimmerwohnung nebst Küche Bad und Etagenheizung, möglichst im Westen, von kinderlosem Ehepaar zum 1. 4. 37 zu mieten gesucht. Angeb. u. R 6696 an die Westfäl. Zeitung. ,31

Zimmer,
gut möbl., zum 1. 1. gesucht. Angeb. unter C B 20796 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
einfaches, mit Kaffee, sucht Herr. Angebote unt. B Z 20794 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
5 Räume, Küche und Nebengelaß, in gutem Hause u. gut. Wohnlage, zum 1. April oder früher zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe des Mietpreises u. B M 20760 an die Westfälische

Wohnung,
3 oder 4 Zimmer, für sofort oder später gesucht. Angeb. unter A 6746 an die Westfälische Zeitung.

5 Zimmer,
Küche, Bad, möglichst Zentrum, zum 1. 4. gesucht. Angeb. unter D 6647 an die Westfälische Zeitung.

3-4-Zimmerwohnung
sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter K 6665 an die Westfälische Zeitung. e

Verkäufe

Wagenplan
für Fernfahrer, ferner Gleichstrommotor, 1,35 PS und Ersatzteile für Brennabor, 6/30 PS, zu verkaufen. Bexterhagen 20, bei Schötmar.

Wintermantel,
Kleider usw., gut erhalten, umständehalber billig zu verkaufen. Pestalozzistraße 7, II. rechts.

Geschäftshaus,
Schildescher Str., mit Einfahrt u. Garagen, günstig zu verkaufen. Angeb. unter P 6678 an die Westfäl. Ztg.

Bauplätze
in Brackwede, günstige Wohnlage u. an ausgebauter Straße, zu verkaufen. Angeb. unt. T 6699 an die Westfälische Zeitung.

Kleiner
Herd, Ofen und Gaskocher billig abzugeben. E. Lorenz, Meller Straße 59 a.

Autoreifen,
5 Stück 730×130, neuwertig, zu verkaufen. Dönhardt, Düppelstraße 14. Tel. 2621.

Ofen,
kleiner, grüner, ganz billig zu verkaufen. Ritterstraße 51, III. r.

Herrenzimmer-
Lampe billig abzugeben. Viktoriastr. 18.

Gasheizofen!
Meurer-Prometheus, Radiator, braun emaill., 8400 W.-E. stündlich Leistung, fast neu, zu verkaufen. Gütersloher Str. 74 a, Telephon 645.

Gasherd
gut erhalten, billig abzugeben. Offizanta. Ritterstraße 4. 1

Verkaufe
Prachtwurf, Kl. Münsterländer, (deutsche Wachtel) mit Stammbaum. Eltern spurlaut, Vorstehen, Allesapporteure. W. Hüpohl, Eiken-Melle. 1

Perserteppich,
besonders schöner, kaum benutzt, Anschaffungspreis Mk. 950.—, zum Preise von Mk. 700.—, auch gegen Teilzahlung, verkäuflich. Angebote unter C G 20824 an die Westfälische Ztg. i

Smoking
billig zu verkaufen. Brackwede, Niederstr. 68

Kauf-Gesuche

Frauenhaar,
ausgekämmtes, auch abgeschnittene Zöpfe kauft Herm. Sixtus, Goldstraße 2. 3.12

Opel,
4 PS, zu kaufen gesucht. Siechenmarschstraße 39, 2. Etage rechts. e

Schlafzimmerofen
zu kaufen gesucht. Brehmstraße 18.

1 Dauerbrandofen
gesucht. Angebote unter C E 20821 an die Westfälische Zeitung. t

Warmwasserheizungs-Kessel,
4—5 qm, gebraucht aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unter Z 6463 an die Westfälische Zeitung.

1 Schreibtisch
Sessel und Stühle gesucht. Angebote unter C F 20822 an die Westfälische Zeitung. t

Geldverkehr

Teilhaber,
still oder tätig, mit 10 000 Mk., von Handlung der Baubranche gesucht. Sicherheit vorhanden. Anfragen u. M 6677 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Verloren
kleines Paketchen, enthält handgearbeitete Wäschebogen. Abzugeben am Schalter der Westfäl. Zeitung.

Englisch Konversation
gesucht. Angeb unter B 6752 an die Westfälische Zeitung

Mädchen,
stilles, ruhiges, vom Lande, 25 Jahre, Nichttänzerin, sucht Freundin Ernstgemeinte Angebote unt. F 6650 an die Westfäl. Zeitung.

Verloren
Schal. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben. Dietrich-Eckart-Straße 2 b, 1. Etage.

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg